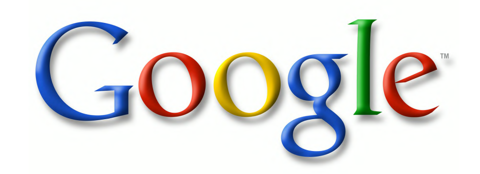
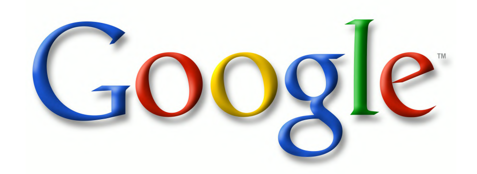
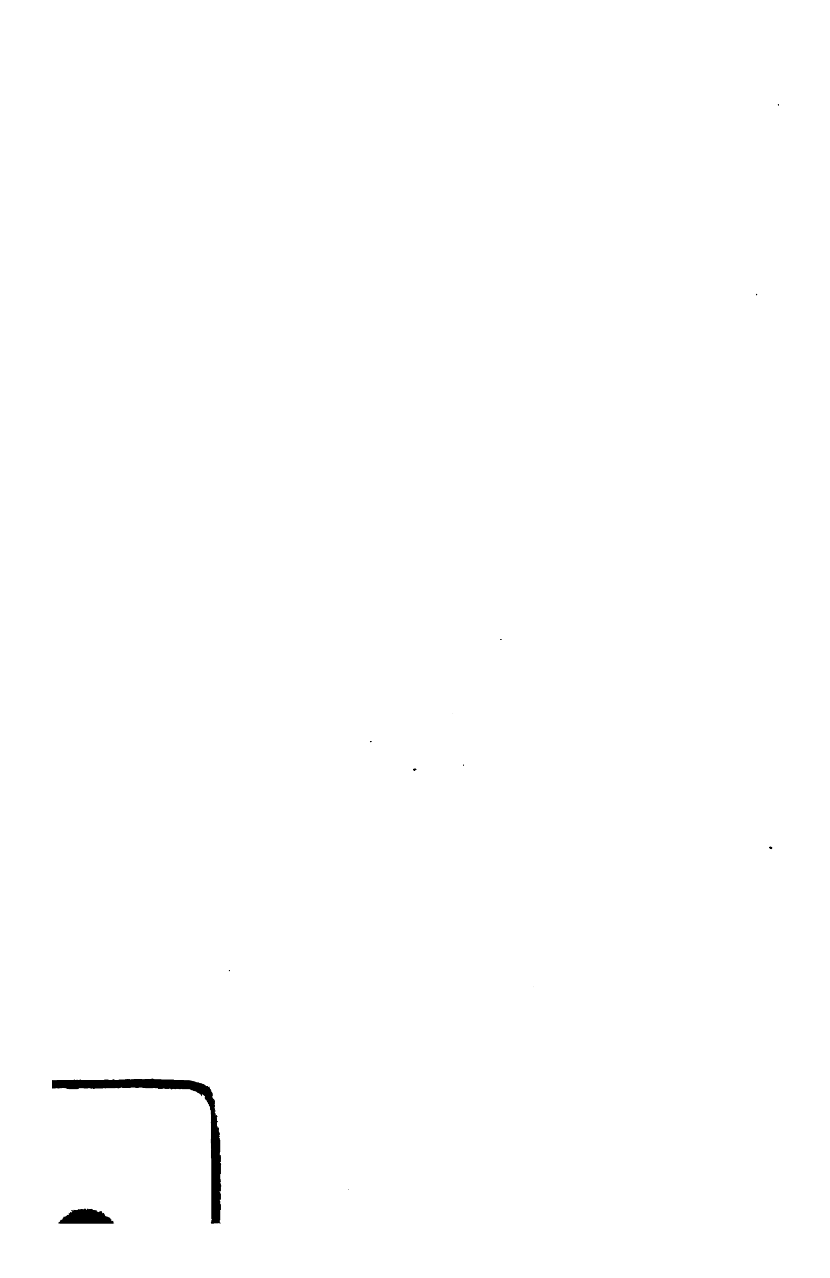
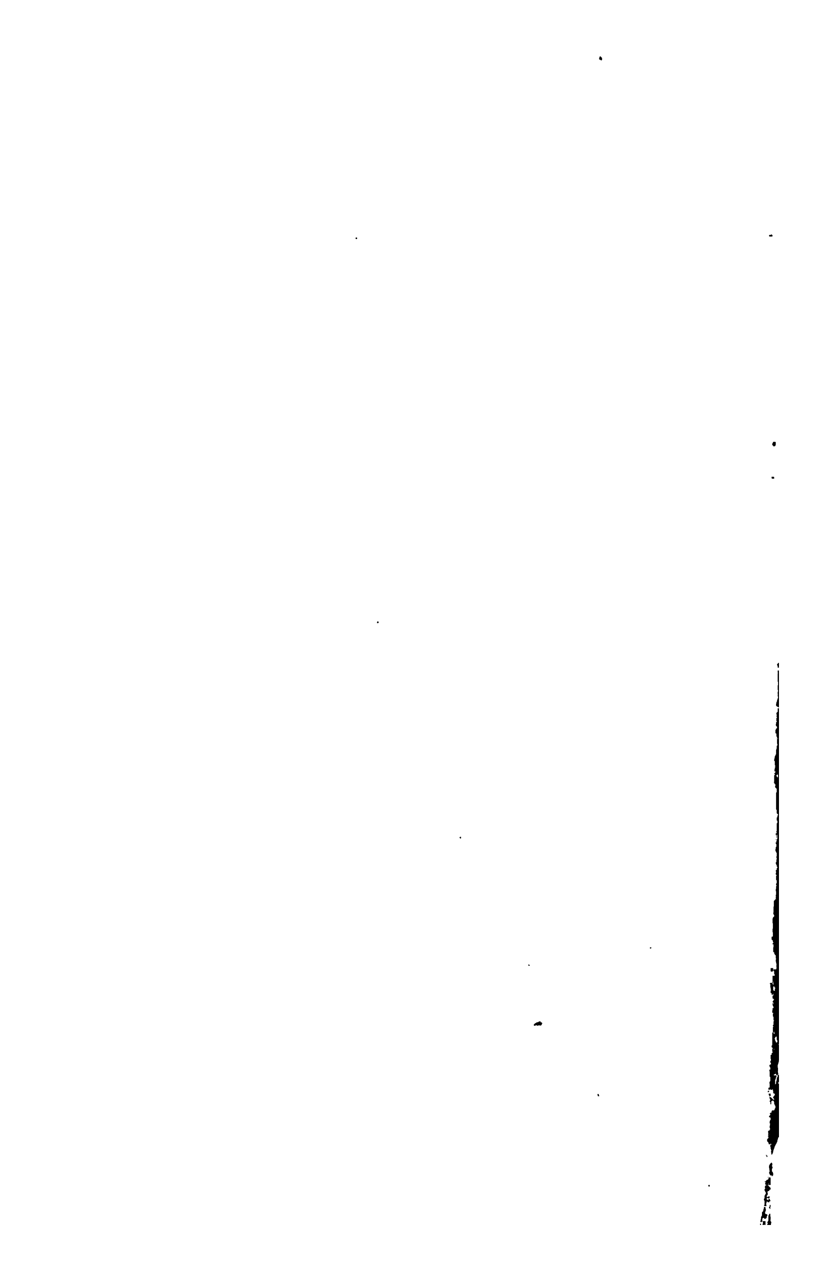








Bilder

aus

England.

Von

Graf Eduard von Melfort.

Aus dem Englischen

von

Dr. E. Brinckmeier.

Erster Band.

Leipzig,
bei Theodor Fischer.

1837.

Erster Brief.

Einleitung.

Mein theurer August!

Sie spielen in Ihrem letzten Briefe auf die Berichte an, welche ich Ihnen im Jahre 1817, während meines ersten Aufenthalts in England, aus diesem Lande schrieb. Unsere militairische Carriere war rasch zu Ende, wir kehrten Beide in unsre Familien zurück. Sie reis'ten nach dem Süden von Frankreich, ich eilte in die Arme meiner Mutter nach Großbrittannien, wo ich nicht nur von ihr herzlich willkommen geheißen, sondern auch von denjenigen gastfrei empfangen wurde, denen ich vor Kurzem noch als Feind in Reihe und Glied gegenüber stand.

Aber diese Briefe, welche Sie, nach Ihrer freundlichen Versicherung, unterhalten und interessiert haben, müssen nothwendig sehr unvollkom-

men sein, weil sie nichts enthalten, als die schwachen Skizzen eines noch sehr jungen Beobachters. Wenn ich nicht irre, enthielten sie leichte Gemälde der verschiedenen gesellschaftlichen Classen, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, — mit einem Worte, von Allem, was ich sah und hörte — Alles aber sehr oberflächlich. Dazu kommt, daß ich für mein damaliges Alter bereits zu viel erlebt, mich in zu mannichfaltigen Lagen und Scenen befunden hatte, daß meine Phantasie fortwährend zu sehr aufgeregt, mein Geist zu anhaltend an das Empfangen neuer Eindrücke gewöhnt war, als daß ich fähig gewesen sein sollte, ruhig und unparteiisch ein mir fremdes Land zu schätzen und zu würdigen.

Bedenken Sie ebenfalls, daß ich bereits vier Jahre in Neapel zugebracht, wo, um emphatisch zu reden, mein Leben begann, gleichsam im Widerspruch mit dem Neapolitanischen Sprichwort: Vedi Napoli, poi morire. Vier Jahre unter diesem strahlenden Himmel! an einem Hofe, wo Pomp, militairische Paräden und Festlichkeiten aller Art ununterbrochen einander folgten;

wo ich ganze Nächte voll Wonne auf jenem unvergleichlichen Meerbusen, in den königlichen Barken zubrachte, welche bei dem Klange der herrlichsten Musik rasch und schweigend dahinglitten! Alles dieses wirkte mächtig auf Sinn und Phantasie des achtzehnjährigen Jünglings. — Noch jetzt glaube ich jene Scene eines Feenlandes vor mir zu sehn! Den Vesuv, welcher unaufhörlich murrt, während der Widerschein seiner glühenden Lava dem Silberlichte des Mondes die Herrschaft über die Wellen streitig machen zu wollen scheint!

Von hier ward ich plötzlich nach Oberitalien, in das Lager an den Ufern des Mincio, zu der von Prinz Eugen (Beauharnois) befehligten Armee versetzt. Ich machte meine beiden Feldzüge, erstieg zwei Grade, und erhielt von dem Kaiser selbst, vor der Fronte meines Regiments, das damals so hoch geschätzte Kreuz. Alles dieses war dahin, war verschwunden! — Ich befand mich, wie ich vorhin sagte, in England, und hatte noch nicht mein zweiundzwanzigstes Jahr erreicht, war also, fürchte ich, ein

schlechter Philosoph, um eins der merkwürdigsten Länder der Welt zu beurtheilen oder zu beschreiben.

Wenn ich mich hier entschuldige, daß ich früher zu einem Beobachter sehr wenig befähigt war, so soll das keineswegs etwa heißen, daß ich jetzt eine wunderbare Kraft besäße, oder daß ich Sie auf etwas Außerordentliches in den Briefen, welche ich an Sie richten werde, aufmerksam machen wollte. Doch, wie Sie richtig sagen — einige Jahre des Lebens und der Erfahrung mehr, und ein zweiter — dieses Mal sehr langer Aufenthalt in England, haben mich fähiger gemacht, Alles, was mich umgiebt, zu schätzen, und meine Beobachtungen von einem höhern Standpuncte aus anzustellen. Dazu kommt, daß mein Theil an den allen Menschen gemeinsamen Mühen und Drangsalen (und ich bin schwer von denselben heimgesucht worden), besonders jene moralischen Leiden, deren Wirkungen, wenn sie tief sind, nie schwinden, weit förderlicher sind, den Geist zu bilden und das Urtheil zu berichtigen, als eine Reihe mehr ver=

letzter Jahre. Sie stimmen den Geist und die Gefühle zu einer freundlichen Philanthropie, welche bewirkt, daß wir unsre Mitmenschen, ja alle Geschöpfe, mit wohlwollenderm Auge ansehn, ohne daß sie die Fähigkeit verminderten, das Böse zu unterscheiden, und das Lächerliche aufzufassen, wo es sich zeigt.

Ich bevorworte, daß ich mir weder ein Ziel gesteckt habe, noch einen Plan bilden werde. Ich verspreche Ihnen nicht einmal, meine Schilderungen zu classificiren, oder die Gegenstände derselben zu trennen: ich werde meine Erinnerungen niederschreiben, wie sie sich mir darbieten. Rechnen Sie nicht auf politische Reflexionen; nicht nur, weil ich bekenne, daß ich nur wenig Kenntniß von der Politik besitze, sondern auch, weil ich das Beispiel derer fürchte, welche bedeutende Kenntniß davon haben, — sie reden bei weitem zu viel davon.

An manche Gegenstände werde ich mich nicht wagen, indem ich einige aus Mangel an hinreichender Kunde umgehe, andere, weil sie, nach meiner Ansicht, nicht in die Skizzen eines ge-

sellschaftlichen Lebens gehören, wie es einem Weltmanne sich darstellte, der dieses und weiter nichts ist.

Indem ich diesen Brief nochmals durchlese, sehe ich, daß ich eine Art Vorrede gemacht habe. Gut, sie hat jedenfalls ein Verdienst, — das, nicht lang zu sein.

Adieu!

Ewig der Ihrige.

Zweiter Brief.

Nationalität der Engländer. — Ihre Ordnungsliebe. — Ihr Benehmen. — Englische Freiheit. — Eine englische Familie.

Woher kommt jener Sinn für Oeffentlichkeit, welcher durch ganz England herrscht? Jener Geist gemeinsamer Uebereinstimmung, welcher von dem höchsten Aristokraten bis zum niedrigsten Plebejer alle Classen durchdringt? — noch dazu in einem Lande, wo es so viele Modificationen des religiösen und politischen Glaubens, solch eine scharfe Sonderung der Stände giebt, — wo die Leiter der verschiedenen Classen und Verhältnisse so ausgedehnt, und doch so scharf markiert ist? Unter diesem Geiste gemeinsamer Uebereinstimmung verstehe ich, daß, wie auch Character, Stellung, Erziehung eines Engländers sein mögen, von welchem Standpuncte aus man ihn auch betrachten mag, er stets wesentlich englisch ist. Wie sehr auch Meinungsverschieden-

heit, Handlungsweise oder Umstände ihn an ein individuelles Interesse, an einen besondern Theil der Gesellschaft, an eine bestimmte Provinz fesseln mögen, — wie heftig auch die Opposition der Meinungen über Nebendinge sei — alle Zwietracht schwindet, wenn die allgemeine Wohlfahrt auf dem Spiele steht; dann sind alle Engländer als ob sie nur Einer wären!

Erzähle ich Ihnen, daß Sie auf einer Chaussée in England nie einen Stein oder irgend ein anderes Hinderniß finden, so könnte es scheinen, als ob ich damit eine sehr unwichtige Bemerkung machte. Dennoch ist es wahr, daß kein Engländer, ob Bauer, ob Edelmann, der auf einer Chaussée irgend etwas, z. B. zerbrochenes Glas, (welches den Fuß eines Pferdes verwunden könnte) — einen aus Nachlässigkeit liegen gebliebenen Stein, oder etwas, das von einem Karren gefallen ist, und bei Nacht vielleicht einen ernsten Unfall verursachen könnte, liegen sieht, — bei diesem Hinderniß vorüber reitet oder fährt; er steigt sogleich ab, nimmt den Gegenstand auf und wirft ihn zur Seite. Dies

geschieht nicht aus persönlichem Interesse, — er hat die Gefahr bereits gesehn und vermieden: er kennt die Reisenden nicht einmal, welche bei Nacht hier vorüberkommen mögen, aber er thut, wie ich gesagt habe. Und gehen wir von diesem trivialen Beispiele zu dem vorherrschenden Bestreben über, mit Gemeinsinn für das Nationalwohl zu handeln, so werden Sie dieselbe Einigkeit, dasselbe allgemeine Interesse finden, so daß jedes Individuum, seiner gesellschaftlichen Stellung und seinem Range nach, ein Glied in der Kette bildet, welche die ganze Nation zusammenhält.

Ich erwähnte oben, daß der Rangunterschied genau beobachtet wird. Das geschieht aber nicht durch Gewalt, noch (wenigstens so viel ich weiß) durch Gesetze, noch durch Hintergehung der Dummheit. Nein, es ist die Folge eines allgemeinen Impulses, einer Ordnungsliebe in jeglichem Individuum jeder Classe, so niedrig auch seine Stellung sein mag.

Diese Einigkeit wird noch mehr befestigt durch die zahlreichen Körperschaften, welche in

England in jedem Geschäftszweige errichtet sind. Diese versammeln sich, um über die allgemeinen Interessen ihrer Gesellschaft zu reden. Hier wird der Character jedes Individuums genau seinen Cameraden vorgelegt, und seine Dienste für das Gemeinwohl mit öffentlichem Danke, oder auch wohl mit Geschenken belohnt, welche in seiner Familie als ein ehrenvolles Erbgut aufbewahrt werden. Hat er im Gegentheil Tadel verdient, so trifft ihn derselbe eben so öffentlich.

Ich muß nun von jener Nationalwürde sprechen, welche, wie es mir scheint, sich durch alle Classen hindurchzieht. Lassen Sie uns ein Beispiel aus einer der niedrigsten nehmen. Ich kenne kein Land, in welchem man mit so viel Achtung, mit so schweigender Aufmerksamkeit bedient würde, als in England, noch wo die Distance zwischen Herrn und Diener schärfer markiert wäre; und doch findet man von Seiten der Letztern dabei keine Niedrigkeit der Gesinnung, keine Wirkung erzwungener Sklaverei, sondern der Diener zeigt, daß er in seiner Stellung sich selber achtet, und daß irgend eine Familiarität

weder ihm selbst, noch seinem Herrn zusagen würde.

Steigen Sie in eine etwas höhere Classe, und dann stufenweise fort, hinauf, so finden Sie in jeder Lage dasselbe stets dem Range angemessene Verhalten. Die Engländer scheinen ihre respectiven Rechte und die Gesetze, welche dieselben beschützen, zu kennen. Sehen Sie den Besitzer der geringsten Hütte in seiner Thür stehn, so lesen Sie in seiner Miene und in seinem ganzen Wesen: »Eines Engländers Haus ist seine Burg:«*) er weiß, daß kein Constable, keine Gewalt — selbst die des Königs nicht, seine Thür öffnen kann, wenn der Herr es verweigert, und daß, um gewaltsam in das Haus zu dringen, ein förmlicher Act des Gesetzes erforderlich ist.

Auf dem Continente werden die Engländer

---

*) In einem Augenblicke der Begeisterung rief der berühmte Lord Chatam im Parlamente aus: »Eines Engländers Haus ist seine Burg! Mag es eine Strohhütte sein, mag der Wind des Himmels durch dasselbe pfeifen, mögen die Elemente in dasselbe dringen; aber der König kann es nicht, — der König darf es nicht.«

allgemein der Arroganz beschuldigt, und ich denke, häufig mit Unrecht; man mißversteht den nationalen Anstrich von Unabhängigkeit in ihrem Benehmen. Man sollte nicht vergessen, daß jeder Engländer, so fern er auch von seiner Heimath sein mag, sich bewußt bleibt, daß Englands schützende Hand über ihn ausgestreckt ist, weiß, daß auf seinen ersten Hülferuf sein Vaterland antwortet; daß er an jedem Orte die Gesandten seiner Nation findet, bereit, ihm Schutz und Beistand zu gewähren, kraft der neuen Instructionen, welche sie zu diesem Zwecke erhalten haben, und endlich, daß er als ein einzelnes Individuum, begegnet ihm Ungerechtigkeit oder Vernachlässigung, einen Gesandten bloß dadurch stürzen kann, daß er seine gerechte Klage — gleichviel wie groß auch die Entfernung sei — an das Parlament schickt, wo er gewiß sein kann, gehört und beachtet zu werden.

Muß man es ihm also nicht verzeihen, wenn sein Haupt bei solchen Gedanken sich etwas stolz erhebt?

Sind diese Beobachtungen in ihrer Anwen-

dung auf die ganze Nation im Allgemeinen wahr, so stellen sie sich als eben so richtig dar in Beziehung auf irgend eine, ungesucht aus irgend einem Stande, — ausgenommen aus dem niedrigsten von allen, — einer Classe, zu deren genauerer Betrachtung alle meine Menschenliebe mich nicht zu bewegen vermag, obgleich ich ihre Mitglieder bedaure, — sich darbietende englische Familie heraus. Stets wird in dieser Familie eine gewisse, mit ihrer Stellung im Leben harmonierende, Würde des Benehmens herrschen. Sei es die eines Ackerbauers, eines Handwerkers, eines Kaufmanns — überall finden Sie das ehrerbietigste Benehmen der Söhne gegen den Vater. Eben so wird der älteste Sohn von den jüngern mit einer gewissen Achtung behandelt. Zum Mittagessen kleidet der Vater sich sauber an, die Kinder desgleichen, und das Mahl wird mit schicklichem Anstand und Zurückhaltung eingenommen. Wahrlich hier ist Würde, und um so bemerkbarer, weil man sie täglich sieht.

Ich ziehe es vor, so viel als möglich meine Bemerkungen auf England zu beschränken, und

jeden Vergleich mit einem andern Lande, besonders mit dem unsrigen, zu vermeiden.

Ich schließe hier meine beiden ersten Briefe, welche ich als eine genügende Einleitung zu dem, was ich zu sagen habe, betrachte, und werde nun zu Details übergehn, welche mich bei dem Niederschreiben zum zweiten Male ergötzen werden.

Ewig der Ihrige: Adieu!

Dritter Brief.

Englische Exclusiveness. — Aristokratische Cirkel. — Höflichkeit gegen Fremde. — Die Oper. — Die Dandy-Loge. — Nächtlicher Lärm.

Will man in England wohnen, besonders aber, will man Reisen durch dasselbe machen, so muß man nothwendig reich sein. Das ist der Grund, weshalb so wenig Fremde dort bleiben. Von solchen Personen, die in Geschäften auf wenige Wochen nach London reisen und deren, nothwendig einseitige, Beobachtungen nur von geringem Werthe sind, rede ich nicht.

Es ist sehr delicat und schwierig, zu der hohen Gesellschaft — zu der exclusiven Aristokratie Englands — Zutritt zu erhalten; minder jedoch für einen Fremden, als für einen Engländer, welcher durch seine Geburt nicht zu dieser Classe gehört; — mir öffneten die Verwandten, welche ich in derselben habe, den Weg dazu. Ist es indeß schwierig, Zutritt zu erlangen, so hat

eben ein Fremder, ist er einmal präsentiert und aufgenommen, nur noch größere Artigkeit und Höflichkeit zu erwarten. Das Benehmen der Männer ist im Allgemeinen kalt: hier muß man die tiefen Verbeugungen des Continents, besonders unter Männern, ablegen; sie könnten leicht für ein Zugeständniß der Unterwürfigkeit gelten. Ich bin weit entfernt, Impertinenz anzuempfehlen; aber eine höfliche Ungezwungenheit, bei einem leichten Anfluge von Indifferenz, und Bereitheit, jeden Anschein von Stolz bei einem Andern zurückzuweisen, haben stets den besten Erfolg.

Ich wiederhole es, hat man einmal Zutritt erhalten, so ist es unmöglich, mehr Courtoisie anzutreffen, mehr höfliche Aufmerksamkeit zu finden, mehr Luxus und Pracht zu genießen, als in den aristokratischen Cirkeln Englands. Schon wenige Tage nach meiner Einführung regnete es Einladungen auf mich herab. Bei den Gelegenheiten, welche mir zu Gebote standen, hätte ein Tanzliebhaber täglich drei bis vier Bälle und Feten, und ein Gourmand eben so viel köstliche

Diners besuchen können. Mich entfernten Umstände bald aus diesen glänzenden Scenen, in welchen ich späterhin nur selten wieder erschien.

Oft sah ich an dem Tage, an welchem ich zum Diner, besonders bei Lord H...., ausgebeten war, wenige Minuten vor der bestimmten Zeit einen Wagen vor meiner Thür ankommen, um mich abzuholen. Der Kutscher sah stets aus, wie eben aus der Lade genommen, und hätte nicht um die Welt seinen Kopf zur Seite gedreht, den er unbeweglich nach den Ohren seiner stolzen Pferde gerichtet hielt. Zwei sechs Schuh hohe Lakaien mit goldbeschlagenen Röhren standen an der Kutschenthür. Dieselbe Aufmerksamkeit wurde mir bei dem Abschiede angeboten, ließ sich dann aber leichter ausschlagen.

Eine andere, besonders gegen Fremde allgemein angenommene Höflichkeitsbezeugung besteht in dem Zusenden von Billets für die Oper. Fast alle Logen im Kingstheatre sind vermiethet. Die Ladies, welche dieselben in Besitz haben, und deren Namen und Titel an der Thür jeder Loge stehen, geben zwei bis dreihundert Pfund Ster-

ling für eine solche während der Saison (also für etwa sechs Monate). Die kleine elfenbeinerne Tablette, welche Sie empfangen, ist mit einem Bande umwunden, in parfümiertes Papier geschlagen, und wird von einigen verbindlichen Worten begleitet. Ein solches Billet ist eine wahre Aladdin's-Lampe; es öffnet Ihnen nicht nur die Pforten des Theaters, sondern auch alle Logen ihrer Bekannten; denn von jedem Manne, welcher nur irgend Prätensionen hat, erwartet man, daß er wenigstens auf ein Paar Minuten den Damen seine Aufwartung macht und ihre Männer begrüßt.

Herrschte eine größere Ruhe, wäre das lärmende Oeffnen und Zuschlagen der Thüren, das unaufhörliche Rufen nach dem Box-keeper (stets mit lauter Stimme und in aufsteigendem Schlüssel) nicht dem Ensemble schädlich, so würde diese Oper eben so vollendet hinsichtlich des Geschmacks sein, als sie es an Glanz und Größe ist. Indeß muß ich hinzufügen, daß sich seit einigen Jahren dieses Geräusch sehr vermindert hat, und daß die Engländer die fremden Talente, welche

ihre Freigebigkeit nach England zieht, bei weitem besser zu genießen und zu schätzen wissen. Besonders hat sich das Orchester außerordentlich verbessert, und ich nehme keinen Anstand, es bewunderungswürdig zu nennen.

Sie wissen, wie sehr ich die Musik liebe. Mein Aufenthalt in Neapel, wo ich die ersten Eindrücke jener Kunst empfing, und noch dazu in einem Alter, wo das Gefühl so lebendig und leicht zu erregen ist, hat meine Natur vielleicht für Genüsse der Art vorzugsweise empfänglich gemacht.

Ich kenne nichts, was ich mit der Empfindung vergleichen könnte, welche mich entzückte, als ich mich, das rasselnde Geräusch der Wagen und das Geschrei und Toben der das Opernhaus umgebenden Straßen verlassend, plötzlich unter dem Einfluß der durchdringenden, majestätischen Harmonie von achtzig zusammenwirkenden Musikern befand. Nur das weiß ich, daß mir Thränen in die Augen traten.

Wird an dem Abend nach der Audienz der Königin eine Oper gegeben, so erscheinen alle

Damen in ihren Hofcoiffüren: dann sind die Toiletten noch glänzender als gewöhnlich, und die wallenden Federn und strahlenden Diamanten geben dem Ganzen einen ungemein imposanten Anblick. Beginnt das Orchester die Nationalarie: »God save the King,« so erheben sich dreitausend Menschen, und hören in ehrfurchtsvollem, ja frommem Schweigen zu, eine Scene, der man ohne die lebhafteste Rührung nicht beiwohnen kann.

Da wir einmal bei der Oper sind, so muß ich auch von einer tiefen, geräumigen, mit Spiegeln und Sopha's versehenen Loge reden, welche sich dicht an der Bühne befindet. Hier können Sie nicht das Orchester, — Sie sind zu nahe bei demselben, — nicht die bewunderungswürdige Stimme Rubini's, — denn er kehrt der Loge den Rücken zu, welche sich bis zehn Fuß jenseit der Rampe hinzieht — beurtheilen, sondern was Sie hier beurtheilen und bewundern, sind die üppigen Formen und die Anmuth der Balletänzerinnen. Sie gehört etwa einem Dutzend »Fashionables« von jedem Alter, und heißt

die Dandy's-Box. Während der Oper bleibt sie geschlossen; beginnt aber das Ballet, also etwa um eilf Uhr (die Zeit, wenn ein »Fashionable« an einem Tage, wo die Taglioni tanzt, vom Tische aufsteht), kommen diese Gentlemen an, matt und schläfrig, ohne Zweifel die Folge eines epikuräischen Mahls und des dabei genossenen Weins. Sie werden indeß bald wieder munter, denn die Erscheinung einer allerliebsten ersten Tänzerin wirkt elektrisch und wunderbar auf sie ein. Plötzlich gehen sie aus ihrem Zustande eleganter Trägheit in den der Freude, dann zur Bewunderung, und endlich zu einem Enthusiasmus über, der sich in einem Händeklatschen ausspricht, welches das des Publikums bei weitem übertrifft, und die Aufmerksamkeit desselben zu erregen nicht verfehlen kann. Damit ist denn eine ihrer Absichten erreicht; die zweite besteht darin, daß ihr Beifall nicht den dankbaren Ohren derjenigen entgehe, welcher er gezollt wird, und unter den reizenden Verbeugungen, welche sie macht, kann man leicht diejenigen unterscheiden, welche vorzugsweise diesen ihren Bewunderern gelten.

Auch Damen erhalten, wie die Männer, Eintritt in das Parterre. Sie müssen in vollständiger Toilette erscheinen, doch sind Hüte nicht gestattet, — ohne Zweifel, damit den Hintenstehenden die Aussicht nicht genommen werde. Es ist durchaus anständig für eine Lady, in das Parterre zu gehn, doch glaube ich nicht, daß es irgend eine Dame von haut ton giebt, die sich dort zu erscheinen verleiten ließe. Im Allgemeinen ist die Kleidung der Männer sauber, aber die Pflicht, in seidenen Strümpfen zu erscheinen, allmälig aus der Mode gekommen: eins jener kleinen Resultate der Verbindung mit dem Continent, welche unter tausend Formen, oft zum Schlimmen, oft zum Guten, sich in jede Gesellschaft in England einschlichen.

Der Ausgang aus der Oper ist eine entsetzliche Vereinigung von Tumult und lautem Durcheinanderschreien. Auf der großen Treppe hören Sie Stimmen nach den Eigenthümern der Wagen rufen. »The Marchioness of T....'s carriage stops the way!« — »Lord D....'s carriage stops the way!« Ist es der Wagen eines

Russen, so hören Sie: »Prince Shrimplopsilicoff's carriage« etc. Die Rufer genieren sich nicht, einen Namen herauszuschreien, der ihnen in der Kehle stecken bleibt, und ich bekenne, daß ich oft herzlich über dieselben gelacht habe. Während dem warten diejenigen, welche auf ihren Wagen lauern, in einem oben an der Treppe befindlichen Zimmer, wo man bis zum Ersticken zusammengedrängt wird; aber das ist einmal die Mode. Unter dieser Menge giebt es gewiß Viele, welche nach Hause gehn müssen; Sie können sich leicht denken, aus welchem Grunde sie, und zwar immer bis zuletzt, warten.

Ich meinestheils eilte stets rasch in die Colonnade unten an der Treppe, um das Getümmel in seiner ganzen Glorie zu sehn. Hier finden Sie eine Menge Leute, besonders Irländer, welche Ihnen ihre Laterne zwischen die Beine schieben, um Ihnen zu einer Miethkutsche zu leuchten; denn hier ist die Region der Miethkutscher. Da heißt es: »Your lordship, please your honour, give me a shilling, your honour; it won't do you harm, your honour; and

it will do me much good, your lordship.«
Und dann die hundert durcheinander schreienden Stimmen, und das Lärmen der Kutscher, die alle auf dieselbe Thür zufahren! Hat das Geräusch den höchsten Punct erreicht, so ist die Geschicklichkeit und Ruhe der Kutscher in Livrée bemerkenswerth, welche früher oder später ein Mittel finden, sich einen Weg durch die Hunderte von Kutschen zu bahnen, die so dicht zusammen gefahren sind, daß es, wäre der Raum nur einen Zoll breit schmäler, ihnen unmöglich sein würde, sich zu bewegen, ohne einander in Grund und Boden zu fahren; — und dennoch habe ich selten von einem Unglücksfalle der Art gehört. Zwar begegnet man des Morgens bisweilen einem, von einem Pferde langsam zum Wagenfabrikanten gezogenen Wagen, mit einem Loch mitten im Wappen, während der Kutscher, in seinem Morgen's Neglige besorgt nebenher geht, wie etwa ein Vater sein verwundetes Kind behütet. In seiner Miene lesen Sie, daß er nicht schuld daran ist, sondern daß gestern auf dem Rückwege von dem Opernhause »ein Vagabond von einem

Miethskutscher,« der seine Pferde nicht halten konnte, ihm diesen Gnadenstoß mit seiner Wagendeichsel gegeben habe.

Gute Nacht, mein theurer Freund! Genug von der Oper für heute: Ich gehe zu Bett!

Vierter Brief.

London im Winter. — Ein Nebel. — London im Frühling. — Besuchszeit. — Londoner Plätze. — Hyde-Park. — Die fashionable Promenade. — Parkskizzen. — Ein französischer Distingué. — Graf D.... — Lord P.... — Die Gärten von Kensington. — Die Promenade.

Es muß sonderbar sein, zwei Reisende von London sprechen zu hören, die es, der eine im Frühjahr, der andere im Winter besucht haben. Ihrem ersten Ausbruche des Erstaunens dürfte wahrscheinlich ein Dispüt folgen. Ich weiß kaum, wie ich diesen außerordentlichen Unterschied beschreiben soll. Im Winter, besonders an jenen unseligen Tagen, an denen sich kein Luftzug verspüren läßt, ist diese Riesenstadt mit einer unermeßlichen Nebelwolke bedeckt, die durch 300,000 Kamine, welche ihren Kohlendampf in die Luft strömen, immer dicker und dunkler gemacht wird, die Stadt mit ihrer unbeweglichen Last einzuhüllen scheint, und allen Genuß des Tageslichts von ihren Bewohnern fern hält.

Eben so ist es eine Nebelwolke, welche in einer Entfernung von zwanzig (englischen) Meilen dem Reisenden zuruft: »Das ist London!« An manchen Tagen kann man in den Häusern kaum sehen, und sieht man von der Straße durch die Fenster in das Innere einer Wohnung, so erscheint Alles vollkommen schwarz. Und entdecken Sie vielleicht dicht hinter dem Fensterglase ein Gesicht, welches nach Ihnen hinschaut, so gleicht es genau einem in einer Spiritusflasche aufbewahrten Körper, indem es mit eben jener melancholischen, gelben Farbe überzogen ist. Etwa um zwei Uhr zündet man in allen Läden Licht an, ja es giebt Straßen, in welchen man genöthigt ist, dasselbe den ganzen Tag brennen zu lassen. Diese Straßen sind ungesund und dumpf, und mit einem schwarzen, flüssigen Schlamm bedeckt. Hier sieht man nur Kaufleute und Advocatenschreiber, welche, vom Kopf bis zu den Füßen schwarz gekleidet, rasch hindurchgehen. Der Nebel fällt fortwährend als ein kalter Thau nieder, der die Kleider durchdringt und bis auf die Haut durchnäßt. Von den Gesichtern derer, welche Ihnen

begegnen, sehen Sie nur die Spitze einer rothen Nase, denn breite Cravatten bedecken Ohren und Mund, und der Hut ist tief in die Augen gedrückt. Doch ist dies die glänzendste Zeit für die Miethskutschen, während man Kutschen anderer Art selten sieht.

Sie gehen nach Hause: die Nothwendigkeit, das Feuer zu vergrößern, vermehrt in Ihren Zimmern auch die Masse des schwarzen Rauchs, der von den Kohlen aufsteigt; Alles ist damit erfüllt, Alles riecht danach; und wünschen Sie rein zu sein, so müssen Sie Ihre Wäsche täglich zwei- bis dreimal wechseln und die Hände beständig in Seife und Wasser haben. Es bedarf in der That aller der unermüdlichen Sorgfalt der Bewohner Londons, ihre Häuser so sauber zu halten, als sie während dieser langen, traurigen Jahrszeit sind.

Das sind ohne Zweifel die Ursachen, welche alle reichen und vornehmen Leute, so wie alle, welche Landgüter besitzen, vermögen, London im Winter zu verlassen. Sie gehen dahin, wo sie frische Luft und Helligkeit finden. Ich bleibe hier

bei der Nachtseite meines Gemäldes stehen, und ziehe den Vorhang über diese kalte, unfreundliche Jahrszeit. Ich möchte Ihnen London lieber an einem schönen Frühlings- oder Sommertage zeigen, wo es hell im Licht der Sonne strahlt.

Gingen Sie je auf einem schönern Straßenpflaster? Sahen Sie je eine solche Menge von Equipagen, welche in der Schönheit der Pferde und der Pracht der Livréen mit einander wetteifern? Sie halten in Schaaren an den Eingängen jener großen, reichen Magazine, in welchen die Produkte der Industrie nicht nur des Landes, sondern der ganzen Welt, so verschwenderisch ausgestellt sind! und in denen die Eilfertigkeit und Aufmerksamkeit der Angestellten selbst bei dem kleinsten Einkaufe so überaus anziehend ist!

Kommen Sie jetzt zum Park, und lassen Sie uns durch diese ruhigern Straßen mit den geräumigern Häusern gehn, über denen jetzt ein reiner Himmel schwebt. Hier halten wiederum mehrere jener Equipagen vor den verschiedenen Thüren; Sie erstaunen, daß der Bediente mit dem Thür-

Kupfer pocht, aber es ist fashionable; die drei minder raschen Schläge am Ende geschehen mit verdoppelter Kraft, welche Sie wegen der Thür besorgt macht, besonders wenn der eben vorgefahrene der Wagen einer Herzoginn gehört. Dies ist die Stunde für Visiten. Werfen Sie einen Blick auf den Vorplatz, den das erste Oeffnen der Thür zeigt. Ein gepuderter Haushofmeister und mehrere andere Bediente, ebenfalls gepudert und in reicher Livrée, stehen ehrerbietig in einer Reihe, um die elegante Besucherinn vorbeipassiren zu lassen. Sie ist mit drei Schritten aus dem Wagen über das Pflaster auf der Flur, indem ihr Fuß bei der Nothwendigkeit, mit den gemeinen Steinen in Berührung zu kommen, unwillig zu werden scheint. Diese Scene werden wir, mit leichten Schattierungen, sogleich in allen Straßen, in welchen Londons vornehme Welt wohnt, sich wiederholen sehn.

Am Ende jener Straße, welche, wie fast alle Straßen in dem Westende von London, sich in gerader Linie dahinzieht, sehen Sie einige Bäume, deren grünes Laub mit der braunen, eintönigen

Farbe der Häuser angenehm contrastiert. Gros-venor-Square liegt vor uns; und da dieser Platz auf dem Wege nach dem Park liegt, so lassen Sie uns hinübergehn, um zu erkennen, wie heilsam und schätzbar es für die Bevölkerung einer so großen Stadt sein muß, solche geräumige Plätze zu besitzen, auf denen die Luft frei circulieren kann. Im Mittelpuncte befindet sich ein von einem Stakett umgebener Garten; bemerken Sie die Gänge, das Gebüsch, die Blumen, das Gras; wie trefflich ist Alles geordnet und erhalten! Jedes an dem Platze liegende Haus ist verbunden, zu den Kosten zur Erhaltung des Gartens beizusteuern, und jede Familie hat das Recht, denselben zu benutzen.

Es giebt in London zwanzig bis dreißig Plätze, einer vorzüglicher als der andere (denn auch hierin giebt es eine Rangordnung, je nach dem Stadtviertel, in welchem sie liegen, und der Volksclasse, welche dasselbe bewohnt). Die des ersten Ranges sind St. James und Grosvenor, welche ihren Ruf ohne Zweifel dem Umstande verdanken, daß sie von der hohen Aristokratie occupiert sind.

Die Gestalt und Größe des Platzes, und der ihn umgebenden Häuser, so wie die Schönheit des Gartens haben keinen Einfluß darauf, wenn einem Garten der Vorzug gegeben wird. Müssen Sie eine Visite machen, oder noch besser, haben Sie die Ehre, nach einem jener Plätze zum Diner eingeladen zu sein, so können Sie überzeugt sein, daß Sie, wenn Sie sich in Ihren Wagen setzen, Ihren Bedienten mit außerordentlich lauter Stimme dem Kutscher die Richtung angeben hören, damit ja alle Vorübergehenden es hören. Der Kutscher selbst erhebt Kopf und Ellnbogen höher, und nimmt eine wichtige, selbstvergnügte Miene an, die sogar auch auf die Pferde einzuwirken scheint. So weit geht in England der Einfluß der Aristokratie!

Doch hier sind wir in dem »Park,« nämlich in Hydepark; denn redet man von irgend einem andern, so muß man den Namen specificieren, — Regent's Park, St. James's Park. Der, in welchem wir uns jetzt befinden, ist das allgemeine Rendezvous aller in Wagen Fahrenden, aller Reiter und Fußgänger. Sieht man eine so weit

ausgedehnte Fläche, welche in der Ferne von großen schönen Bäumen begränzt und von einem mit Kies befahrenen Hauptwege umgeben ist, so ist man erstaunt, daß ein so anziehender Spazierweg so vernachlässigt wird, und daß die Menge von Wagen, Reitern und Fußgängern sich allein auf die Seite des Parks beschränkt, welche an eine Straße grenzt und von derselben durch ein eisernes Stakett getrennt ist. Die Wagen fahren einer hinter dem andern auf diesem Wege auf und nieder, in zwei, oft in drei Reihen, und zwischen ihnen reiten die jungen Herren zu Pferde Schritt, Trab und Galopp; auf der andern Seite des Wegs befinden sich die Fußgänger, fast alle mit den Köpfen nach den Wagen gekehrt: dies verursacht manches spaßhafte Zusammenrennen derer, welche sich in verschiedenen Richtungen bewegen, was (falls es nicht eine Dame betrifft) dadurch noch unterhaltender wird, daß jeder ruhig seinen Weg fortsetzt, ohne sich auf Entschuldigungen einzulassen, die doch an jedem andern Orte erfolgen würden; sie scheinen kaum zu bemerken, was vorgefallen ist, und der Kopf nimmt

unmittelbar darauf seine beobachtende Richtung wieder ein.

Hier aber müssen Sie einen Freund haben, der einheimisch ist — eine mit dieser Welt bekannte Person, welche Sie an den Arm nimmt, en passant auf gewisse Physiognomieen in den Wagen oder auf den Pferden deutet, und Ihnen leise ihre Geschichte erzählt; denn, gleich allen Städten, hat auch London seine chronique scandaleuse; und das gewiß wohlverdiente Lob, welches der Moralität der Londoner Gesellschaft im Allgemeinen zuerkannt wird, kann dem strengen Rechte nach nur mit Ausnahmen auf die vornehme Welt angewandt werden, in der es, wie in andern großen Hauptstädten, gewisse Gräfinnen, Markgräfinnen, ja Herzoginnen giebt, welche für solch ein Lob zu berühmt sind. Doch, selbst auf die Gefahr hin, von Ihnen allzu discret genannt zu werden, verlasse ich diesen Gegenstand, um zu Bemerkungen überzugehn, welche mir besser geziemen.

Sehen Sie jenen Tilbury, welcher dicht unter der Statue des Achilles steht, die von den eng=

lischen Damen den Talenten und militairischen Verdiensten eines Herzogs zu Ehren aufgerichtet wurde, und deren zu hoch aufgeschürzte Bekleidung zur Zeit ihrer Errichtung viel Anlaß zu Carikaturen und Scherzen gab. Dieser Tilbury ist, wie Sie sehen, von lächelnden, plaudernden Beaux zu Pferde umgeben. Sie können gewiß sein, daß die beiden Personen in demselben (die eine ein junger Mann, die andre ein schönes Weib) fashionable Leute sind. Ersterer ist wahrscheinlich der Sohn eines edlen Earl oder Barons, vielleicht ein ehrenwerther, galanter Oberst (galant hier sowohl in der bekannten Bedeutung, als in der von tapfer) und hat sich erst kürzilch vermählt. Wie gesagt, Sie können gewiß sein, daß es fashionable Leute sind, weil zwanzig andere Gigs von jeder Art hier halten können, ohne daß sie nur eine Seele zu vermögen im Stande wären, hinzusehn und zu grüßen.

Eine andere Art des guten Styls für einen Cavalier besteht darin, daß er ganz nahe an der Barrière hält, welche die Fußgänger beschützt, und hier seinem Pferde die Zügel auf den Nacken

fallen läßt, welches nun seiner Seits den Kopf über das Geländer streckt, um sich denselben von einer kleinen, behandschuhten Hand streicheln zu lassen; diejenige, welcher diese Hand gehört, hat die andere auf den Arm ihrer Mutter oder Schwester gelegt (in letzterm Falle wendet sich der Kopf der Schwester mit gleichgültiger Miene ab): sie reden mit Nonchalanche von dem Ball bei dem Herzoge von D...., wo es Kirschen gab, das Pfund zu einer Guinee, oder von dem Frühstück auf morgen, welches köstlich sein wird, — James Smith hat zu singen versprochen! Sie hören Fragen unter den Umstehenden: »Wer ist der junge Mann? — der mit dem halbreifen Barte, dessen Pferd Miss B.... streichelt?« — »He is in the Blues,« ist die Antwort; der Name thut nichts zur Sache, »he is in the Blues« ist genug.

Sehen Sie, hier hält eine Gruppe von Gentlemen zu Pferde, die Köpfe der Pferde alle nach einem gemeinschaftlichen Mittelpuncte gedreht. Sie discutieren die unermeßlich lange Rede, mit welcher der Repräsentant einer gewissen Stadt in

Ireland in der letzten Sitzung auftrat, und die sie so lange vom Diner abhielt; sie sind nicht mehr allzu jung; ihre Zeit jugendlicher Eitelkeit ist vorüber, sie befinden sich jetzt in dem Alter der Politik und des Epikuräismus.

Drehen Sie sich jetzt um, und betrachten Sie jene grüne Carosse, ohne Wappen, die Bedienten ohne Livrée, das Ganze jedoch im besten Geschmack. Sie fährt langsam; ein Individuum reitet nebenher, legt die Hand auf die Thür, und steckt den Kopf fast in das Innere hinein, — ohne Zweifel, um zu hören, was jene zarte, blasse Dame sagt, welche Kummer und Vorwürfe auszusprechen scheint, und sich zurücklehnt, als vermiede sie, bemerkt zu werden. Was mir an dem Gentleman nicht gefällt, ist, daß es ihm zu behagen scheint, so gesehn zu werden; vielleicht finden Sie ihn am Abend in der erwähnten Dandy's box wieder. Was die vielen Cabriolets betrifft, in welchen junge Männer mit Schnurrbärten sitzen (obgleich sie wohl schwerlich zum Militair gehören), jeder mit einer auffallend gekleideten Dame von einem gewissen zweideutigen

Aeußern neben sich, so glaube ich, daß dieses eben nicht darauf berechnet ist, die Scene zu verschönern.

Aber hier ist ein Landsmann von uns, den Sie vermuthlich kennen, dort auf dem schwarzen Pferde, den Hut etwas tief in die Augen gedrückt, vermuthlich um die wenigen Haare zu zeigen, welche er hinten noch hat. Er hat sich während der sechszig Jahre, die er nun auf der Erde ist, ein hübsches Embonpoint zugelegt, doch werden Sie ihn für nicht mehr als funfzig halten. Er ist durch Geburt und Sitte ein Mann comme il faut, und macht noch immer Ansprüche, wie Sie an seinen Wangen sehn, die von der hohen steifen Cravatte so trefflich emporgehalten werden; ja, durch seine kaustischen Bemerkungen und beißenden Spott hat er sich sogar etwas gefürchtet zu machen gewußt. Er hat stets einen Theil der hohen Gesellschaft von Paris und London (die nicht durchaus nothwendig stets die beste ist) frequentiert, und gewöhnlich im Jahr vierzig bis funfzig tausend Franken ausgegeben, ohne daß er, so viel man wußte, je Ver=

mögen besaß. Er ist ein Freund des Fürsten T.... (der, nachdem er beinahe über ein ganzes Jahrhundert triumphiert, sich dennoch die frühere Kraft und Frische des Geistes zu bewahren wußte, und — doch ich rede ja nicht von Politik). Um zu unserm Landsmanne auf dem schwarzen Pferde zurückzukehren: er liebt noch immer die Welt und ihre Freuden, besonders die einer guten Tafel, die seine eiserne Gesundheit ihm in vollem Maße zu genießen erlaubt. Er war es, der mir einst sagte, als ich ihn nach seiner Rückkehr von London in Paris traf: »Ach, lieber Freund, es ist ein ganz anderer Planet!«

Doch, sehen Sie! Hier kommt la fleur des pois! Er langt in einem Tilbury an, neben ihm ein kleiner Jockey, genau zwei Schuh hoch; er ist ebenfalls unser Landsmann, nun aber ein Renegat, denn er hat sich in England naturalisiert. Es ist der schöne A....d (Graf von D....) mit seiner so wunderherrlich umgelegten Cravatte, seinen blühenden Wangen, seinem schwarzen Bart und seinem (versteht sich, natürlichen) Lockenhaar. Er hat eine junge,

hübsche Dame geheirathet, deren berühmtere St
mutter immer noch schöner ist, als sie selbst, u
zu den angenehmsten, rüstigsten Frauen ihres
ters gehört; so ist er also in jeder Hinsicht glü
lich gewesen. Und dabei ist er das ächte A
gäum der Eleganz, die Verzweiflung einer Men
von Beaux, welche, ach! eine Cravatte nicht
umlegen können, als diese! Gleichfalls ist er
Mann von Talent und besitzt eine gute Gest
und Tournüre, wie Sie sehen; und um all
diesen Eigenschaften, welche den Mann von W
bilden, die Krone aufzusetzen, hat er sich d
Ruhm erworben, in einem Lande, wo ei
Menge von Leuten die Extravaganz der Toilet
bis zum Uebermaß treibt, Alles hinter sich z
rückzulassen.

Das erinnert mich an einen komischen Vo
fall, dem ich vor einigen Jahren in demselbe
Park beiwohnte, und der Ihnen einen Begri
von dem Benehmen eines Mannes von Stand
und high fashion geben wird. D.... wa
grade zum ersten Male in London aufgetrete
Er war, soit dit en passant, unter den Aufs

cien seines Schwagers angekommen, der früher Capitain in englischen Diensten gewesen, dann Herzog und General der Restauration — das heißt ein vornehmer, gewaltiger Herr geworden war. Ich war zu Fuß in dem Park; Lord P...., welcher in seinem Cabriolet saß, ließ halten, um mit mir zu reden; es war spät, — fast Alles hatte den Park verlassen, und unser Alleinsein hatte einen Grad von Vertraulichkeit in unsre Unterhaltung gebracht, die, auf irgend eine Weise unterbrochen, gewiß nicht so angenehm geblieben wäre, — als plötzlich Graf D...., fröhlich und ganz athemlos vor Wonne, sich in dieser ihm so neuen Scene zu befinden, und ohne Zweifel ängstlich bemüht, die Bekanntschaft aller Fashionables zu machen, welche er traf, im vollen Galopp daherkam. Als er mich sah, hielt er an, und in weniger als einer halben Minute war er in lebhaftem Gespräch (das indeß bloß von seiner Seite geführt wurde) mit Lord P...., der auf alle Complimente wegen der Schönheit seines Pferdes und seines Cabriolets, wegen der Länge des schönen Schweifes, der beinahe den Boden

berührte ꝛc. durch ein verbindliches Lächeln, wiederholte Verbeugungen und jenes besondere Lachen (ein, ich möchte sagen seiner Familie eigenthümliches ricanement) antwortete, welches sich so schwer beschreiben läßt, und das man hören und sehen muß, bevor man Alles, was es ausdrückt, begreift; ein Lachen, welches die Conversation nachzuahmen sucht, ohne daß dabei ein Wort geredet wird. Da Lord P.... kein Wort französisch verstand, so begriff er auch kein Wort von Allem, was D.... vorbrachte; und ich, wie Sie leicht denken können, hütete mich wohl, ihm seinen Irrthum zu benehmen. Die Scene belustigte mich gar zu sehr; dazu kam noch, daß ich gar nicht zweifelte, beide Theile seien mit einander bekannt, denn Lord P.... war ausgezeichnet höflich, und D.... redete ihn mit »my lord« an. Ich war daher nicht wenig erstaunt, als Lord P...., nachdem D.... uns verlassen, in einem nicht zu beschreibenden Tone sagte: »Who is that?«

Ich habe Sie so lange in diesem Park aufgehalten, daß ich Sie mit den andern verschone,

nur behalte ich mir einige Worte über Kensington-Gardens vor, welche an Hyde-Park stoßen. Sie sind königliches Eigenthum; der Palast wird von der Herzogin von Kent und ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria (der einstigen Thronerbin) bewohnt: Wagen werden nicht eingelassen; und der Herzog von St. Albans ist, glaube ich, (vielleicht die Mitglieder der königlichen Familie ausgenommen) der einzige, welcher das Recht hat, hinein zu fahren. Dies ist, wie ich höre, eins der alten, mit dem Titel eines Groß-Falconiers des Königs, den die Vorfahren des Herzogs besaßen und der sich forterbt, verbundenen Privilegien. Das Bemerkenswertheste in diesen Gärten ist, sowohl die Größe und Majestät der Bäume, als der Schatten, welchen sie über die schönen Alleen verbreiten, welche meist in grader Linie, nach dem alten Style, und en laisser courre, wie unsre Vorfahren sich ausdrückten, gezogen sind. Besonders bei Sonnenuntergang versammelt sich hier die fröhliche Welt zum Spazierengehn, weil dann grade die Bande der königlichen Garden ihre kriegerische Musik er-

tönen läßt. Eben so promeniert man hier in den Stunden, wenn die Bürger zum Mittagessen oder Theetrinken gehn, was nicht wenig dazu dient, den coup d'oeil zu reinigen.

Diejenige Allee, welche man vorzugsweise zum Spaziergange ausersehn hat, liegt dicht an dem Park; aber hier hát man, wenigstens wie es scheint, einen guten Grund für die Wahl. Die Reiter, denen der Eintritt verboten ist, können bis dicht an das Stakett reiten, welches den Park von den Gärten trennt, und so den Anblick dieser äußerst fashionablen Promenade genießen, deren bunte Farben, welche die englischen Damen so sehr lieben, trefflich mit dem grünen Rasen und dem immer dunkler werdenden Schatten dieser herrlichen Bäume contrastieren. Aus dem vertraulichen Nicken, den freundlichen Verbeugungen, welche man austauscht, erhellt, daß das Ganze nur Eine Gesellschaft bildet, und daß sie mit einander sämmtlich mehr oder minder bekannt sind.

Sur se, mon chèr, je prie Dieu, qu'il Vous ait en sa sainte et digne garde.

Fünfter Brief.

Eindrücke auf einen Fremden. — Frühe Verbindung. — Ruhe. — Behandlung der Thiere. — Eine Stache-coach. — Der Kutscher. — Reisegefährten. — Pferdewechsel. — Rückkehr nach London.

Während meines Aufenthalts in England bedauerte ich oft, nicht einen jener Ungläubigen vom Continent bei mir zu haben, welche nur ihr eigenes Land bewundern, weil sie noch kein anderes sahen! Besonders aber sehnte ich mich nach einem Freunde (— ein Beweis, daß die Eindrücke, welche ich empfing, nicht imaginär waren), — nach einem Gefährten, der mein Vergnügen verdoppelt haben würde, indem wir gemeinschaftlich so viele neue Gegenstände, so manche verschiedene Sitten und Gebräuche beobachteten. Und was diese Aenderung hervorbringt, ist nur eine Entfernung von sieben Meilen zu Wasser! Von welchem Puncte Sie auch auf dem Continente ausgehn, Sie können vierhundert Meilen reisen, und werden in Sitte und Gebräuchen

überall eine gewisse Aehnlichkeit finden; da scheinen sich sogar verschiedene Sprachen zu amalgamieren; denn an den Grenzen der verschiedenen Länder existiert ein Patois, welches beiden Sprachen gleicht. Läßt sich dieses Problem durch die Annahme lösen, daß die Wassergrenze es ist, welche die Uebereinstimmung und Verähnlichung hindert, die aus der unmittelbaren Annäherung hervorgeht?

Ich kehre zu dem Ausspruch unsers Landsmannes, des Freundes des Fürsten T.... zurück: »L'Angleterre est tout-à-fait une autre planète!« denn das ist der Eindruck, welchen dieses Land auf jeden unparteiischen, in keinem Vorurtheil befangenen Menschen hervorbringt. Ich bin weit entfernt, beweisen zu wollen, daß in England Alles auf einer höhern Stufe steht, und daß andere Länder nichts hätten, was den Vorzug verdiene, nicht einmal einen Vergleich will ich aufstellen; ich wünsche nur, Ihnen die Ansicht mitzutheilen, welche ich mir von dem Lande während meines Aufenthalts darin bildete, und mich, wo möglich, von allen persönlichen

Einflüssen frei zu machen, — denn ist nicht Irrthum bei der Beurtheilung eines Landes gar leicht möglich, für welches uns nicht schon in der Kindheit Liebe eingeflößt wurde? Erinnerung erhebt die Oerter, die uns zuerst lieb waren, weit über alle andern, während sie denen, für welche sie kein Interesse haben, als sehr uninteressant erscheinen mögen. Können Sie ohne Parteilichkeit die Schönheit der Frauen in einem Ihnen neuen Lande schildern, wenn Sie sich erst kürzlich von derjenigen trennten, welche Sie in einem andern Lande lieben? Für mich zum Beispiel giebt es keine bewunderungswürdigere Scene, als die Ebene, auf welcher ich vor der Front meines Regiments die Belohnung erhielt, deren ich mich bereits in meinem ersten Briefe rühmte; und doch war es nichts als ein von den Pferden zertretenes Kornfeld, ein Bauernhof und einige noch brennende Hütten! Nennen Sie mich eitel, weil ich diesen unwichtigen Gegenstand zweimal erwähne, so antworte ich Ihnen, daß es nur geschah, weil mir derselbe meine Meinung zu erläutern schien, — daß nämlich früher empfangene Eindrücke

ich mich so ausdrücken darf, als ihnen vom Schöpfer bestimmt wurde. In andern Ländern haben Sie, wie ich, ohne Zweifel gewisse Voituriers oder Postillons von Diligencen gesehn, deren lange, schwere Peitsche stets wieder denselben Ort traf, so daß sich die Haut ablös'te, während diese Quäler mit rohem Lachen sagten: »Das ist das einzige Mittel, die Thiere zum Gehn zu bringen.« In einer großen Stadt, welche wegen ihres Geschmacks, ihrer Eleganz, ihrer Künste und Talente aller Art berühmt ist, sehen Sie im Winter einen Kärrner sein elendes, zu schwer beladenes Pferd treiben, welches zwar noch keineswegs den Muth verloren hat, dessen beschlagener Huf aber auf dem beeis'ten Pflaster keinen Halt findet, und welches endlich halb todt unter dem Karren zusammenstürzt, — Sie sehen diesen Mann, sage ich, wie er die Peitsche mit beiden Händen an dem schmalsten Theile faßt, und seinem Opfer mit dem Stielende wüthend über Augen, Mund und Nase schlägt, bis Blut hervordringt! und das Alles von schrecklichen Flüchen begleitet! Die Zuschauer werden dadurch im höchsten Grade em=

pört, wie aber können sie es verhindern, wenn sie nicht etwa ihre Körperkraft in Anwendung bringen wollen? Soll ich hinzufügen, daß ich kürzlich während einer Reise auf dem Continent den Postillon, nachdem er das Pferd, welches er angeschirrt hatte, zurückkehren und den Sattel mit Gewalt festschnallen sah, und daß er mir auf meine Frage antwortete, das Thier sei auf dem Rücken wund, und er schnalle darum den Sattel so fest, damit durch die Bewegung desselben die Wunde nicht vergrößert würde. Unfähig zu glauben, was ich eben gehört hatte, sprang ich aus dem Wagen, befahl ihm, den Sattel abzunehmen, und fand nun wirklich, daß das arme Thier eine mehrere Zoll lange und breite Wunde hatte. Auf meine Vorstellungen antwortete das Vieh von einem Postillon ruhig: »Es ist kein anderes da, es muß vorwärts.« Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß ich mich weigerte, das unglückliche Thier zu nehmen, und daß ein anderes von einem benachbarten Bauernhofe geliehen werden mußte: ich beklagte mich schriftlich bei dem Postmeister, nach welchem ich vergebens gefragt hatte,

wußte aber, als ich das Land verließ, noch nicht, was aus der Sache geworden war.

Solche Scenen können nur dazu dienen, die Weisheit und Philanthropie des in England erlassenen Gesetzes zu beweisen, und es bedauern zu lassen, daß dasselbe noch nicht auch in andern Ländern in Kraft ist. Ich bekenne, daß mir noch mehrere Tage nach jener Scene das arme Thier und seine schreckliche Wunde stets vor den Augen schwebte; und da sich annehmen läßt, daß Viele in meiner Lage dasselbe empfunden haben würden, so erhellt, daß solch ein Gesetz auch auf dem Continent, nicht blos für die armen Thiere, sondern auch für uns, die wir ihre Leiden ansehn müssen, sehr wohlthätig sein würde.

Um Sie von diesen unangenehmen Bildern zu befreien, bitte ich Sie, mit mir einige Meilen auf der Decke einer Stage-coach auf einer englischen Landstraße zu fahren. Ich selbst nehme meinen Lieblingssitz in dem Cabriolet, dem Kutscher zunächst, ein. Hier kommt er, mit seinem, weil er beständig der Luft ausgesetzt ist, von Gesundheit strahlenden Gesichte; seine Stiefel sind

blank gewichst, seine Wäsche sauber, sein Hut gebürstet, sein ganzes Aeußere anständig. Er zieht seine Handschuhe an, während er den Stallknecht, der den vier Pferden in weniger als drei Minuten das glänzend saubre Geschirr anlegt, Befehle ertheilt; nun ordnet er die Zügel, und überzeugt sich durch einen letzten Blick, den er über das Ganze wirft, »that all is right.« Endlich steigt er auf und setzt sich, nachdem er uns mit »Good morning Gentlemen,« begrüßt hat. Auf ein leises Zischen, welches über seine Lippen dringt, ohne daß dieselben sich zu bewegen scheinen, wird der Wagen ohne Anstrengung fortgezogen; Alles bewegt sich wie von selbst, als wäre es nur ein und dasselbe Stück. Sehen Sie die lange, leichte Peitsche, welche, obschon furchtbar in seiner Hand, doch nur selten gebraucht wird, und dann mehr, um allzu große Hitze oder Sorglosigkeit zu corrigieren, als um Trägheit zu bestrafen; sehen Sie vielmehr, wie leicht er mit der Peitsche über seine Pferde dahingleitet, und jedes bei seinem Namen nennt. Das geschieht ohne Zweifel, damit sie nicht vergessen, daß er da ist; ja, er findet so-

gar Mittel, die beiden, welche ihm am nächsten sind, zu liebkosen und mit ihnen zu spielen, indem er sie sanft mit dem Ende der Peitsche berührt; sehen Sie nur, wie aufmerksam und sorgfältig er auf der ganzen Reise jede Gefahr zu vermeiden weiß! Sein erster und wichtigster Gedanke ist, daß das Leben von zehn bis zwölf Personen von ihm abhängt. Wir fahren rasch, aber dieser Vortheil wird nicht durch Grausamkeit oder Flüche erkauft, und statt einer Qual ist es im Gegentheil ein Vergnügen, diese schönen Pferde voll Feuer und mit stolz erhobenen Köpfen zu sehn. Auch hier finden Sie den Sinn für Ordnung und Regelmäßigkeit wieder; begegnen sich zwei Wagen, so hält sich jeder links: so lassen schwere Wagen oder Karren stets einen Durchweg für die leichter beladenen.

Beobachten Sie Ihre Reisegefährten an der Außenseite der Kutsche genau, so können Sie von ihrem Aeußern ziemlich genau auf die Classe schließen, welcher sie angehören. Gentlemen und selbst Lords halten es nicht für entehrend, auf diese Art zu reisen; im Allgemeinen aber sind die Pas-

sagiere auf der Decke der Diligence Professionisten oder Kaufleute, Landwirthe und Krämer, deren Betragen stets artig und decent ist. Eine Aufzählung aller der Belehrungen, welche man hier sammeln kann, wenn man die Gelegenheit, mit ihnen zu reden, benutzt, müßte sehr interessant sein. Und mögen Sie sich nach den verschiedenen Zweigen der Industrie, welche dieselben betreiben, nach andern damit verknüpften Gegenständen erkundigen, Sie werden stets dieselbe Bereitwilligkeit finden, Ihre Frage zu beantworten; und die Art, wie sie sich ausdrücken, die Klarheit ihrer Ideen, die Kenntnisse, welche sie entwickeln, sind so außerordentlich, daß auch weit minder unwissende Leute als ich Belehrung daraus schöpfen können.

Häufig begegnen wir einer, ja zwei oder drei Diligencen, alle, gleich der unsrigen, mit Menschen beladen, alle trefflich im Stande, und, selbst bis auf Kutscher und Pferde, von demselben Ansehn. Wir haben so eben die Pferde gewechselt, Sie sahen, mit welcher Schnelligkeit; in geringer Entfernung schon bemerkten wir das bereits an-

geschirrte frische Vorspann, es harrt unsrer Ankunft neben der Chaussee entgegen, damit ja kein Augenblick verloren geht. Diese Ankunft ist so regelmäßig, daß eine Verspätung von zehn Minuten an dem Orte, wo das Wechseln der Pferde geschieht, schon ein Ereigniß ist. Man muß zur Ehre der Postillons hinzufügen, daß ihr moralisches Betragen und ihre Rechtlichkeit täglich neue Beweise ablegen; Kinder, selbst junge Mädchen, werden ihrer Obhut anvertraut, und zwar in der festen Ueberzeugung, daß dieselben sorgfältig behütet und beschützt werden. Gar häufig bin ich ein Augenzeuge davon gewesen, und habe im Stillen der Sorgfalt und Aufmerksamkeit Beifall gezollt, welche durch die Einfachheit und Freimüthigkeit, wovon sie begleitet waren, nur noch löblicher wurden.

Ich beschließe hier diese kurze Reise. — Wir lassen daher unsere Diligence ihre rasche Fahrt fortsetzen, und kehren auf einer andern, deren stündlich eine Menge vorbeifahren, nach London zurück. Dann müssen Sie noch einige fernere Bemerkungen über Londons Bewohner und seine

Gesellschaft hören; ist das geschehen, so treten wir unsre Tour durch einen Theil des Innern des Landes an.

Sechster Brief.

Tadel. — Nationale Kälte. — Zeitungsnachrichten. — Englische Eitelkeit. — Schüchternheit. — Jeux folâtres. — Mangel an Frohsinn. — Lustpartieen. — Cockney Pic-nic. — Englische Zurückhaltung. — Aufnahme Fremder. — Soireen. — Ein englisches Drawing-room. — Mann und Frau in England.

Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich fühle mich heute aufgelegt zu tadeln, ja strenge zu tadeln; da ich aber zu sagen und zu schreiben pflege, was ich grade in dem Augenblick denke, so will ich meine Correspondenz mit Ihnen nicht wegen dieses Anfalls von übler Laune oder Menschenfeindlichkeit unterbrechen: bin ich jedoch zu meiner gewöhnlichen Stimmung zurückgekehrt, so will ich den Brief noch einmal durchlesen, und finde ich ihn alsdann ungerecht, Ihnen die Unannehmlichkeit, ihn ebenfalls zu lesen, ersparen.

Wäre es, um sich Vergnügungen zu verschaffen und dieselben wirklich zu genießen, nur erforderlich, beständige Opfer an Zeit und Geld zu bringen, dann wären die Engländer das le-

bensfroheste Volk auf der Welt, — das Volk, welches sich am besten zu ergötzen weiß. Die Personen aller Classen, welche auf diese Weise dem Vergnügen nachjagen, sind in der That unzählig: es ist dieses gleichsam eine beständige Sucht, ein wirkliches Entêtement. Es mag kosten was es will, nur Vergnügungen müssen da sein; überall aber dringt durch diese Bemühungen die Kälte und Ueberlegung des Nationalcharacters, so daß man zu dem Glauben verleitet werden könnte, diese unausbleibliche Beständigkeit entspränge einzig aus der Unmöglichkeit, jemals dieses ersehnte Ziel zu erreichen. Die Gesellschaft der höchsten wie der niedrigsten Classe machte stets denselben Eindruck auf mich; in jeder Gesellschaft herrscht eine gewisse Zurückhaltung, eine nur zu bemerkbare Gleichgültigkeit (besonders gegen solche, die nicht zu derselben Clique gehören, in welchem Falle dieselbe oft in Grobheit übergeht), ein Mangel an allgemeiner Behaglichkeit und Freundlichkeit, was nur noch auffallender wird, wenn man die Vorbereitungen sieht, die jeder traf, um lustig, sehr lustig zu

sein und sich außerordentlich gut zu unterhalten, was, leider! nur selten geschieht, um nicht zu sagen: nie!

Hinsichtlich der fashionablen Cirkel könnte man hinzufügen, daß die Hauptsache nicht darin besteht, sich persönlich zu amüsieren, sondern die Leute glauben zu machen, daß man es thue; ein Jeder muß wissen oder denken, daß Sie sich amüsieren: das ist das Wichtigste. Es giebt keine glänzende Partie in London, oder auf einem prächtigen Landgute, welche nicht sogleich in den Zeitungen beschrieben würde; sogar große Diners werden detailliert. Nach einer königlichen Audienz wird Name und Toilette jeder Dame, welche dabei erschien, nach einander aufgeführt, — Bänder, Spitzen, Federn, Diamanten, Perlen, sogar die Art des Seiden- oder Atlasstoffes, woraus der Anzug bestand, wie letzterer besetzt war, alles mit den technischen und scientifischen Ausdrücken unserer pariser marchandes de modes; Alles wird in die Zeitungen gedruckt, und füllt oft zwei bis drei ihrer enormen Seiten. Ist es ein fancy- oder Maskenball (wo keine Masken

getragen werden), dann nimmt die Kleidung der Gentlemen, selbst bis auf Form und Farbe ihrer Inexpressibles hinab, an derselben Publicität Theil, so daß auf diese Weise Alles an das Tageslicht, vor die Augen des Publikums gebracht und detailliert wird, um die Aufmerksamkeit von Millionen zu erregen, — selbst derer, welche, nach Indien verbannt, die englischen Zeitungen empfangen und verschlingen. Darin liegt denn doch offenbar eine Eitelkeit und Prunksucht, die mehr auf Wirkung nach außen, als auf das Vergnügen des Augenblicks berechnet ist. Dabei gehört es nothwendig zum feinen Tone, in seiner Miene eine gewisse Indolenz, Sättigung und Nonchalance blicken zu lassen, welche ausdrückt, daß dieses Alles noch nicht genug ist, daß Herrlichkeit und Pracht so gewohnte Dinge sind, daß sie ordentlich lästig werden.

Ich muß Ihnen noch erzählen, daß man seit einigen Jahren in England Dejeuners à la fourchette und Pic-nics auf dem Lande (stets französisch gesprochen und geschrieben) eingeführt hat; dies führt denn zu jeux folâtres dans les bos-

quets ou sur le gazon, und dabei bleiben die Männer gewöhnlich im Hintergrunde. Diese Spiele auf dem Lande fordern ein Vergessen der Etiquette und Förmlichkeit; sie verlangen eine Behaglichkeit des Benehmens, ein sans façon, welches stets anständig, eine Kindlichkeit, die stets geistreich bleiben kann; das Wesen von Vergnügungen dieser Art liegt in der Wahrheit, Freiheit und natürlichen Heiterkeit: aber, lieber August, dieses Alles fehlt, Sie suchen vergebens danach. Ist das Zurückhaltung oder Blödigkeit? die Männer besonders erscheinen bei solchen Gelegenheiten als völlig außerhalb ihres Elements; und wagt, kühner als die übrigen, einer derselben sich vor, so wird ihm wahrscheinlich sein Gewissen gleich darauf wegen dieses nutzlosen Versuchs Vorwürfe machen — (und darin liegt sein Vorzug vor dem Affen Lafontaine's), — und um sich nicht durchaus lächerlich zu machen, zieht er sich schnell wieder in seine gewohnte Entfernung zurück. Dazu kommt, daß in diesen sogenannten Lustpartieen sich weder ein Ensemble, noch ein Fortgerissenwerden von der Freude zeigt; sie

bestehen aus eben so vielen einzelnen Versuchen, das Vergnügen zu erhaschen, die nur sehr wenig zum Ziele führen. Sehen Sie, der Besitzer der Villa kommt auf Sie zu; er möchte die Gesellschaft gern ein wenig beleben und sagt: »Liebster Graf, kommen Sie rasch in den Salon, und singen Sie ihr herrliches Neapolitanisches Lied zum Piano!« — »Ich, lieber Freund, vor all' diesen Leuten singen! Das thue ich nicht einmal in Gegenwart meiner Freunde!« — »Wie! .... die Herzoginn von C...., Lady X.... und Lady D....., Ihre Landsmänninn, wünschen es; eben noch haben sie darum gebeten, Sie dürfen es nicht abschlagen.« — »Ich bin untröstlich, nicht im Stande zu sein, Ihrem gütigen Befehle Folge zu leisten; aber weder meine neapolitanischen Lieder, noch ich, verdienen so viel Ehre. Ich bitte Sie daher, mich zu entschuldigen.« Damit entwischen Sie, vergessen aber nicht, im Stillen die Bemerkung zu machen, wie weit der Einfluß von Namen und Rang geht.

Gehen wir indeß auf dem Rasenteppich weiter, um diesen jeux folâtres zuzusehn. Sie sehn

die schöne Lady C. S...., welche bei dem Versuch, ein neues eben erst aus Paris gebrachtes Spiel auszuführen, sich in der reizendsten Attitüde zeigt; sie ist mit zwei kleinen Stöcken bewaffnet, mit denen sie einen leichten Reif emporschleudert, der auf gleiche Weise von B...., dem gewandten Angeber dieses Spiels, aufgefangen und zurückgeworfen wird; er hat durch Geburt (hier so wesentlich), wie durch seine Talente Zutritt zu all' diesen fashionablen Partieen, und hier studiert er wahrscheinlich den Character seiner Landsleute, den er so trefflich geschildert hat; aber auch er, — ich kann es nicht verhehlen — ist in dem Spiele, mit welchem er auf so angenehme Weise beschäftigt ist, ein Engländer.

Alle hier versammelten Leute sehen Sie in Gruppen von zwei, drei, vier Personen gesondert; auf diese Weise ist auch das Frühstück abgehalten worden, und ich wiederhole es, es herrscht hier kein Ensemble, keine Uebereinstimmung in den Wünschen für diese oder jene Unterhaltung, es giebt nichts Anregendes; zwar hören Sie dann und wann ein Gelächter, aber es kommt aus ei-

ner partie quarrée, wo man vielleicht etwas Lächerliches an einem Individuum einer benachbarten Gruppe bemerkte oder erfand. Alle Anwesende sind ganz gewiß reich und voll eleganter Unverdrossenheit; aber die Heiterkeit, welche, angezogen von den Wünschen und dem Glanz der Versammelten, für einen Augenblick über unsern Köpfen schwebte, ist bereits in andere Klimata entflohen: fragen Sie alle diejenigen, welche sich ermüdet in ihre Kutschen werfen, und diese Fête verlassen, um andere aufzusuchen.

Und doch! — fehlte irgend etwas, was Luxus und Aufwand nur herbeischaffen konnten? Nichts, durchaus nichts; selbst das Wetter war schön, die Sonne leuchtete in aller Pracht; der Garten so voll von Blumen, der Räsen, auf dem wir vergebens uns abmühten, lustig zu sein, zog sich weich und grün bis zur Themse hinab, auf welcher Dampfböte vorüberfuhren, mit flatternden Wimpeln, und von Menschen angefüllt, welche, ohne fashionable zu sein, vielleicht fröhlicher waren; sie fuhren nach Richmond (machten also ebenfalls eine Lustpartie), und die Musik,

welche aus diesen Böten herüberhallte, schien den Pic-nic bei dem Vorbeifahren herausfordern zu wollen; und wir Leute vom haut ton! — es war viel, wenn wir es für der Mühe werth hielten, auch nur einen Blick auf die Vorüberfahrenden zu werfen: ein Dampfboot! — das ist in London ein so gewöhnlicher Anblick, und das Volk auf dem Verdeck so gemein! fi-donc!

Die Oeffentlichkeit, welche man den Vergnügungen der vornehmen Welt giebt, bewirkt, daß alle Classen, ihren Mitteln und Wegen angemessen, diese entzückenden Freuden zu genießen wünschen; die Landstädte, besonders diejenigen, welche am Wasser liegen, haben ebenfalls ihre Zeitungen, in denen ihre Vergnügungen und Fêten publicirt werden. In London hat jeder, der Kleine wie der Große, der Bürger wie der Exclusive, seinen Ball, seine Fête und sein großes Diner, und Sie finden in den Zeitungen die Menge von Geflügel, Wild, Fisch, Rindfleisch ꝛc., welche verzehrt ist. Selbst Mrs. Hog von Blackwall muß ein dejeuner à la fourchette oder Pic-nic mit Miß Horsemonger, und ihre jün-

gere Schwester, Miß Eliza, mit Mr. John Tourtle und Mr. William Puddle geben, welchs sie Sonntag in einer Kutsche mit Glasfenstern nach Greenwich oder Richmond Park abholen werden, um das ländliche Mahl daselbst auf dem frischen Grase auszulegen: es ist ganz gewiß ein Pic-nic, denn Mr. John bringt einige Flaschen englischen Wein — aus Stachelbeeren oder Johannisbeeren fabriciert, — mit, und Mr. William hat versprochen, eine kalte Kalbfleisch-Pastete, Miß Horsemonger eine Fruchttorte mitzubringen, während Mrs. Hog selbst den wesentlichen Theil des Frühstücks besorgt. Aber wahrlich! findet sich bei dergleichen ja ein wenig wirkliches Vergnügen, so ist das in dem Pic-nic von Mrs. Hog mehr als an jedem andern Orte der Fall.

Zu minder zahlreichen, selbst vertraulichen Partieen, die sich in England nie ohne eine gewisse Zurückhaltung finden, bringen die Männer ihre gewöhnliche Kälte mit: das Bewußtsein, daß sie weder sich noch andere zu unterhalten verstehn, scheint sich hinter einer Miene zu verstecken, als

verachteten sie die gesellschaftlichen Talente, welche sie nicht besitzen, und an denen sie sich zu rächen suchen, indem sie dieselben hartnäckig als trivial ansehn. Vergessen Sie übrigens nicht, daß meine Bemerkungen ganz allgemein sind, und daß ich keineswegs behaupte, es gäbe in England nicht Männer, welche sich durch Eleganz, Grazie, Talent und alles dasjenige auszeichnen, was Natur und Erziehung so schön zu vereinigen wissen. Ich kritisiere nur in Bausch und Bogen; und da meine satyrische Laune noch nicht verraucht ist, so kehre ich zu meinen allgemeinen Bemerkungen zurück, indem ich nur meine Schlachtopfer für einen Augenblick vertausche.

Ich habe gesagt, daß Fremde, besonders von den Damen, in England sehr freundlich aufgenommen werden, da die Damen eilten, dieselben zu ihren Partieen einzuladen und in ihren Augen liebenswürdig zu erscheinen. Es mag einiges Wahre daran sein, doch muß man von zwei verschiedenen Gesichtspuncten dabei ausgehn. Die Gastfreundschaft und selbst Auszeichnung, womit sie behandelt werden, das heißt diejenigen, welche

eine solche Behandlung verdienen, ist universell und sehr schmeichelhaft; was aber besonders die Auszeichnung betrifft, welche den Fremden von Damen, die doch ohne Zweifel preciöser sind, erzeigt wird, so hat mehr als ein Fremder diese Complimente ganz sich und seinen Verdiensten zugerechnet, während er doch, hätte er mit etwas weniger Eitelkeit und Eigenliebe geurtheilt, in diesem noch dazu vorübergehenden Vorzuge nichts als den, in einem so monotonen Zustande der Gesellschaft ganz natürlichen Wunsch gesehn haben würde, etwas Neues zu hören und zu sehn, so wie den Wunsch, fashionable zu sein, da der Despotismus mit Scharfsinn entdeckt hat, daß ein Paar in dem Salon zerstreute Fremde nur dazu dienen, einen Theil der so sehr entbehrten Belebung einzuführen. So würde z. B. der König der Wilden, welcher Georg IV. besuchte, wäre er nur etwas reinlicher gewesen, ebenfalls eingeladen, und ohne Zweifel mit derselben Aufmerksamkeit behandelt sein. Diejenigen, welche den Succeß des persischen Gesandten mit seinem langen Barte kennen, werden mir beipflichten; dazu kommt, daß

die Ladies durch die Gegenwart von Fremden einen Vortheil haben, den ich Ihnen jetzt erklären werde, indem ich jedoch zuvor erkläre, daß ich darin mehr einen Vorwurf für die Männer in England, als ein directes Compliment für Fremde sehe. Die Art, wie ein Mann von Welt, der von dem Continente kommt, sich, und nicht bloß sich, sondern auch diejenigen, mit welchen er sich unterhält, in eine behagliche Stimmung zu versetzen weiß, gleichviel weß Ranges und Standes sie sind, ist von dem in England allgemein herrschenden Gebrauche so verschieden, daß es Jedem auffallen muß, besonders aber den Damen, welchen es, hier wie an jedem andern Orte, nur an Gelegenheit fehlt, Witz, Liebenswürdigkeit und vielleicht auch etwas Coquetterie zu entfalten; und eine solche findet sich nie in rein englischen Gesellschaften, wo die Damen in einer Reihe an dem einen Ende des Zimmers sitzen, während die Männer sämmtlich an der andern bleiben, nach ihnen hinschauen, wohl gar ihnen den Rücken zukehren, und unter sich von Jagen, Schießen, Reiten und Politik sprechen. Wahrlich, hier

fehlt jede Gelegenheit, auch nur die geringste Coquetterie zu entwickeln.

Sie wissen so gut als ich, daß auf der andern Seite des Canals grade das Gegentheil stattfindet: dort gehen Sie, auch ohne förmliche Einladung, pour faire votre cour aux dames; Sie brauchen nur an der Thür zu fragen, ob Frau von .... zu Hause ist. Ein »Oui, monsieur!« des Portier beweis't Ihnen, daß Sie auf der Liste der wenigen Auserwählten stehen, welche sie ohne Ceremonie als Freunde empfängt. Sie finden etwa ein Dutzend auf gleiche Weise Begünstigter; denn hier giebt es keinen Unterschied, keine Absonderung. Hier stehen zwei oder drei Damen um das Piano her, und hören einem jungen Manne zu, der sich an dasselbe setzte, ohne darum gebeten zu sein; ja, er sieht nicht einmal auf das Instrument, auf welchem er sich begleitet, sondern läßt, ganz wie es ihm gefällt, die Augen auf seinen Zuhörerinnen ruhen und setzt lächelnd seinen Gesang fort. Andere sitzen um einen Tisch herum, und plaudern, lachen und zeichnen Blumen oder Carrikaturen; die Füße stehen sämmtlich unter

dem Tische, dicht an einander, und die Ellnbogen berühren sich zuweilen, ohne daß man eine Beleidigung darin findet. Vielleicht wird eine Blume verdorben, oder eine Carrikatur gelingt nicht, weil derjenige, welcher sie zeichnet, grade an etwas Anderes denkt. Auf dem Sopha, neben dem Kamin, sitzt zwischen zwei vertrauten Freundinnen die Hausfrau; ein Herr, auf einem Stuhle vor ihnen, erzählt Neuigkeiten; ein anderer, der sich über die Rücklehne des Sopha's legt, redet von ihnen und von sich. Gegenüber ruht ein junges, schönes Weib nachlässig in einem geräumigen Armsessel; sie hat ein Pamphlet in der Hand, in welchem sie jedoch nicht lies't, und hört zwei Beaux zu, welche um das Glück wetteifern, ihr zu gefallen, während keiner von Beiden am günstigen Erfolge zweifelt, bis ein dritter dazukommt, um dessenwillen das Pamphlet sogleich weggelegt wird. An einem und demselben Abende gehen Sie auf diese Weise zu mehrern Familien und finden überall dasselbe, und so machen Hunderte ihre Aufwartung in Hunderten verschiedener Häuser.

Aus dieser leichten Skizze können Sie schließen, daß ein Mann, der einen großen Theil seines Lebens auf diese Weise hinbrachte und sich diese Sitten aneignete, bei seinem Eintritt in einen englischen Gesellschaftssalon, wo er, verzeihen Sie mir den Ausdruck, fast die Wirkung eines wilden Thieres — welche von den Engländern sehr geschätzt werden — macht, sich in einer ihm durchaus neuen Sphäre befindet. Bedenken Sie übrigens stets, daß ich von keiner bestimmten Gesellschaft rede, und daß es viele glänzende Ausnahmen giebt; doch Ausnahmen verstärken die Regel, wie Sie wissen.

Ist die Thür einmal offen, so befindet sich der Fremde bald in dem Salon und hat sich eben so bald auf dem Sopha niedergelassen. Es liegt ihm nicht daran, sich in das Gespräch der Männer von Jagd, Reiten und Politik zu mischen. Seine Erziehung hat ihn gelehrt, daß die Stunde des Salons den Damen geweiht ist; er erinnert sich, daß dieselben in seinem Vaterlande großen Einfluß auf die Stellung eines Mannes in der Welt haben, daß sie entweder großmüthige Freun=

dinnen, oder unversöhnliche Feindinnen sind. Das ist hinreichend, aus ihm einen ergebenen Diener und Bewunderer des schönen Geschlechts zu machen; und diese unschätzbaren Eigenschaften, welche die englischen Damen so wohl zu würdigen wissen, sichern ihm den Vorzug, den ich Ihnen zu erklären versprach. Während der Gemahl in seinem Club ein Diner zu sich nimmt, welches länger als drei Stunden währt, dann in das Ballet im Opernhause, und von da, Gott weiß, wohin geht, muß die Frau ihre Thür jedem Besuche verschließen, und sieht sich, um sich zu ergötzen, genöthigt, tête-à-tête mit dem Armstuhl eben dieses Gemahls eine Tasse Thee zu schlürfen. Unter solchen Umständen ist ihre Gefälligkeit gegen Fremde, welche ihr sagen, daß diese Sitte eine schreiende Barbarei ist, weder überraschend noch tadelnswerth.

Adieu, theurer August! hoffentlich sind Sie überzeugt, daß nach einer so langen Tirade meine üble Laune verschwunden ist.

Siebenter Brief.

Londons Größe. — Englische Diners. — Ein erhabener Besuch. — Advocaten-Diners. — Schottisches Diner. — Das Gesundheit-Trinken. — Die Rede eines Generals. — Muth und Schüchternheit.

Wie soll ich Ihnen eine richtige Idee von der Größe und Unermeßlichkeit Londons geben, welches nicht eine Stadt, sondern eine mit Häusern bedeckte Provinz, genannt werden, und wo man wenigstens einmal die Postpferde wechseln muß, ehe man die Stadt mit ihren anderthalb Millionen Einwohnern verläßt; von der unzähligen Menge von Wagen jeder Art und Gestalt, welche fortwährend ankommen, durchfahren und es in jeder Richtung verlassen; von der imposanten Schönheit der Themse, deren Wasser eine weite Strecke mit einer vierfachen Reihe von Schiffen bedeckt ist, welche aus jedem Theile der Welt ankommen, oder sich zur Abfahrt anschicken! Liegt nicht schon Größe in der einfachen Thatsache, daß jedes Haus (und wer könnte sie zählen!) reichlich

mit Wasser versehen ist, welches Tausende von Röhren liefern, die dreissig Fuß unter den Grundmauern hin- und hergehen; daß der größeste Theil der Stadt von geräumigen unterirdischen Wasserleitungen ausgehöhlt ist, welche die Themse zur Zeit der Fluth bespült und reinigt, und daß den Sommer über die Hunderte von macadamisierten Straßen, so wie ringsum die Chausséen bis zu einer Entfernung von zehn Meilen täglich besprengt werden?

Kann ich Ihnen einen Begriff von den Schätzen der unermeßlichen Niederlagen, der zahlreichen Magazine geben, welche die Häfen und berühmten Docks enhalten! Kann ich Ihnen die Schönheit und Größe der Brücken schildern, welche sich über diesen majestätischen Strom wölben, so wie den Anblick schildern, der sich Ihnen darbietet, wenn Sie über dieselbe gehn? Die Wirkung der Hunderte von Schiffen, Kirch- und andern Thürmen, welche auf allen Seiten ihre Häupter hoch in die Luft erheben, und welche, trotz ihrer Höhe, sämmtlich von der imponierenden Gestalt des St. Paulsthurm überragt wer-

den, dessen glänzend vergoldetes Kreuz die Wolken berühren und sich weit über den Bereich der Menschen erheben zu wollen scheint! Doch ich überlasse dieses bessern Malern; es übersteigt zu sehr meine Kräfte, und der Gedanke daran macht mich schwindlich: ich will daher zu meinen Bemerkungen über das gesellige Leben zurückkehren.

Ich kann mich beinahe rühmen, mit jeder Classe in England zu Mittag gespeis't zu haben. Lord Chesterfield theilt seinem Sohne in einem seiner Briefe die Erfahrung mit, daß man besonders bei Tische den Gentleman kennen lernen kann; aber findet diese Bemerkung nicht noch eine weit allgemeinere Anwendung? sind nicht die Gastmähler der verschiedenen gesellschaftlichen Classen eben so viele Prüfungen, wo sich die Gewohnheiten und Charactere deutlich zur Schau legen?

Ich habe in der City von London mit einem Kaufmann gespeis't, der vielleicht zu den mindest angesehenen gehörte; den Tag darauf speis'te ich mit Lord H.... in St. James, wo, während des Desserts, ein Bedienter eine erhabene Per-

son meldete (die sich seitdem zu einem so hohen Range erhoben hat, daß sie nicht mehr steigen kann). Er kam sans façon, um ein Glas Claret mit seinem alten Freunde zu trinken; er hatte die Güte, an der Erzählung von unsern wenigen Feldzügen Interesse zu zeigen, und fragte nach unsern Cavallerie-Manoeuvres, besonders nach denen, welche Napoleon anwandte, um die Quarrées der Infanterie zu sprengen. Ich skizzierte sie auf dem Tische, indem ich meine Schwadronen mit den Dessertmessern bildete, deren silberne Griffe (wie ich ihm sagte), unsere tapfern Husaren bedeuteten. Ueberall, wo England erwähnt wurde, zeigte sich die Liebe zu seinem Vaterlande in seiner Conversation; und das graziöse Lächeln, glaube ich, verdankte ich der kleinen Zögerung, mit welcher ich — als ich von dem Handel der Nation sprach — ihm sagte, daß ich den Tag zuvor, nachdem ich den Morgen damit hinbrachte, die Quai's und Dock's zu besuchen, mit einem Freunde in der City, der sie mir gezeigt, zu Mittag gegessen hatte. Dieses Bekenntniß verursachte eine beträchtliche Verlängerung in den

Gesichtern zweier Lords, eines Dandy und eines Herzogs, welche gegenwärtig waren, und mich mit Erstaunen anhörten, brachte aber in dem Gesichte meines lieben Freundes, Lord H...., keine Veränderung hervor; und ich bin überzeugt, daß Se. Königliche Hoheit mich nur noch lieber hatte, denn er hörte mit sichtlichem Vergnügen zu.

Ich habe in Gesellschaft von dreißig Advocaten in ihren Talaren und Mützen gespeis't! Die Tafel war in einer gothischen gewölbten Halle angerichtet, zu welcher drei Stufen hinaufführten; zwar mußten wir während des Essens zwei lateinische Gesänge anhören, von denen das eine »Non nobis, Domine« begann; aber wenn dieses auch eben kein großes Vergnügen gewährte, so hatte es für mich doch einiges Interesse, an einer Zusammenkunft theilzunehmen, welche, wie ich wußte, seit langen Zeiten jährlich gehalten wurde; eben so trank ich, wie alle Anwesende, einige Schluck Bier aus einer großen silbernen Vase, die seit undenklichen Jahren zu diesem Zwecke gedient hatte. Sie ging mit einem beinahe religiösen Ceremoniell von Hand zu Hand.

Einen eben so merkwürdigen Anblick gewährten die Berge von Wildpret, Rindfleisch und Fisch, womit die Teller beladen waren, und an denen der Appetit der Barre sich mit Ruhe und Würde übte, aber auf eine so resolute, entschiedene Art, daß man deutlich sah, es würde sobald nicht zu Ende sein!

Ein anderes Mal nahm ich an dem Nationalbanquet von etwa sechszig Schotten Theil, und wurde, da in der That einiges schottische Blut in meinen Adern fließt, mit ausgezeichneter Höflichkeit aufgenommen. Das Mahl war reich und elegant; hier gab es keine lateinischen Gesänge, aber dann und wann ging ein »Highlander« in der Tracht seines Landes rings um den Tisch, und spielte auf seiner Sackpfeife, deren wohlbekannte Töne der Gesellschaft in Herz und Ohren drangen, und immer deutlicher einen Ausdruck von Glückseligkeit und Patriotismus auf ihren Gesichtern hervorriefen. Mochte es Täuschung sein, oder war es die Wirkung einiger Gläser Champagner, oder die Stimme der Natur, welche in mir redete, auch ich wurde un-

willkürlich mit hingerissen. Bei dem Dessert wurden alle bei einem öffentlichen Diner gebräuchlichen Toasts ausgebracht und getrunken: der erste war »the King!« dem neun Hurrah's gebracht wurden, so, daß man jedesmal nach dem dritten eine Pause machte. In wenig Minuten folgte, vom Präsidenten ausgebracht: »The health of the Royal Family!« mit drei Hurrah's. Dann »the Army,« »the Navy« und »Scotland,« alle auf dieselbe Weise erwidert und salutiert.

Nehmen Sie sich die Mühe zu zählen, so werden Sie finden, daß wir, da bei jeder Gesundheit ein tüchtiges Glas Wein getrunken wurde, bereits, als Schottland an die Reihe kam, fünf geleert (ohne von den verschiedenen Libationen zu reden, welche schon während des Diners denselben Weg gegangen waren), und dazu einundzwanzigmal Hurrah geschrieen hatten! Dabei blieb es aber nicht: Einer aus der Gesellschaft brachte der »Thistle« ein Glas, wieder ein Anderer trank, wie gewöhnlich, die Gesundheit des Präsidenten und, und nachdem dieser mit einer Leichtigkeit, die von langer Uebung zeugte, ge-

dankt, brachte er in demselben Athem, ohne sich erst wieder zu setzen, — denken Sie sich meine Ueberraschung und Verlegenheit, — meine Gesundheit aus. Der Applaus, welcher diesen Worten folgte, steigerte meine Verwirrung nur noch höher. Ein freundschaftlicher Wink meines Nachbars zur Rechten (des Sohnes des Lord S....n), der mich an das Knie stieß, deutete mir an, daß ich mich erheben müsse. Ich habe vergessen, was ich vorbrachte, um meinen Dank in einer fremden Sprache und vor Leuten auszudrücken, von denen ich nur den Präsidenten und meinen Freund mit dem hülfreichen Knie kannte. Nur an meine Verlegenheit erinnere ich mich noch, welche jedoch von der meines Nachfolgers, eines braven loyalen Generals, übertroffen wurde, welcher bei dem ersten und einzigen Worte seiner Rede: »Gentlemen! — — hem! hem! — Gentlemen! — hem! — Gentlemen!« und einer Verbeugung, stehen blieb. Das letzte Mal wurde dieses Wort in einem so leisen, aufgeregten Tone gesprochen, daß der Präsident es für angemessen hielt, ihm rasch zu Hülfe zu kommen;

er nahm die Rede auf und schrieb das plötzliche Stillschweigen des guten Generals seiner Dankbarkeit und Rührung zu. Drei kräftige Hurrah's! welche folgten, schienen ihn wieder zu stärken, und mitten unter dem Applaus, welcher für ihn ohne Zweifel eine angenehme Tröstung war, setzte er sich nieder.

Lassen Sie mich über diesen Gegenstand noch einige Worte hinzufügen: dieser nämliche General, welcher vor Aufregung so sehr zitterte, daß er unfähig war zu reden, hatte oft mit derselben, dann aber kräftigen, sonoren Stimme, vielen Regimentern unter Kanonendonner und den furchtbaren Wirkungen der Kugeln das Commandowort gegeben, ohne daß sein Herz rascher schlug, und sich oft in dem Kriege auf der Halbinsel durch Muth und Kaltblütigkeit ausgezeichnet! Wie läßt sich das erklären? Nehmen Sie an sich selbst ein Beispiel, der Sie, obgleich noch jung in Ihrer militairischen Carriere, sich eben so tapfer vor dem Feinde zeigten, als derjenige, von welchem ich redete; und doch sah ich Sie oft erblassen und zittern, wenn der Name einer gewissen jungen

Dame in einem Salon genannt wurde! ein Name, den Sie selbst nicht auszusprechen wagten.

Es wäre unnütz, wollte ich jetzt die Geschichte meines Diners fortsetzen. Ich habe mich einer Indiscretion schuldig gemacht, habe Erinnerungen erweckt, über denen Sie alle meine Advocaten mit ihren großen Perücken, mein schottisches Banquet u. s. w. vergessen werden. Ich lasse Sie daher einige Tage in Ruhe, damit Sie sich wieder sammeln können.

Achter Brief.

Die Mittelclasse. — Mr. Jackson's Familie. — Das doppelte Klopfen. — Mr. Jackson's Salon. — Einführungen. — Ein Diner. — Dessert. — Die Entfernung der Damen. — Musik.

Heute nehme ich Sie auf eigne Hand mit zum Diner bei einer Familie, wie es deren Tausende in London giebt, welche einen der Squares dritten oder vierten Ranges, oder eine jener ewig langen Straßen bewohnen, welche alle durchaus gleich sind, mit Häusern von Backstein, drei Stockwerke hoch und mit drei schmalen Fenstern in der Front, außer in dem Parterre, wo die Thür den Platz des dritten Fensters einnimmt. Sie werden von Kaufleuten, Banquiers, Land- und Grundbesitzern, Advocaten und reichen Geschäftleuten jeder Art bewohnt. Die geringsten dieser Familien geben im Jahre etwa tausend bis funfzehnhundert Pfund aus, während die reichern ein fünf- bis sechsmal so hohes Einkommen haben. Sie gehören zu der in England so zahlrei-

chen Gemeinschaft, welche man die Mittelclasse nennt, unter welcher sich so manche Beispiele von Reichthum und Aufwand finden, daß man sie wiederum in eine Menge von Unterabtheilungen sondern kann.

Ich will eine solche auswählen, die als ein treffliches juste-milieu gelten kann; lassen Sie uns also zu Mr. Jackson zum Diner gehn. Sein Haus liegt in der Bakerstreet, in der Nähe des neuen Weges, welcher nach der City führt, wo er häufig Geschäfte hat, zu denen er für einen sixpence in einem der vielen Omnibus oder Diligencen fährt, welche beständig gehn und kommen, während Mistreß Jackson mit zweien ihrer Töchter den Park besucht; die andern beiden nimmt sie morgen mit. Diese Familien haben gewöhnlich vier bis sechs, bisweilen sogar acht bis zehn Kinder; denn so viele sah ich oft zwei oder drei Ammen zum Dessert bringen. Dann sind alle Zwischenräume an der Tafel mit kleinen, sorgfältig gekämmten und gescheitelten Köpfen angefüllt: es ist der Augenblick des Kuchens und der Früchte!

Doch hier stehen wir vor Mr. Jackson's Thür. Obgleich wir in seidenen Strümpfen, (welche de rigueur sind) und zu Fuß kommen, so haben wir doch auf dem reinlichen Pflaster nicht einmal unsere modisch lackierten Schuhe beschmutzt. Ich muß Ihnen nun zeigen, wie ein Gentlemen hier mit dem glänzenden Klopfer von Messing pocht. Er darf sich nicht des rollenden Lärms eines Lakaien schuldig machen, der einen Besuch in einer Kutsche meldet; noch darf er so bescheiden klopfen, wie ein Arbeitsmann oder Bote; noch so leise, wie die Aufwärterin in einem Putzladen; noch auch darf er sich jenes rasche, zwiefache Klopfen des Postboten erlauben, bei welchem jeder von seinem Sitze auffährt. Wahrlich, der passende Styl im Klopfen erfordert kein geringes Studium, und besteht aus zwei bis drei ganz kurzen Bewegungen des Klopfers.

Zu solcher Stunde werden Sie nie auch nur einen Augenblick vor der Thür eines Hauses, wie das Mr. Jackson's ist, zu warten brauchen; denn ein Diner bringt Hurtigkeit und Leben in das ganze Haus. Sprechen Sie dagegen bei dem

Hause einer vornehmen, reichen Person vor, so lungern hier beständig drei bis vier faule Lakaien auf der Flur, welche nichts zu thun haben, als daß sie die Thür öffnen; und die Gewohnheit hat sie in dieser Hinsicht so scharfsinnig gemacht, daß sie aus der verschiedenen Art, wie jeder Gentleman klopft, schon seinen Rang erkennen, ehe sie ihm antworten, und danach können Sie die Raschheit oder Nachlässigkeit abmessen, mit welcher dieselben ihre Pflicht thun.

Lassen Sie uns nun zu Mrß. Jackson gehn: der Bediente führt uns eine Treppe hoch; die schmale in der Mitte der weißen, saubern Treppe von Stein befindliche Decke zeigt uns, wo wir zu gehn haben: hier sind wir in den beiden ewigen Salons, welche an einander stoßen; unveränderlich finden Sie dieses so in jedem Hause der Art in London. Hier ist die Familie in vollem Staate versammelt; Mrß. Jackson und ihre vier Töchter sitzen alle in einer Reihe. Bei unserm Eintritt erheben sie sich, und ich stelle Sie mit den Worten vor: »Mr. Jackson, will you allow me to introduce my friend Mr. A....?«

dann gehen wir auf die jungen Damen zu, denen ich Sie ohne weitere Ceremonie nur zu nennen brauche, indem ich zuerst die Aelteste anrede: »Miß Jackson, Mr. X. — Miß Eliza, Mr. X. — Miß Maria, Mr. X. — Miß Dorothy, Mr. X.;« dann den erwachsenen Sohn mit dem rothen Haar: »Mr. John Jackson, Mr. X.« Bei jeder Vorstellung erhalten Sie als Erwiderung Ihrer tiefen Verbeugung ein leichtes Kopfnicken, so daß der obere Theil der Brust eben das Kinn berührt. Nach dieser Ceremonie lassen wir uns sämmtlich nieder und versinken in ein tiefes Schweigen, welches nur selten von Mrß. Jackson unterbrochen wird, die Sie nach der Zeit Ihrer Ankunft in London fragt, ob Sie in der Oper waren (dies ist fashionable), ferner nach dem Wetter von gestern, heute und morgen: vielleicht hören Sie auch eine leise Stimme, welche aus der Brust eines jungen Kindes zu dringen scheint; es ist Miß Maria's Stimme, welche einen Kopf höher ist als Sie, und an Ihre Mutter eine Frage zu richten gewagt hat, auf welche ihr mit einem kleinen bejahenden Kopfnicken geantwortet wird.

Endlich hört man eilige Schritte, die Thür wird geöffnet und Mr. Jackson erscheint in Person; er entschuldigt seine Zögerung mit Geschäften, die ihn zurückhielten, wie er sagt, schüttelt Ihre beiden Hände in einer der seinigen, und sagt, daß das Diner serviert sei; dann bieten Sie Mrß. Jackson den Arm, ich nehme den der verschämten ältesten Tochter, und so steigen wir nach der Flur und dem Speisezimmer hinab, welches, wie die beiden Salons, überall nach Form, Größe und Lage dasselbe ist. Es kann nicht fehlen, daß Sie das glänzende Silbergeschirr, nicht nur auf der Tafel, sondern auch auf den Seitenbörten bemerken, wo Gefäße jeder Art, Becher, Deckel, Schüsseln und andere Gegenstände von demselben Metall an der Wand geordnet sind: diese Ausstellung erinnert an den Laden eines Silberschmieds. Die Tafel ist unverhältnißmäßig lang und jedes Ende besetzt, das eine von Mr. Jackson, der es unternimmt, den Fisch zu servieren, und die übrigen Speisen (z. B. eine ungeheure Meerbutte und ein enormes Stück Roastbeef) vorzulegen; das andere Ende

von Madame, welche, nachdem sie Sie an ihre linke und mich an ihre rechte Seite gesetzt, die Suppe zu servieren beginnt, und Sie späterhin bitten wird, das ewig wiederkehrende Geflügel à la sauce blanche zu tranchieren. Vor den französischen Ragouts, welche in bedeckten Geschirren den ganzen Tisch entlang stehen, sein Sie auf Ihrer Hut; vermeiden Sie dieselben, wenn ich Ihnen als Freund rathen darf. Sie haben Suppe genommen, und ich sehe Sie erstaunt, kleine Cotelettes, Knochen, gedämpfte Klöße u. s. w. darin zu finden; der Cayenne-Pfeffer und andere heiße Gewürze verbrennen Ihnen die Kehle und bewirken, daß Sie Gesichtet schneiden: thut nichts! essen Sie ein Stück Meerbutte, Sie werden es vortrefflich finden.

Sie sind nun mindestens für die Dauer von zwei und einer halben Stunde auf Ihren Stuhl genagelt, ohne Aussicht auf Unterhaltung, einige abgerissene Worte ausgenommen, welche man indeß stets mit leiser Stimme zu seinem Nachbar spricht. Der corpulente Mr. Crack, welchem Mr. Jackson uns vorstellte, hat seinen Mund bis

jetzt nur zum Verschlingen geöffnet, um seinen Appetit zu befriedigen; diese Bemühung jedoch scheint vergeblich zu sein: er sitzt in der Mitte der Tafel und nimmt den Platz von zwei Personen ein, während er für viere ißt. Was den sogenannten Elegant betrifft, — jenen kleinen neben Miß Maria sitzenden jungen Mann, der wegen der steifen schwarzen Cravatte, in welcher er gefangen sitzt, den Kopf nicht bewegen kann, so können Sie aus seiner lächerlichen Affectation und der übertriebenen Höflichkeit gegen seine Nachbarinn schließen, welcher Sphäre er angehört; besonders wenn er bei dem Dessert, auf ihre Bitte, ihr eine Orange zu reichen, diese in zwei Löffel nimmt, einen in jeder Hand, die Ellnbogen hoch und die Finger ausgestreckt. Das einzige Wort, welches Sie ihn haben äußern hören, war, wenn der gute Mr. Jackson ausrief, nachdem er sein Glas geleert: »Nein, nein, Englands Clima ist das beste in der Welt!« worauf er dann antwortete: »Wahr! unwidersprechlich wahr!« So vergehen zwei Stunden! Endlich jedoch wird das Tischtuch abgenommen, und wir

setzen uns rings um den schön polierten mahagony Tisch. Nun macht Mrs. Jackson uns eine Verbeugung zu, indem sie zugleich einige unverständliche Worte murmelt; wir erwidern sämmtlich diese Verbeugung. Dies ist ein regelmäßiger Gebrauch nach dem Diner, — eine Art agimus tibi gratias, welches so in der Kürze ausgedrückt wird.

Der Tisch wird nun mit Crystall, Früchten, Blumen und Weinflaschen bedeckt; diese werden zuerst in Schlachtreihe vor dem Wirthe aufgestellt, und auf ein Signal von ihm, welches er dadurch giebt, daß er die erste seinem Nachbar giebt, beginnen sie ihre Promenade um den Tisch, indem einer sie dem andern giebt: die Damen nippen ein wenig, kosten die Frucht, und nachdem sie eine Weile damit hingebracht haben, ihre weißen Handschuhe anzuziehn, folgen sie dem Beispiele der Mrs. Jackson und erheben sich; wir thun sämmtlich ein Gleiches, begleiten sie indeß nur bis an die Zimmerthür. Hier jedoch bewirkt die Macht der Gewohnheit, daß Sie die Vorschrift, welche ich Ihnen gab, vergessen, — Sie suchen

zu entwischen; aber eine Hand hält Sie am Rockschooße fest: es ist die Hand Mr. Jackson's, der Ihnen bemerklich macht, daß Sie noch eine Flasche Claret mit ihm leeren müssen. Auch Mr. Crack hat den Versuch gemacht, sich bei dem Abgange der Damen dem Anstand gemäß zu erheben, seine Schwere aber hat ihn wieder niedergezogen; er ist nun über die Trauben und eingemachten Früchte hergefallen u. s. w.

Nachdem wiederum eine tödtliche Stunde vergangen, tritt ein Bedienter ein und meldet, daß Thee und Kaffee im ersten Stock genommen werden: wir gehn hinauf; Mrß. Jackson kommt uns sogleich entgegen, sie fragt, ob wir spielen oder singen, und bittet uns, ihr dieses Vergnügen zu gewähren, — diese Frage jedoch wird selten an einen Engländer gerichtet, weil man einer negativen Antwort zu gewiß ist. Mrß. Jackson scheint sehr zu erstaunen, daß weder Sie noch ich diesen Wunsch zu erfüllen im Stande sind, und nach vielfachen Protestationen, um sie zu überzeugen, giebt sie Miß Dorothy, der großen Virtuosinn der Familie, einen Wink; diese öffnet das Piano,

setzt ihre Füße auf beide Pedale, und beginnt ein verwirrtes Getrommel und Geklimper, bei welchem selbst das Instrument zu leiden scheint. Hat sie geendet, so werden Sie sich in großer Verlegenheit befinden, wenn Sie mir sagen sollen, ob das, womit sie uns erfreute, ein Adagio, ein Walzer oder eine Quadrille war. Doch gleichviel! wie der dicke Mr. Crack, der in seinem Lehnstuhle der Verdauung obliegt, rufen auch Sie: »Köstlich!« das ist Alles, was verlangt wird.

Endlich ist es beinahe Mitternacht geworden, und Förmlichkeit, Zurückhaltung und das nous ne savons que faire herrscht noch immer bei Mr. Jackson.

Lassen Sie uns Abschied nehmen und gehn!



Neunter Brief.

John Bull. — Sein Character. — Englische Ladies. — Unverheirathete Frauenzimmer. — Unempfindlichkeit gegen Musik. — Der Gesang in England. — Englische Maler. — Sir Thomas Lawrence. — Wasserfarben. — Post. — Postillons.

Bevor Sie von London Abschied nehmen, mein theurer August, müssen Sie die Bekanntschaft einer gewissen Person Namens John Bull machen, des Typus des englischen Volks, oder vielmehr des eigentlichen Engländers, mag er Bauer, Handwerker, Pachter, Gastwirth oder etwas anderes sein. Er ist groß und kräftig gebaut, seine Stimme klingt hoch und eigenthümlich, als käme sie ganz aus dem Kopfe; seine Miene ist kalt und gleichgültig, er selbst rauh, bisweilen roh, und stets ohne Umstände. Kurze Hosen, graue Strümpfe, Schuhe, ein Krug Bier und eine lange Pfeife sind die Attribute, an welchen man ihn gemeiniglich erkennen wird; doch schließen sie keineswegs gute Eigenschaften

aus, deren er in der That viele besitzt. Er ist moralisch, religiös und artig. Fern von dem theatralischen Hochmuth des Spaniers besitzt er einen ihm eigenthümlichen Stolz, der festere Wurzeln geschlagen hat; er scheint seinen eignen Werth zu kennen, und zu wissen, daß er Rechte besitzt, deren nichts als seine eigne Unwürdigkeit ihn berauben kann. Er kennt und achtet die Gesetze, und gehorcht er einem Constable, so geschieht es, weil dieser einer aus seinem Volke ist und er selbst ebenfalls ein solcher werden kann; aber die bewaffnete Gewalt kann er nicht leiden. John Bull denkt weit weniger an den militairischen Ruhm, als an die Steuern, die er zur Erhaltung der Armeen bezahlen muß. Er schätzt einen Handwerker, Matrosen, Ackerbauer weit höher, als einen Grenadier, Husaren oder selbst einen General. Selten besingt er die Freuden der Liebe, weiß sie aber ohne Zweifel zu genießen: fragen Sie diese allerliebsten rosigen Betties, Jennies und Mollies, ob ich nicht Recht habe. Eben so wenig besingt er die Freuden des Trinkens, und trinkt doch viel und stark. An

seiner Person ist er sehr sauber; und im Allgemeinen sind in dieser Classe die Männer besser gekleidet und sehen besser aus, als die Frauenzimmer. In andern Ländern ist es grade das Gegentheil.

Um meine Skizze zu beendigen: John Bull ist ruhig; er liebt die Einfachheit und geht grade auf sein Ziel los, ohne die Zeit mit unnützen Worten zu verlieren. Er beleidigt Niemanden, duldet aber eben so wenig selbst eine Beleidigung; und kein Gentleman, so angesehen er auch sein mag, darf einen gemeinen Mann in England mit der Hand oder dem Stocke schlagen, ohne sich der ernstesten Züchtigung auszusetzen.

Die englischen Damen haben durch die Verbesserung ihres Geschmacks und ihr elegantes Aeußere den Beweis geliefert, daß sie das gute Vernehmen, welches in den letzten Jahren zwischen ihrem Lande und dem Continente statt fand, wohl zu benutzen wußten. Selten sieht man jetzt, wie es sonst zu geschehen pflegte, durch ein linkisches Benehmen, besonders durch eine lächerliche Tracht, die Schönheit entstellt und aller ihrer

Reize beraubt. Die ältern Damen indeß scheinen noch immer streng an ihren alten Gebräuchen zu hängen; und statt ihre Toilette in Form und Farbe nach einem ernstern Style einzurichten, — sauber und frisch, zu ihrem Alter passend, und so immer noch mit der Macht zu gefallen begabt, — tragen sie im sechszigsten Jahre Turbans, Federn, Bänder, die ihr Alter nur noch mehr hervorheben und eine Satyre auf sie selbst bilden. Was würden Sie gesagt haben, wenn Sie vor zehn bis zwölf Jahren in England einem Hute mit Straußfedern, einem hellgrünen Atlasspenzer, weißen Handschuhen und hellblauen Schuhen begegnet wären, alles dieses auf dem Spaziergange von einer Großmutter getragen, die ihr Gesicht roth und weiß gemalt hat! Aber dergleichen existiert nicht mehr, außer vielleicht in einem von der Hauptstadt entfernten Winkel auf dem Lande.

Junge Mädchen werden in England etwa im siebenzehnten Jahre in die Gesellschaft eingeführt; von da an bis zu ihrer Verheirathung, welche selten vor ihrem vier- oder fünfundzwanzigsten

Jahre stattfindet, genießen sie ihre Freiheit und die Freuden der Welt, und was nur die vortheilhafteste Meinung von dem Character und der Moralität eines Theils der jungen Engländer erwecken kann, ist das Vertrauen, welches man in sie setzt; indem man ihnen Gelegenheit giebt, mit jungen Mädchen sich allein zu unterhalten, ja allein mit ihnen auszugehn; eine Freiheit, welche einem Fremden auffallen muß, der an die Zurückhaltung und außerordentliche Schüchternheit der unverheiratheten Damen auf dem Continent gewöhnt ist — eine Schüchternheit, welche auf einem Ball bisweilen an das Lächerliche streift. Hat man in England mit einer jungen Dame getanzt, so bietet man ihr nicht die Hand, um sie mit großer Ceremonie zu ihrer Mutter zurückzuführen und sich hier Dank einzuholen; sondern Sie bieten ihr den Arm, den sie ohne Zögern annimmt. Sie wandert dann mit Ihnen in alle Zimmer, selbst in dasjenige, in welchem sich die Erfrischungen befinden, und bleibt überhaupt so lange bei Ihnen, bis ein anderer Cavalier ihr die Hand bietet.

Ich muß hinzufügen, daß man in den höhern Classen in dieser Hinsicht die Zurückhaltung des Continents nachzuahmen anfängt. Das wäre vielleicht ohne Nachtheil, wenn nämlich die Nachahmung hier aufhörte; warum aber soll sie sich auf einen andern, wichtigern Punct ausdehnen? Hören Sie und schließen Sie dann, ob es nicht zu bedauern sein würde, wenn sie es thäte! Ich denke Sie mir auf dem Lande, in einem jener romantischen Landhäuser, wie es deren so viele in England giebt, und wo Alles, was das Leben angenehm macht, sich in so hohem Grade findet, daß Sie sich einzig dem Vergnügen weihen können. Ich sehe Sie dort in der Frühe des Morgens, noch ehe der Thau von dem Grase ist, in dem einsamen Park lustwandeln; unvermuthet begegnen Sie der Tochter Ihres Gastfreundes, der Sie so artig unter seinem Dache aufgenommen. Statt Ihnen auszuweichen, ist sie es, welche Ihnen entgegenkommt; ihr Spaziergang und die Wärme der eben aufgegangenen Sonne haben ihre Wangen mit einer Farbe gleich der kaum erblühten Rose übergossen, welche sie in der Hand

hält; das blaue Band ihres Strohhutes flattert nachlässig im Winde und ihr Anzug ist so einfach als möglich. Das um ihren Hals geschlagene dicke seidene Taschentuch läßt Sie schließen, daß sie schon früher draußen war, als Sie, und es anfangs nothwendig fand, sich vor der Morgenkühle zu schützen. Ihre Chaussure ist eben so einfach: ein dichter lederner Schuh, der den ganzen Fuß bedeckt. Und nicht mit einer gezwungenen Verbeugung, in welcher Sie ihre Verlegenheit sehen, mit Ihnen allein zusammenzutreffen, werden Sie begrüßt, sondern mit einem Lächeln, eben so rein, als die balsamische Morgenluft. Mit dargebotener Hand wünscht sie Ihnen einen guten Morgen; einen Augenblick nachher sind Sie ihr Begleiter auf dem Spaziergange (sie würde es sonderbar finden, wollten Sie sie deshalb um Erlaubniß bitten), und bald sind Sie am äußersten Ende des Parks allein mit ihr, allein mit diesem jungen, achtzehnjährigen Mädchen! Sie ist schön, ja mehr als schön! und doch glauben Sie nur, bei Ihrer Schwester zu sein. Ihr Benehmen, ihre Worte sind so freimüthig, so ein-

fach; sie sieht Sie beim Reden so offen, so natürlich an, daß Sie, — ich wiederhole es, — nur eine Schwester in ihr sehen; durch jedes andere, wenn auch vorübergehende Gefühl würden Sie sich selbst zu entehren glauben.

Doch ändern wir die Situation; nehmen wir die Existenz eines andern Gefühls an, das einer gegenseitigen, erlaubten Zuneigung; werden Sie dann in dieser zwei Wesen dargebotenen Gelegenheit, ohne Zwang mit einander umzugehn, und vor jener unauflöslichen Verbindung für das ganze Leben einander-kennen und schätzen zu lernen, nicht das köstlichste Privilegium finden? Stellen Sie sich alle den Reiz solcher Augenblicke vor; wie beglückend muß ihr Einfluß und die Rückerinnerung an dieselben für Beide sein! Und so, mein theurer Waffenbruder, würden Sie es gewiß mit mir bedauern, wenn England hierin die Gebräuche des Continents nachahmen und, aus einer neuen Laune der Mode, diese Freiheit beschränken sollte, welche, ist sie rein und unschuldig, nur dazu dienen kann, diejenige, welche sie genießt, zu verschönen, indem sie alle die

schätzbaren Eigenschaften an das Licht bringt, welche die Zurückhaltung sie zu verbergen lehrt; die englischen Damen würden sich selbst die lieblichste Blume vom Haupte reißen!

Ich breche hier ab, denn ich glaube, ich könnte über diesen Gegenstand ganze Stunden reden; doch ich will Sie damit verschonen, und da ich in diesem Briefe London zu beschließen wünsche, um mit Ihnen auf das Land zu gehn, so habe ich keinen Raum mehr.

So gehe ich denn von einem Gegenstande, bei welchem ich mit ganzem Herzen war, zu einem andern über, der mein Herz kalt läßt — zu der englischen Musik. Ich habe die vielfachen übrigen Eigenschaften, welche die Engländer besitzen, rühmend genug anerkannt, um mir das Urtheil erlauben zu können, daß diese Nation von allen, welche ich kenne, vielleicht die am wenigsten musikalische ist. Ohne allen Zweifel trifft man in Gesellschaft einige ausgezeichnete Künstler, ja große Talente; aber die Menge versteht davon nichts. Die Männer im Allgemeinen begreifen oder fühlen sie nicht; die Harmonie hat

keine Gewalt über ihre Nerven; größtentheils betrachten sie den Musiker als eine untergeordnete Art von Wesen, gehen aber darum nicht weniger in die Oper, um »Brava! brava!« zu rufen, wobei sie die erste Sylbe dieses Wortes unermeßlich ausdehnen; und warum das Alles? weil es zum guten Tone gehört.

In ganz Großbrittannien existiert — so viel ich weiß — nicht ein einziger Componist, einen Mr. Bishop vielleicht ausgenommen; er besitzt Talent, nicht für die Composition, sondern für das Arrangieren, für das Zusammenstellen der Musik, welche er von andern Nationen borgt, für eine Art kleiner Opern oder Vaudevilles, welche man Anglo-Franco-Germano-Italiano nennen könnte, gleich einem Salat en Macedoine, wo alle Ingredienzien so zusammengemischt sind, daß man nicht weiß, was man ißt.

Ich könnte, wenn seine Duetts auf der Bühne gesungen werden, stets das Ende derselben aus dem Manoeuvre der beiden Sänger anticipieren, welche sich in diesem Augenblicke gewöhnlich nach und nach gegen die Seitencoulissen zurückziehn,

so daß das unausbleibliche Klatschen, welches in England nach dem Ende jeder Arie eintritt, der Applaus und die Verbeugungen genau in dem Augenblicke stattfinden, wenn nichts mehr zu sehen ist, als Arme und Kopf, während der Rest der Person bereits hinter der Scene verschwand.

Es ist bemerkenswerth, daß die kostbarsten Gemäldegällerien eben in dem Lande existieren, wo, in Vergleich mit den bedeutenden Hülfsmitteln und der sonstigen Freigebigkeit, die Maler am meisten vernachlässigt werden. Diese Gallerien gehören großentheils Privatpersonen und bestehen hauptsächlich aus den Chefs-d'oeuvre der alten Meister und auserlesenen Stücken der fremden Schulen, während das Werk eines englischen Malers kaum ein bescheidenes Plätzchen darin findet. Wenn von den vielen tausend für alte Gemälde, von denen einige in der That schön, andere aber so alt und dunkel sind, daß man nicht zu erkennen im Stande ist, worin ihr großer Werth bestehe, gegebenen Guineen, — wenn, sage ich, ein Theil dieser enormen Summen zur Unterstützung einheimischer Talente ver-

wandt würde, so zweifle ich nicht, daß diese Kunst bald einen neuen Aufschwung nehmen würde; denn an Talenten fehlt es nicht. Ohne von vielen andern Künstlern zu reden, kann es etwas geistreicheres, etwas natürlicheres geben, als die reizenden Gemälde eines Wilkie, Rippinggale &c. &c.? Es ist wahr, sie sind sämmtlich Phantasiestücke, Genrebilder für den Salon oder das Boudoir; aber haben Martin, Haydon, Etty u. s. w. jemals auch nur die geringste Aufmunterung in ihrem Streben erhalten, in historischen Gemälden den Punct zu erreichen, welchen ihr Talent versprach? Soll ich hinzufügen, daß einer dieser wahrhaft ausgezeichneten Künstler sich vor wenigen Jahren in dem größesten Mangel befand? und daß eins seiner Gemälde durch Subscription verkauft wurde, da einige wenige Personen sich für ihn interessierten, um ihm Brot zu verschaffen! Und das in einem Lande, wo so mancher edle Lord ohne Zögern tausend Guineen für einen Murillo oder einen bloßen Kopf von Rembrandt giebt! Doch das will nun einmal die Mode, und ich muß es stets von Neuem wiederholen, vor ihrer ma-

gischen Gewalt beugt sich und unterliegt Alles in England.

Die geringe Aufmunterung, welche die englischen Maler finden, zwingt sie, Portraits, nichts als Portraits zu malen, als das einzige Mittel, einen Grad von Celebrität zu erlangen und was noch wesentlicher, wenn auch nicht so rühmlich ist, sich ihren Unterhalt zu erwerben. Dadurch trifft es sich häufig, daß Sie bei einem Besuche, wenn der Bediente Sie einen Augenblick in dem Salon allein läßt, um Ihre Ankunft seinem Herrn zu melden, alle Mitglieder der Familie auch ohne ceremonielle Vorstellung kennen lernen, indem rings umher ihre Gemälde ihnen in das Gesicht starren.

In Sir Thomas Lawrence hat England einen seiner in dieser Hinsicht ausgezeichnetsten Künstler verloren; abgesehen von seinen übrigen ausgezeichneten Eigenschaften, verstand er es, seinen stets sehr ähnlichen Portraits ein vornehmes, distinguiertes Aussehn zu geben, was in England den außerordentlichsten Beifall finden mußte, und bewirkte, daß er förmlich überlaufen wurde; sein Geheimniß bestand darin, da, wo es nöthig war,

den Hals zu verlängern, den Kopf zu verkleinern und die Schultern auszudehnen; drei Dinge, welche man in seinen Gemälden sehr häufig, aber in der Natur äußerst selten findet. Ueberhaupt malte er beinahe ausschließlich vornehme Leute und ihre Kinder, »weil diese Anspruch hätten, auf die Nachwelt überzugehn.«

Mit Vergnügen gehe ich zu einem andern Zweige der Malerei über, der Malerei mit Wasserfarben, in welcher die englischen Künstler bedeutend hervorstechen. Die Wirkung und Anmuth dieser Bilder sind unvergleichlich. Meiner Meinung nach ist Copley Fielding einer der ersten dieser Künstler; einige seiner Werke lassen Sie zweifeln, ob die Oelmalerei je diesen Grad von Vollkommenheit erreichen könne: sein Pinsel scheint der Luft und dem Raume Realität zu geben. In seinen Sonnenuntergängen und Seeansichten ist seine Gewalt bisweilen magisch; ich habe voll Bewunderung vor Gemälden von ihm gestanden, wo man durch einen leichten Duft zwanzig Meilen weit sah. Man wurde versucht, ein Fernrohr zu nehmen, um an diesem fernen Horizont

das Schiff zu entdecken, welches das unbewaffnete Auge nicht unterscheiden konnte.

Doch genug von London; lassen Sie es uns jetzt verlassen, um über das grüne England, seine Wiesen und reizenden Dörfer dahinzueilen, und seine schönen Bäume, seine mit Rosen und Jasmin bedeckten Hütten, und, nicht zuletzt, meine Lieblinge, die Heerstraßen zu sehn. Wir wollen auf der Post fahren, das ist angenehmer. Und die Postbuben, in ihren gestreiften Jacken und grauen Hüten! »Wie allerliebst sehen sie aus!« sagte die Gräfinn Al.... von R., als sie aus Frankreich nach England kam.

Wir kommen auf der ersten Station an; jeder Mann in diesem Lande kann Postpferde halten, wenn er sich eine Erlaubniß einholt, wofür er eine gewisse Summe bezahlt. In diesen Etablissements wird man um so besser bedient, je zahlreicher sie sind, da Eigenliebe und Interesse stets in Thätigkeit erhalten werden. Sobald man uns in der Ferne bemerkt, geben die Glokken der verschiedenen Wirthshäuser das Signal, daß die Pferde bereit gehalten werden müssen.

In einem Augenblicke sind die kleinen Postillons fertig und halten vor dem Hause; und diejenigen, welche Sie nicht nehmen, legen, während Sie vorbeifahren, höflich die Hand an ihre Hüte. In dieser Classe in England wird der Hut bei dem Gruße nie abgenommen.

Glückliche Reise, lieber August; bald bin ich wieder bei Ihnen.

Zehnter Brief.

Ein neuer Gegenstand. — Primogenitur. — Alte Schlösser. — Berkeley Castle. — Die große Halle. — Der Gefangnenthurm. — Edward des Zweiten Zimmer. — Familien-Portraits. — Höfliche Einladung. — Fortdauer des Eigenthums. — Anekdote. — Englischer Luxus. — Unterstützung der Armen.

Wir haben London und seine Umgebungen verlassen, und ich komme nun zu einem Gegenstande, dem ich nur zögernd mich nähere. Er ist delicat für mich, da ich versprochen habe, nur von den Gebräuchen der Gesellschaft und dem täglichen Leben der Engländer zu reden, um Alles zu vermeiden, was mit Politik oder der Constitution des Landes in Verbindung steht. Würde es aber, da ich in gewisser Hinsicht England in Stücke zerlege, recht sein, einen der schönsten Edelsteine seiner Krone unberührt zu lassen? Darf ich von einem Gegenstande schweigen, der es vor jedem andern Lande auszeichnet? Ich meine die Anzahl, Größe und das Alter ihrer Familiensitze! die ihnen erwiesene religiöse Ach-

tung ruft das Gedächtniß der tragischen wie der rühmlichen Familienannalen zurück. Der nationale Stolz, sie zu erhalten, und die beständige Sorgfalt, welche man auf sie verwendet, gereichen der Nation zur größesten Ehre.

Die Hauptursache, die Basis, auf welche sich dieses Alles gründet, läßt sich mit einem Worte bezeichnen; es ist »die Erbfolge durch das Recht der Erstgeburt.« Da ich mir nicht erlaube, meine Ansicht darüber auszusprechen, so bleibt mir nichts zu wünschen übrig, als so gut wie möglich dasjenige zu schildern, was ich empfunden habe.

Ich bekenne, daß ich stets mit Erstaunen und Rührung diese alten Schlösser in England betrachtete, von denen jedes seine alte Legende besitzt, deren massive Mauern durch die Jahre und das Wetter verschiedene Farben erhalten haben, grau und melancholisch, welche alle Subtilität der Kunst, alle Gewalt des Goldes vergebens nachzuahmen suchen; wo die sorgfältigste Aufmerksamkeit den kleinsten Stein entdeckt und wieder festkittet, welchen der Lauf der Jahre und

die Heftigkeit der Elemente vielleicht losgerissen haben. Stets von Neuem bewunderte ich diese majestätischen Bäume, welche nur das Alter zu zerstören vermag, und, in Gruppen oder einzeln in einem weiten Park dastehend, Heerden von Rehen Schatten geben, die, in Ihnen nicht die Person, mit denen die tägliche Fütterung sie vertraut gemacht hat, erkennend, bei Ihrer Annäherung ihre bestürzten Köpfe erheben, Sie einen Augenblick fest ansehn, und dann elastisch über den grünen Boden dahin eilen.

Das Innere des Schlosses ist, ohne seinen antiken Charakter verloren zu haben, weit entfernt, durch ein Ansehn von Verlassenheit oder Mangel an Leben einen düstern Eindruck zu machen; es ist im Gegentheil durch Alles erneuert und verschönt, was Geschmack und Luxus der Gegenwart zu der Erhabenheit der Feudalzeit hinzufügen kann. Mag der Besitzer da sein oder nicht, mag er sich auf dem Continent oder in Indien befinden, stets wird dieselbe Ordnung erhalten, dieselbe Aufmerksamkeit angewandt; sein unermeßliches Vermögen bietet ihm die Mittel,

Diener aller Art für die verschiedenen Beschäftigungen zu halten, welche solch ein Eigenthum nothwendig macht, und die dasselbe nie verlassen.

Ich wähle eins unter denen, welche ich besucht habe, aus, um Ihnen eine Idee davon zu geben: Berkeley Castle, welches einem von einer langen Reihe von Vorfahren abstammenden Peer des Königreichs gehört. Dieses Schloß ist weder an Größe, noch an dazu gehörigem Grund und Boden eins der größesten, gewiß aber wegen der historischen Erinnerungen, welche sich daran knüpfen, eins der interessantesten. Das Schloß liegt in der Grafschaft Gloucester unter einem Hügel; der schlangenförmige, auf- und niedersteigende Weg führt durch ein malerisches Dorf; bei einer seiner Krümmungen befinden Sie sich plötzlich vor einem gothisch gewölbten Thorwege, über dem sich das Wappen der Earls oder Grafen von Berkeley befindet; an jeder Seite wird er von ungeheuren Bäumen beschattet. Der innere Hof ist ein von Gebäuden mit gothischen Thüren und Fenstern gebildetes Viereck: ein Theil jedoch tritt mehr hervor, als das Uebrige, und endigt mit

einem Thurme, den man, wenn ich mich recht erinnere, den »Thurm des Gefangenen« nennt. In der Front des Haupteingangs befindet sich die Thür der großen Halle; ihre Decke ist bemalt, die hohen Wände sind mit alten Waffen jeder Art verziert, — mit Lanzen, langen Schwertern, Hellebarten, Handschuhen, Cuirassen, Helmen mit Visieren; jedes dieser Stücke hat seine denkwürdige Geschichte, und das Ensemble bewirkt, daß das Herz stärker klopft. Ein enormer Kamin mit seinen eisernen Rosten, an welchem sich bequem dreißig Personen wärmen können, erinnert Sie an die Schmausereien der Vasallen, wobei die ehemaligen Lords präsidierten.

Hier finden Sie die Haushälterinn,*) die die Chronik des Schlosses aus dem Kopfe weiß,

---

*) Eine solche alte treue Magd, die einer andern edlen Familie gehörte, soll kürzlich in ihrem Testamente all' ihr Vermögen (einige tausend Guineen) dem Sohne ihres Herrn vermacht haben. Sie hatte es sich von dem Trinkgelde für das Zeigen seines alten, schönen Schlosses in Warwickshire zusammengespart.

sie rechnet auf die Generosität des Besuchers, und empfängt Sie sehr höflich und aufmerksam, besonders wenn Sie in einem Wagen kommen. Sie zeigt den Platz in allen seinen Details: der Herr ist natürlich abwesend, wenigstens glaubt man es; und dieser in England fast allgemein herrschenden liberalen Denkungsart verdanken Sie das Vergnügen, so manchen schönen Ort besuchen zu dürfen: die Erlaubniß wird selten verweigert.

Folgen wir nun unsrer Führerinn und hören ihr zu, so zeigt sie uns ein Schlafzimmer, in welchem sich noch immer eine zarte, merkwürdige Stickerei von der Nadel einer deutschen Fürstinn befindet, einer Markgräfinn, glaube ich, und von königlichem Blute, — welche hier vor etwa hundert Jahren schlief. Ueber der Thür eines andern Zimmers steht geschrieben: »Das Schlafgemach der Königinn Anna,« wo diese Fürstinn ruhte. Hier ist ein drittes Zimmer; doch dies ist der Thurm der Gefangenen, durch ein falsches Fenster in der Nähe des Betts erhellt; hier öffnet denn auch unsre Führerinn eine Fallthür, und

nachdem sie sich mit einer Laterne versehn, bindet sie dieselbe an ein langes Seil, und läßt sie langsam zu einer Tiefe von mehr als sechszig Fuß nieder. Hier wurden ehedem Ueberläufer und Verräther eingesperrt, um elend umzukommen.

Gehn Sie durch den innern Hof, so gelangen Sie zu einem andern Flügel des Gebäudes, wo Sie das noch immer im Stande erhaltene Zimmer sehen, wo der unglückliche Eduard II. auf Befehl seiner königlichen Gemahlinn Isabella (eine unsrer liebenswürdigen Landsmänninnen) und ihres Geliebten, Mortimer, so schrecklich verstümmelt und ermordet wurde. Das gothische Bett, auf welchem das Verbrechen begangen sein soll, steht noch immer da. Ein Sopha und einige Stühle von alter Form und hier und da mit einem Ueberrest von Gold und Seide, schmücken noch immer diesen unseligen Platz.

Der Geist lebt erst wieder auf, wenn man diesen Thurm verläßt und die Schloßcapelle besucht, welche an die Hauptreihe der Zimmer stößt. Sie ist mit altem geschnitzten und vergoldeten Holzwerk verziert, und von der gewölbten Decke

herab, hängt an einer schweren Kette eine gothische Lampe. Vor dem Altar befindet sich der Kirchenstuhl der adligen Familie mit seinen alten gepolsterten Sitzen, und mit den Wappen und der Krone der Berkeley's geschmückt.

Ueber dem Schlosse befindet sich ein plattes Dach von Blei, welches das Gebäude mit allen seinen Unregelmäßigkeiten bedeckt. Es hat Zinnen, welche früher durch Kanonen vertheidigt wurden, um die Vasallen zu züchtigen, oder die Angriffe irgend eines neidischen Barons zurückzuweisen. Von diesem hohen Puncte ist die Aussicht auf den Park und seine Umgebungen wahrhaft bewunderungswürdig. Als wir unsre Führerinn nach dem Besitzer eines andern Gebäudes fragten, dessen Schönheit wir aus der Ferne bewunderten, und dessen durch die Bäume blinkender oberer Theil sich gegen die ihn umgebende Scene sehr neu ausnimmt, sagte uns die gute Dame, es seien die Stallungen, welche Se. Lordschaft kürzlich habe bauen lassen.

Endlich gingen wir hinab, um den gewöhnlich von dem Lord bewohnten Theil zu besehn,

wo moderne Bequemlichkeit und Eleganz sich brüderlich mit den Ueberresten ehemaligen Glanzes einigen. Zwei große Salons sind mit Gemälden, den lebensgroßen Figuren der Ahnen der Familie ausgehängt; Namen, Vermählung, Geburts- und Todestag sind daran bemerkt, und einige der Costüme merkwürdig und interessant. Nähern Sie sich dem Heiligthum, wo Se. Lordschaft schläft, so nehmen Gemälde und Ausschmückung einen andern Styl und Character an; hier sehen Sie Cabinetstücke noch lebender Meister, deren Erfindung und Ausführung von Geist und Talent zeugen. Diese Gemächer zeigen, daß ihr Besitzer durchaus ein Mann von Welt ist, der die Freuden derselben liebt, und dem sein Vermögen gestattet, sie zu genießen. Ich kann mich nicht enthalten, die höfliche Einladung, einige Tage in dem Schlosse zu bleiben, zu erwähnen, welche ich von ihm erhielt, und mein Bedauern, daß ich dieselbe nicht annehmen konnte, war um so größer, als einige unsrer gemeinschaftlichen Freunde zum Besuch da waren, und ich unter andern die angenehme Aussicht hatte, innerhalb weniger

Stunden fünf Paar Fasanen zu schießen. Aber England hat mir die Jagdlust verleidet, und seit ich dieses Land verlassen, ruht mein Gewehr ungebraucht in seinem Futteral.

Man findet in England stets dasselbe Haus, dasselbe Schloß wieder; immer voll Thätigkeit und Leben, immer in demselben blühenden Zustande; und kehren Sie nach langen Jahren wieder, so finden Sie vielleicht einen Sohn, der seinem Vater nachfolgte; und nicht bloß er, sondern auch die Kinder der Bauern, Tagelöhner und Pächter, die früher zu dem Gute gehörten, haben ebenfalls die verschiedenen Posten, die ihren Aeltern Brot und Behaglichkeit gaben, wieder geerbt. Betrachten Sie dieselben, betrachten Sie ihre Wohnungen, ihre Hütten; sie sind noch immer mit Blumen geschmückt, noch immer eben so nett und rein. Das äußere Ansehn verräth, wie in frühern Tagen, denselben Wohlstand, dasselbe Glück.

Ich kenne die politische Oekonomie zu wenig, um zu entscheiden, ob die Theilung des Eigenthums oder das ungetheilte Zusammenhalten des-

selben vorzuziehn sei; doch kann ich nicht umhin, dem in England herrschenden Gebrauche meinen ganzen Beifall zu geben. In Schottland, wo das Eigenthum ebenfalls weiter vererbt wird, hat der Ackerbau den höchsten Punct der Vervollkommnung erreicht, und es ist allgemein anerkannt, daß die jüngern Söhne der Familie, welche ohne ein anderes Hülfsmittel, als eine gute Erziehung, in die Welt hinausgestoßen werden, gewöhnlich am Ende reicher werden, als der älteste Sohn; eben so herrscht hier, in einem außerordentlichen Grade, der Wunsch, stets da zu bleiben, wo die Asche ihrer Väter ruht.

Ich will Ihnen ein Beispiel davon geben: ein durch eine Reihe von Unglücksfällen ruinirter Schotte sah sich gezwungen, das Erbe seiner Väter zu verkaufen und reis'te nach Ostindien; nach vieljährigen Mühen gelang es ihm, sein Vermögen wieder zu erwerben, und kaum war er wieder in Großbrittannien angekommen, als er sogleich die Person aufsuchte, welche seinen Stammsitz gekauft hatte. Dies war der gute Herzog von B...., der Vater des jetzigen Herzogs, der

reichste Grundbesitzer in Schottland. Als der Schotte gebeten hatte, ihm das Landgut wieder zu verkaufen, indem er ihm die doppelte Kaufsumme dafür bot, antwortete der Herzog, daß er, obgleich er grade dieses Eigenthum zu behalten wünsche, weil es mitten in seinen Besitzungen läge, und er es aus diesem Grunde gekauft habe, so könne er doch eine so edle, natürliche Bitte nicht abschlagen, und wenn jener ihm die Summe zurückzahlte, welche er selbst dafür gegeben, so träte er es ihm gern wieder ab. Beide wahrhaft edle Männer ruhen nun an der Seite ihrer Ahnen.

Ich habe oft den Luxus, worin viele Familien in England leben, verdammen gehört; die einzelnen Besitzungen, sagt man, sind zu groß: die Vortheile und Privilegien, welche eine Folge davon sind, zu auffallend 2c. Es ist wirklich wahr, daß es adlige und unbetitelte, nicht minder reiche Familien giebt, welche in einem Glanze und einem Luxus leben, die man auf dem Continent nicht an Fürstenhöfen trifft, und zwar vornämlich auf ihren Landsitzen. Man muß längere Zeit mit ihnen gelebt haben, um sich, nicht al-

lein von dem Luxus, sondern auch von den fortwährenden, studierten Raffinements eine Idee zu machen, welche hier auf einander folgen. Es ist wörtlich wahr, daß es hier Landsitze giebt, wo jährlich nicht weniger als 8 bis 10,000 Pfund nur zur Erhaltung der Treibhäuser ausgegeben werden, um zu jeder Zeit die seltensten, köstlichsten Früchte zu haben. Eben so kann ich noch anführen, daß wir, nach einer eintägigen Jagd bei Lord M.... in Hortfordshire, in einem Zimmer mit funfzig Wachslichten am Tische saßen, dazu ein Dutzend Bediente in glänzender Livrée, zwei Kammerdiener, ein Kellermeister — und das Alles, um Se. Herrlichkeit, einen Geistlichen, noch eine Person und mich zu bedienen; und es war keineswegs etwas Ungewöhnliches geschehen; denn jeden Tag fand hier das Nämliche statt, wie in vielen andern Landsitzen und Familien, — ein einfaches Diner tout-à-fait sans façon.

Und läßt sich wirklich etwas gegen dieses Uebermaß von Luxus sagen, redet man von den Armen, die es allerdings giebt, — so erwägen Sie, ehe Sie urtheilen, die unermeßlichen Opfer, welche

die Reichen sich zur Unterstützung der Armen auf- erlegt haben, vielleicht eben um den Luxus zu entschuldigen, welchen man ihnen vorwirft, noch außer der Armentaxe von acht Millionen (eine Summe, welche die ganzen Einkünfte mehr als eines Continentalstaates übersteigt). Auf diese unglückliche Classe wird die größeste Sorgfalt ver- wandt, nicht nur durch Subscriptionen, welche selbst in den unbedeutendsten Orten sorgsam stets von Neuem eröffnet, sondern auch, was des höch- sten Lobes würdig ist, von Damen von Stande und Erziehung unternommen werden, denen es ein edles Vergnügen gewährt, sich zu allen Ein- zelnheiten der Vertheilung von Nahrung, Klei- dung, Leinwand, Flanell, selbst Medicin her- abzulassen, von welcher letztern sie hinreichende Kenntnisse besitzen, um sich ihren unglücklichen Mitgeschöpfen nützlich zu machen.

Es mag einige Mißbräuche geben (und wo fänden sich die nicht!); überall aber zeigt sich das Bestreben, der Armuth und dem Elende Schutz und Beistand zu gewähren: und wenn ich be- denke, was ich in dieser Hinsicht in England

sah, womit meine eigne Erfahrung mich bekannt machte, so kann ich nicht umhin, hier zu wiederholen: »Ja, ich habe guten Grund, diese Nation zu bewundern!«

Kurz, ein Mensch, so verschwenderisch er auch leben mag, kann de facto nicht allein ein so unermeßliches Einkommen ausgeben, als viele besitzen; das führt ihn zur Unterstützung einer Menge von ihm abhängiger Leute, und Vieler, die nicht unmittelbar von ihm abhängen. Und kann man ein großes Vermögen besser anwenden, als wenn man der Armuth und dem Elende zu Hülfe kommt, und dann den Rest auf eine noble, großartige Weise ausgiebt?

Adieu; vielleicht kommt ein Tag, wo Sie meiner Meinung sein werden.

Eilfter Brief.

Badeörter. — Diners. — Abendliche Partieen. — Champagner. — Cheltenham. — Englische Gentry. — Cheltenham's Umgebungen. — Hauptstraße; die Promenade. — Lächerliche Scene. — Die Wassertrinker. — Gute Nacht.

Heute werde ich Ihnen einen der Watering-places in England schildern, — Plätze, welche besucht werden, um die Mineralwasser zu trinken, obgleich die größere Anzahl der Besuchenden sich aus ganz andern Gründen einfindet. Einige völlig Unbemittelte nehmen zu solchen Oertern ihre Zuflucht, um vielleicht eine Heirath zu schließen, die ihre unvortheilhafte Lage verbessern kann, welche in England wo nicht mit Verachtung, doch mit Widerwillen als der unerträglichste aller Mängel betrachtet wird; kluge Mütter suchen hier eine oder zwei von dem halben Dutzend Töchter, welche sie mitgebracht haben, loszuwerden. Wieder andere — und das sind die eifrigsten Besucher — kommen, um ihrer entschiedenen

Vorliebe für Diners, Abendpartieen und Bälle, wo es eine Menge von Erfrischungen aller Art giebt, Genüge zu leisten. »Das war ein herrliches Souper!« rufen sie, wenn sie sich am Morgen einander grüßen. Gewährt das Wassertrinken denjenigen, deren Gesundheit leidet, wirklich einigen Nutzen, so ist die Mühe auffallend, welche man sich giebt, um diese wohlthätige Wirkung zu neutralisieren, indem man nicht nur den grössesten Theil der Nacht in zum Ersticken heißen Zimmern, welche kaum die Menge der Anwesenden fassen, mit Tanzen zubringt, sondern auch täglich wahrhaft unmäßigen Diners beiwohnt; ferner durch die Menge von Wein jeder Art, welcher getrunken wird, besonders von Champagner, der allein schon hinreicht, um den Einfluß des Wassers, und der Aerzte, welche dasselbe empfehlen, aufzuheben, und den man, wenn nur der Kork unter die Decke springt, mit leichtgläubiger Gutmüthigkeit für ein wirkliches Produkt Frankreichs hält.

Ich erinnere mich noch genau einer gewissen, beinahe sechs Fuß hohen Lady, neben der ich bei

einem dieser Diners saß, und welche, als ich sie bat, ein Glas des genannten Champagners anzunehmen, mir sagte: »In der That, ich bin so versessen auf diesen reizenden Wein, daß ich, sobald ich ihn geschmeckt habe, keinen andern mehr trinken kann!« Das hieß mir einen Wink geben, während des Diners diese ihr eigene Vorliebe nicht zu vergessen. Was die versprochene Beständigkeit betrifft, so hielt sie Wort; denn nachdem sie meine Freigebigkeit erschöpft hatte, so nahm sie die anderer Gäste an, welche größere Liebhaber davon waren, als ich. Ich habe nachher erfahren, daß sie plötzlich an einem apoplektischen Zufalle gestorben sei. Sie trug einige hohe Federn von verschiedener Farbe auf dem Kopfe, mit denen sie während des Diners mir fortwährend im Gesichte umherfuhr, so daß ich mich beständig nach der andern Seite lehnen mußte, damit sie mehr Raum hätte, was um so mehr nöthig wurde, als sie, bei jedem Glase, welches sie trank, andern zunickte. Eine noch härtere Probe hatte meine Geduld zu bestehen, als ich sah, daß dieses einen gewissen, uns gegenüber-

sitzenden Lord amüsierte, der mir, wie ich glaube, nicht gewogen war, weil ich ihn nie zuerst grüßen wollte, wenn wir uns begegneten. Sie können sich leicht denken, daß mein Unwille gegen die arme Lady verschwunden war, sobald ich ihr Mißgeschick vernahm; aber in meinem Systeme der Zurückhaltung gegen Lord D.... fand keine Veränderung statt.

Erlauben Sie mir noch ein Wort über diese Diners: Sie wissen vielleicht, daß es hier nicht so ist, wie anderwärts, wo nur auf ein Zeichen des Hausherrn der Kellermeister und Hausverwalter um den Tisch gehen, und den Gästen die verschiedenen Weine präsentieren. Hier dagegen verfügt jeder Gast, durch diese Macht vielleicht durstiger gestimmt, nach Belieben über den Keller seines Wirthes, da er weiß, daß ihm stets Jemand zur Seite sitzt, dem die Aufforderung zu einem Glase Wein angenehm ist.

Ich werde jetzt nur von einem jener Oerter sprechen, wo ich einige Zeit verweilte: — ich meine Cheltenham. Hier ist es unmöglich, eine Spur von der Fashion aufzufinden, welche wir

in London verlassen haben; und obgleich einige ihrer Phönixe bisweilen in dieser Stadt zu erscheinen geruhen, so gleichen sie doch stets Meteoren, welche nur einen Augenblick scheinen, und dann einen noch lange nach ihrer Ankunft merklichen Glanz zurücklassen. Der Hauptzusammenkunftsort für diese ist Brighton, zu der Zeit, wenn der Hof sich hier befindet. Ziehen Sie aber daraus nicht den Schluß, daß es in Cheltenham weder gute Gesellschaft, noch Leute comme il faut gäbe, durch Geburt und Vermögen ausgezeichnet. Im Gegentheil, dieses Alles findet sich hier, so wie ebenfalls Individuum aus jener so wichtigen Classe in England, welche meiner Meinung nach zuerst genannt werden sollte, — der »Gentry.« *) Diese Classe lebt viel auf dem Lande, in oder bei Provinzialstädten, und die

*) Diese Classe umfaßt alle diejenigen, welche von ihrem Einkommen leben, mag dieses von einem Geschäft oder von Land- und Grundbesitz herrühren: einige derselben stehen in genauer Verbindung mit dem Adel; andere halten sich für noch adliger als adlig, indem sie sich einer reinern, ältern Reihe von Ahnen rühmen &c.

achtungswerthesten sind diejenigen, welche ihre eignen Landsitze bewohnen, hier ruhig und regelmäßig, nur ihren Pflichten und Familiengeschäften leben, und deren einfache, doch würdige Sitten Achtung einflößen und den Wunsch erregen, in ihren Kreis zugelassen zu werden. Ihnen gebührt ebenfalls der Ruhm jener Moralität und Frömmigkeit, auf welche die Engländer mit Recht so stolz sind; denn diese unverdorbene Classe bildet einen großen Theil der Bevölkerung Englands.

Die Umgebungen Cheltenham's, besonders an der Londoner Seite, (von welchem Orte es etwa 100 Meilen entfernt ist) bieten dasselbe Gemälde von Wohlstand, Reichthum, Geschmack und Nettigkeit dar, welches Sie in den Umgebungen fast aller Städte Englands finden. Sie sind mit Hütten bedeckt, die mit Blumen und Schlingpflanzen verziert sind, welche sich nur trennen, um den kleinen, sich auf diese Weise in einem grünenden Rahmen befindenden Fenstern Licht zu geben. Eben so findet man hier jene allerliebsten Landhäuser mit ihren parkähnlichen Gärten, so

frisch und grün, von Staketen eingeschlossen; zwischen diesem allen sieht man eine stets völlig glatte Chaussée, auf welcher Wagen, Diligencen geräuschlos dahinzufliegen scheinen, sich nicht selten malerisch hindurchwinden. Die Chaussée hat ebenfalls zwei Fußwege, schmal, damit sie nicht zu viel von dem kostbaren Lande wegnehmen, an welchem sie sich hinziehn. Sie sind mit Gras eingefaßt, und der Fußgänger zieht ruhig und vor den Wagen geschützt an einer duftenden Hecke von Hagedorn, Geisblatt und wilden Rosen hin: alles das findet man in den Umgebungen von Cheltenham, und dazu noch etwas, welches uns bei der Ankunft zuzurufen scheint, daß wir uns einem Vergnügungsorte nähern; denn Alles scheint darauf berechnet zu sein, uns anzuziehn und festzuhalten. Nur noch wenige Meilen entfernt sind Sie bereits mehreren Reitern und Fahrenden begegnet, welche Sie mit einer Miene ansehn, als wollten sie sagen: »Wer ist das? — Ist es ein Bekannter? — Verheißt uns diese Ankunft einige Soiréen und Partieen mehr?« Dann folgt jener zweite, forschende Blick auf die Wagen-

thüren, um das Wappen zu sehn und danach auf Ihren Rang zu schließen.

Bald befinden Sie sich in der Hauptstraße. Zuvörderst, sie ist geräumig und weit und besteht aus weißen, glänzenden Häusern mit blauen oder grünen Läden, während die Fenster mit leichten Zelten von gestreiftem Stoffe in verschiedenen Farben versehen sind, um die Zimmer vor der Gluth der Sonnenstrahlen zu schützen. Gegen die Mitte der Stadt, wo die Hauptkirche, die Buchhandlungen, die verschiedenen Hotels, die Banquiers, die Läden und Magazine sich befinden, wird die Stadt enger. Hier endigt ebenfalls die lange Allee von Bäumen und eleganten Häusern, welche nach dem Park oder vielmehr zu den Gärten führt, wo die wohlthätige Quelle entspringt, deren heilenden Einfluß die wirklichen oder eingebildeten Kranken benutzen. Geräumige Zimmer sind über derselben in Form von Rotunden oder Tempeln erbaut — (im Sommer werden daselbst, oft bei Tage, Bälle gehalten): eben so befinden sich in Gärten reiche Bazars voll von allen Gegenständen der Phantasie und des Luxus.

Kommen Sie indeß, lieber Freund, en famille nach Cheltenham, wie ich, so müssen Sie eins jener mittelgroßen Häuser wählen, in denen Alles in Ordnung und bereit ist, Sie zu empfangen. Hier brauchen Sie nicht lange mit dem Eigenthümer zu unterhandeln, es sind keine vorläufigen Besuche und Unterredungen nöthig, Sie haben auch keine Contracte auszuwechseln; das einzige, was nothwendig ist, ist, daß Sie den Preis erfahren, und, steht er Ihnen an, antworten, daß Sie damit zufrieden sind: augenblicklich sind Sie Herr des Hauses und der Magd, welche dasselbe hält. Bekanntschaften sind in keiner Hinsicht schwer zu machen.

Ist Ihre Toilette wieder in Ordnung gebracht, so nehmen Sie Ihre Frau unter den Arm und erscheinen auf der Promenade: zehn Minuten sind mehr als genug, um zwei bis drei Personen wieder zu erkennen, welche Sie bereits an andern Orten sahen. Ohne Zeitverlust werden Sie der Hälfte aller Spaziergänger vorgestellt, und ein Paar Minuten später sind Sie, noch für denselben Abend, zum Thee, oder zu einem

Pianotanz bei Madame B.... eingeladen. Morgen werden Sie bei Mad. St. G.... sein, wo die Fräulein F....'s ihre schönen italienischen Arien singen. In diesen beiden Soiréen werden Sie zu einem halben Dutzend anderer eingeladen; dann zu Diners, Bällen, Lustpartieen, und Picnics mit den verschiedenen Personen, deren Bekanntschaft Sie bereits gemacht haben.

In Cheltenham, wie an allen andern Orten, eilt ein Jeder, dem gebieterischen Befehle der Göttinn Mode zu gehorchen, — die in England mehr Gewalt besitzt, die Menge zu leiten, als der König mit seinem ganzen Parlamente; und da es Mode ist (oder war), mit der Armbrust zu schießen, so muß auch ein Platz wie dieser seine Schießgesellschaft haben, die aus verheiratheten und ledigen Damen und Gentlemen besteht. Bald werden Sie ersucht, theilzunehmen: dann versäumen Sie ja nicht, nach dem Schießplatze zu gehn, den Köcher auf der Schulter, den Gürtel um die Taille, den linken Fuß etwas vorgerückt, so daß das Gewicht des Körpers auf dem rechten Beine ruht; den Ellnbogen des rechten Arms,

der den Bogen richtet, elegant mit dem Ohre in gleiche Höhe gebracht; die linke Hand, welche den Bogen hält, horizontal ausgestreckt; den Kopf erhoben, nach dem Ziele gerichtet, während der Körper demselben das Profil zeigt. Was halten Sie von dieser Stellung? muß sie nicht sehr graziös sein?

Nun aber sagen Sie mir, ob Sie es unter zwanzig bis dreißig Personen, welche die Mode hier zufällig versammelt hat, und deren Mehrzahl in dieser Beschäftigung aus Mangel an Uebung völlig unerfahren sind, oder aus Mangel an körperlicher Gewandtheit und Behendigkeit, wiederum andere aus der nationalen falschen Schaam (von der wir später reden werden) sich nicht dazu eignen, — ob Sie es also nicht für sehr wahrscheinlich halten, daß manches Lächerliche bei solch einer Zusammenkunft vorfällt. Oft gestattet seine Corpulenz einem Bogenschützen nur, den Gürtel um die Brust zu legen, während seine Arme zu kurz sind, um den Bogen völlig auszustrecken.

Jeden Morgen promenieren die Brunnentrinker, im Negligee, jeder mit einem Veilchenstrauß

in der Hand, in der Lieblingsallee, während dasselbe Orchester, nach dessen Musik sie den Abend zuvor hopsten (denn in England hopst man viel, wie Sie wissen) die lieblichsten Arien spielt. Hier reden sie von dem letzten Ball, von der Ermüdung, die ein so schöner Morgen bereits zu zerstreuen anfängt; dann von der wunderbaren Wirkung des Wassers in dem Augenblicke, wenn sie eben ein Glas davon verschluckt haben, wobei mancher sich anstrengen muß, die Grimassen zu verbergen, welche der schlechte Geschmack des Wassers ihm verursacht. Um zwei Uhr wird abermals Toilette für die Promenade gemacht. Um sechs Uhr Abends kleiden sie sich wiederum zum Diner oder zur Soirée an, und kehren endlich um zwei Uhr Morgens nach Hause zurück.

Genug für heute; obgleich es jetzt noch nicht so spät ist, so will ich mich doch ebenfalls zur Ruhe begeben. Ich werde Ihnen einen zweiten Brief über diesen Gegenstand senden und gebe Ihnen, wie mir, jetzt Zeit, um auszuruhen. Leben Sie wohl. Tout à Vous!

Zwölfter Brief.

Sonntag in Cheltenham. — Falsche Schaam. — Blödigkeit. — Ein liebenswürdiger Character. — Ein Unfall. — Ein Landgeistlicher. — Heimliche Güte. — Das Diner bei dem Geistlichen. — Gegenseitige Verlegenheit. — Bedauern.

Mein, theurer August!

In meinem letzten Briefe ließ ich Sie in Cheltenham, wo jedermann nach Vergnügen sucht, wo Zeit, Geld und Gesundheit auf das Spiel gesetzt werden, um dem Vergnügen nachzujagen, und wo man mit freundlichem Lächeln diejenigen begrüßt, welche, sobald sie nur den Rücken kehren, schonungslos mitgenommen werden. Aber diese Activität, dieses Leben, welches während der sechs Wochentage sich nicht ändert, hört plötzlich wie mit einem Zauberschlage in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag auf. Am Sonntag Morgen glauben Sie nicht, an demselben Orte oder unter denselben Leuten zu sein. Die Straßen sind halb verlassen und durchaus still;

die öffentlichen Orte, die Kauf- und Buchläden, Alles ist verschlossen, Thüren und Fenster; jedes Gesicht sieht ernsthaft und nachdenkend aus. Man hört nichts als die Glocken der Kirchen und Capellen, die Stunde des Gebets verkündend, das, obgleich vielleicht bei Allen verschieden, doch von Allen an denselben Schöpfer gerichtet wird. Ihr Klang ist ernst und ruhig und hört auf, sobald die Gebete beginnen; dann hat die Ruhe etwas Ungewöhnliches, sie ist wie eine völlige Aufhebung aller Existenz. Der einzige Laut, welchen Sie hören, ist die Stimme des Predigers, die in feierlichen, stillen Tönen durch das Innere der Kirche bebt.

So wird der Sonntag, statt wie in einem Lande, welches uns beiden gar wohl bekannt ist, ein Tag der Freude und des Vergnügens zu sein, hier ein Tag des Ernstes und Gebetes, an welchem die Frauenzimmer sich kaum einen ruhigen Spaziergang erlauben, während die Männer (ich rede von der arbeitenden Classe), trinkend, rauchend und plaudernd innerhalb der Häuser bei einander bleiben.

Am Montag Morgen beginnt alle die Thätigkeit des weltlichen Lebens mit größerer Lebhaftigkeit als je: Zerstreuung und Vergnügen scheinen nur deshalb bei Seite gelegt zu sein, damit sie sich des Geistes mit erneuter Kraft bemächtigen. Ich erinnere mich besonders einer Sonnabend Nacht, wo man bis Ein Uhr tanzte; aber am folgenden Morgen regnete es in der Kirche von der Kanzel herab Vorwürfe auf das Haupt der Schuldigen; und dieser Sonntag war einer der traurigsten, deren ich mich erinnern kann.

Während meines Aufenthalts in Cheltenham hatte ich mannichfache Gelegenheit, die verschiedenen Merkmale des englischen Gesellschaftlebens zu studieren; eins derselben findet man fast allgemein: — es ist die Blödigkeit. Falsche Schaam drückt den Sinn dieses Wortes nicht genau aus. In einem mit Gesellschaft angefüllten Zimmer befinden sich viele Frauenzimmer, welche nicht wagen, vom Sopha aufzustehn, und sich selbst verdammen, ganze Stunden auf demselben zuzubringen; wagt endlich eine derselben, durch das Zimmer zu gehn, so geschieht es mit einer Ver-

legenheit und Unbeholfenheit, welche sich bei jedem Schritte zeigt. Auch die Mehrzahl der Männer bleibt aus demselben Grunde, halb hinter einem Vorhange versteckt, wie an die Wand genagelt stehen.

Aber was ich Ihnen zu schildern wünsche, ist die Blödigkeit eines edlen, liebenswürdigen Mannes, sowohl in Gesellschaft, als in dem vertrauten Familiencirkel, eines Mannes, durchaus einfach in Sitten und Gebräuchen, dessen Bescheidenheit sich der Furcht nähert, und doch mit den erhabensten Eigenschaften des Herzens und des Geistes verbunden ist; denn er besaß Eigenschaften genug, um Andere, hätten sie dieselben unter sich vertheilt, noch eitel zu machen.

Was die Eitelkeit betrifft, so kann ich Ihnen an mir selbst ein Beispiel liefern, denn ich bin stolz darauf, von demjenigen, auf welchen ich hier anspiele, ausgezeichnet zu sein, ja ihm eine wirkliche Zuneigung zu mir eingeflößt zu haben; und doch redete er nie mit mir von seinen Gesinnungen! aber sein Benehmen gegen mich, seine Güte (die er stets nur im Verborgenen ausübte),

Alles bewies mir dieselben. Und es schien, als habe die Vorsehung in einem Wesen nicht so viele schätzbare Eigenschaften vereinigen gewollt, ohne ihm eine Gefährtinn zu geben, die fähig wäre, ihn zu würdigen, eine, die selbst nicht nur liebenswürdige Tugenden, sondern auch Schönheit, Anmuth, Eleganz und eine feine Tournure besaß; Vater von vier allerliebsten Kindern, in deren höherer Bildung sich bereits die Sorgfalt einer zärtlichen Mutter kund gab; ringsum geliebt, geachtet und gesegnet von Jedem für alles Gute, welches er that, war er nur um so bescheidener, um so blöder; er fürchtete sich mehr, bei dem Vollbringen einer guten oder edlen Handlung überrascht zu werden, als andere bei dem Vollbringen einer bösen.

Einst speis'te ich bei dem Geistlichen eines der schönsten Dörfer in der Umgegend von Cheltenham, in dessen Nähe meines Freundes Haus lag. Letzterer hatte selbst die Kirche verschönert und ausgeschmückt, und that grade den Bewohnern dieses Dorfes sehr viel Gutes. Der Geistliche zeichnete sich eben so sehr durch wissenschaftliche

Bildung, als durch Sitten und einen exemplarischen Wandel aus. Glauben Sie nicht auch, daß man, von solch einem Manne eingeladen, weit pünctlicher ist, als ginge man zum Diner bei einem vornehmen Herzoge?

Ich fühlte mich durch eine Einladung geschmeichelt und erfreut, und fand mich daher noch vor der bestimmten Zeit an der Hüttenthür des würdigen Geistlichen ein. Die Magd entschuldigte ihren Herrn, der, sagte sie, sich ankleide, und führte mich in ein kleines Zimmer zu ebner Erde, welches durch eine offen stehende Thür mit einem andern in Verbindung stand. Dasjenige, in welches ich eintrat, schien zugleich als Besuch- und als Studierzimmer zu dienen; ein Bücherschrank mit auserlesenen Büchern, und ein mit Büchern und Manuscripten bedeckter Tisch wiesen auf den doppelten Gebrauch hin. Der Kamin, so wie die in das allerliebste kleine Gärtchen führenden Fenster waren mit Blumen verziert; der Fußboden war schlicht, aber sauber. Im Nebenzimmer befand sich der für vier Personen mit blendend weißer Leinwand gedeckte Tisch.

Neben dem Tische stand ein kleines Tischchen mit einer nicht großen, doch hinreichenden Quantität Teller und Gläser: die vorläufige Anzeige, daß wir uns während des Mahls selbst zu bedienen haben würden.

Ich setzte mich wartend in des Geistlichen Lehnstuhl, in welchem er über alle seine Pflichten gegen seine Pfarrkinder nachzudenken pflegte, und wo er seine Predigten meditierte, die alle eine Religion voll Toleranz und Ermuthigung athmeten. Es war mir, als habe sich die Ruhe, welche ich bei meinem Eintritte empfand, noch vermehrt; ich athmete freier. Selbst dieser Armstuhl, in welchem ich so bequem saß, influierte auf mein ganzes Wesen; nie hatte ich bisher solch eine Empfindung gehabt. Ich fühlte in mir den Wunsch sich erheben, besser zu werden (Raum genug ist da, werden Sie sagen), und in Gedanken vertieft, die immer demüthiger wurden, — begann ich endlich sogar zu zweifeln, ob ich würdig sei, in diesem Stuhle zu sitzen, — als die Thür des Speisezimmers sich öffnete, und der Kopf meines vorhin erwähnten Freundes erschien,

der vorsichtig umherblickte, um sich zu überzeugen, daß Niemand in dem Zimmer sei. Ohne mich zu bemerken trat er ein, zog eine Flasche hervor, — an deren Form und Farbe ich bald eine Flasche seines trefflichen Rheinweins erkannte, — und stellte sie sorgfältig auf den Seitentisch zwischen zwei oder drei andere von wahrscheinlich geringerer Güte. Dann entfernte er sich rasch, als habe er etwas Böses begangen, und ich sah ihn gleich darauf in dem Garten erscheinen, um nach den Blumen zu sehn, die er aus seinem Gewächshause genommen, um sie ebenfalls seinem Freunde zu geben. Ich hütete mich wohl, ihn bei seinem Besuch in dem Speisezimmer zu stören, und ehrte den Grund seiner delicaten Art, zu geben, um dem Danke auszuweichen, der für ein gradezu gemachtes Geschenk, so gering es auch sein mag, dargebracht werden muß.

Das Mittagsmahl stimmte ganz mit dem Style der Wohnung und dem Character unseres Wirthes überein. Alles war einfach, und die Honneurs wurden mit einer Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit gemacht, die unsern Appetit bedeu-

tend erhöhten. Wir überließen uns sogar einer Art von Epicuräismus; denn der gute Geistliche ließ eine kleine Maschiene mit ihrer Lampe bringen, that eigenhändig verschiedene treffliche Stücke einer äußerst zarten wilden Ente hinein, drückte eine frische Citrone mit etwas Cayennepfeffer darüber, während die Hitze der Lampe das Ganze bald zum Kochen brachte, und offerierte uns dann, wie er sich lachend ausdrückte, ein Specimen seines Talents, den Appetit zu erregen. — Auch er besaß ein gut Theil Blödigkeit, doch in anderer Weise. So gewandt er war, schien er doch in Gesellschaft von Damen stets in der größesten Verlegenheit zu sein. Er wußte dann nie, was er mit Armen und Händen beginnen, und wie er sitzend oder stehend sich verhalten sollte. Selbst seine Antworten, ja seine ganze Conversation, litten durch diese falsche Schaam.

Sie können leicht denken, daß, als die Rheinweinflasche zum Vorschein kam, die Verlegenheit meiner beiden Freunde auf eine harte Probe gestellt wurde. Da der Vierte am Tische ein beinahe Fremder war, so erhöhte seine Gegenwart

Dreizehnter Brief.

Wales. — Schlagbäume. — Krieg in Wales. — Der erste Prinz von Wales. — Ufer des Wye. — Ein Schießstand. — Gasthaus in Crickhowel. — Eine Enttäuschung. — Erhabene Scenen.

Lieber Freund!

Ich kann Ihnen keine weitläuftige Beschreibung des Fürstenthums Wales geben, denn ich habe nur einen kleinen Theil davon gesehn; aber selbst dieses wird Ihnen eine Idee davon geben, und Sie vielleicht interessieren, da es die Geschichte alles dessen enthielt, was mir während meines Besuchs in diesem, in der Geschichte des Landes so berühmten Theile Großbrittanniens begegnete.

Ich schicke voraus (indem ich dadurch indirect die trefflichen Chausséen Englands preise, daß ein Phaeton mit vier Personen, welche alle sehr bequem saßen, — nebst dem nöthigen Gepäck, sogar einer mit Wachstuch überzogenen Hutschachtel für Madame, einem Gewehrfutteral für Mon-

sieur u. s. w. — zu verschiedenen Zeiten, und zwar sehr rasch, nahe an tausend Meilen gemacht hat, ohne daß die geringste Reparatur nöthig geworden wäre. Wenn ich also höre, daß das Chausséegeld, welches fortwährend bezahlt werden muß, das Reisen in diesem Lande sehr theuer mache, so ist das ein Urtheil, ähnlich dem jenes alten französischen Emigré, welcher in England nicht wohnen mochte, weil es daselbst »vierundzwanzig Religionen und nur eine Sauce, keine reife Frucht, als gebratene Aepfel gäbe, und weil jedermann seine Gesundheit dadurch ruiniere, daß er auf die Gesundheit Anderer trinke.« Letzteres Urtheil ist eben so richtig; denn erwägen Sie, daß das an den Schlagbäumen erhobene Geld zur Instandhaltung der Straßen verwandt wird, rechnen Sie zehn solcher Schlagbäume auf je hundert Meilen und zählen zusammen, was Sie zu entrichten haben, so werden Sie finden, daß es weit ökonomischer und angenehmer ist, zehn Schillinge zu bezahlen, als, wie in Ländern ohne Schlagbäume der Fall ist, still liegen zu müssen, während Ihr Wagen, der auf der abscheulichen

Chaussée zerbrach, in aller Eile und mit großen Kosten repariert wird.

Wir fuhren von Cheltenham nach dem romantischen Lande der alten galischen Barden ab, deren extemporirte Oden und Kriegsgesänge, von ihren Harfen begleitet, in frühern Tagen den Muth ihrer Landsleute anfeuerten, um das Land gegen die Angriffe des englischen Fremdlings zu vertheidigen, der es zu erobern wünschte. Die an Handlungen dieser Art und an innern Kriegen so fruchtbare Geschichte Englands, erzählt manche edle Thaten des Muths und wüthender Gefechte, welche in jenen alten halbbarbarischen Zeiten zwischen den tapfern Galen und den Truppen Edward's I. statt fanden, so wie die Zerstörung ihrer Schlösser, deren verwirrte Ruinen, von Haide bedeckt, nur selten noch zu erkennen sind. Der Eroberer befahl den Tod der Barden, welche er als die Hauptursache des heroischen Widerstandes, mit welchem er zu kämpfen hatte, ansah; und selbst noch jetzt hört man ihr trauriges Schicksal und den Kummer des Landes in Balladen, welche immer noch von der alten, sorg-

sam beibehaltenen, doppelt bezogenen Harfe begleitet werden.

Um seine Eroberung zu sichern, ließ König Edward seine Königinn nach Schloß Carnarvon bringen, um dort die Geburt ihres Kindes abzuwarten; — da die Galen, selbst nach ihrer Niederlage, geschworen hatten, nie einem Fürsten zu gehorchen, der nicht in ihrem Lande geboren wäre und ihre Sprache redete. Edward zeigte ihnen dann sein neugebornes Kind, und sagte, ihre Bedingungen seien erfüllt. Dieser Prinz war der späterhin so unglückliche Edward II., dessen grausames Geschick ich Ihnen bei Gelegenheit von Berkeley-Castle erzählte. Von dieser in gewisser Hinsicht forcierten Geburt datiert der Titel: Prinz von Wales, den seitdem der älteste Sohn des Königs von England als muthmaßlicher Thronerbe führt.

Mehr als zwanzig Meilen weit folgten wir dem Laufe eines Stromes, the Wye genannt, den wir zuerst bei Roß passierten. Hier hat man die reichste aller malerischen Aussichten, deren Schönheit und Größe noch durch einige zufällige

Umstände erhöht wird. Bisweilen schienen diese mit Wäldern oder einzelnen umgehauenen Bäumen bedeckten Felshöhen sich vorwärts zu lehnen; und hier und da, zwischen Grün von allen Schattierungen, entdeckten wir das reinliche Weiß eines Landhauses. Dann verschwanden diese Berge plötzlich. — An einer der Krümmungen des Flusses sahen wir die Ruinen des alten Goderich-Castle, in deren Nähe der jetzige Eigenthümer ein neues Gebäude aufführen läßt. Das Bild dieser Vermischung der Vergangenheit und Gegenwart wurde treulich in den klaren Wellen des Wye wiedergespiegelt. Die Wirkung des Lichts und des Schattens, welche abwechselnd sich über Weg und Fluß zogen, die herrliche Kühle, welche von letzterm an einem schönen Sommerabende ausströmte, während wir auf einer köstlichen Chaussée in einem offnen Wagen fuhren, die allgemeine Ruhe und Stille so vieler imposanten und lieblichen Scenen, die nur durch unsre Ausbrüche des Erstaunens und der Bewunderung unterbrochen wurde: — dieses Alles läßt sich zwar nicht beschreiben, ist aber mit

unauslöschlichen Zügen meinem Gedächtnisse eingeprägt.

Wir reis'ten nur auf wenige Monate nach Brecknockshire; dann wollten wir das Innere des Landes, besonders den Norden besuchen, der uns wegen der Schönheit seiner Aussichten, Berge und Seen gerühmt worden war. Doch, wie das Sprichwort sagt: »Der Mensch denkt und Gott lenkt.« Wir trafen in Brecknockshire nicht nur auf verschiedene Enttäuschungen, sondern dieselben gingen in eine völlige Katastrophe aus, die allen unsern projectierten Excursionen ein Ende machte. Ich hatte mich thörichter Weise durch die Beschreibung bestechen lassen, welche mir ein Londoner Gentleman von einer kleinen seinem Bruder zugehörigen Besitzung machte. Es war ein Schießhaus, mit dem Recht, auf etwa zwanzig Meilen wildreichen Landes zu schießen; das Haus bequem eingerichtet und in einem köstlichen Thale belegen, mit einem Strome, schönen Garten rc., kurz, seiner Beschreibung nach, ein völliges Paradies. Während der ersten Meilen, nachdem wir uns wirklich in Wales befanden, fin-

gen wir an, einen Unterschied in dem Character und den Gebräuchen des Volks wahrzunehmen: die auffallende Reinlichkeit und auf Alles sich erstreckende Sorgfalt war verschwunden. Wir hielten in einer kleinen Stadt, Namens Crickhowei, in deren Nähe jenes Schießhaus lag.

Wir stiegen in dem einzigen Wirthshause des Ortes aus, welches von allen denen, welche wir seit unserer Abreise aus London getroffen, sehr verschieden war; und nach einem Diner, welches aus einer Menge kleiner schwarzer Fische voll Gräten, und einem alten Hahne bestand, den die Wirthinn ein köstliches »junges Hühnchen« nannte, erkundigte ich mich nach unsrem künftigen Aufenthalte. Kaum hatte ich meine Frage geäußert, als sie mich starr ansah, wie wenn sie falsch gehört zu haben glaubte; und als ich versicherte, daß ich ausdrücklich so weit herkäme, um mich in diesem Hause Mr. M....'s einzuquartieren, rief sie: »Bless your soul, sir, Ihr könnt dort nicht wohnen, — es ist in einem traurigen Zustande.« Dann fügte sie hinzu, daß in dem Umkreise von acht Meilen kein Mensch

wohne; es sei eine wahrhafte Wüste; auch in dem Hause wohne Niemand rc.

Um mich von der Wahrheit dieser Schilderung zu überzeugen, welche ich bezweifelte, bat ich sie, mir eins ihrer beiden Postpferde zu geben, und machte mich sogleich in der bezeichneten Richtung nach Mr. M.... Wohnsitze auf den Weg. Ich verschone Sie mit der Beschreibung; nur das mögen Sie hören, daß ich nach zwei Stunden der Geduld und Anstrengung auf einem an dem Abhange eines Berges befindlichen Wege, und ohne ein lebendes Wesen zu treffen, außer einigen Kybitzen, die mit Klagetönen über meinem Haupte dahinflogen, während mein Pferd alle Augenblicke über große Steine stürzte, endlich bei dem »Schießhause« ankam: welch' ein göttlicher Ort war das! Schweigen gereut nie, so wiederhole ich denn, daß ich Sie mit der Beschreibung dieses Hauses verschonen will. Rasch kehrte ich wieder um, und nahm nur etwas Heu, welches mein Reisegefährte begierig verschlang.

Auf dem Rückwege passierte ich dieselben Stellen, und betrachtete sie nun mit ruhigerm Auge.

Die Einsamkeit, die Höhe der auf einander gethürmten Berge, das kurze schwarze Haidekraut, welches sie, so weit das Auge trug, bedeckte, selbst die halbwilden Schaafe, welche ich sah, und die vor den Hufschlägen meines Pferdes, welche in der Stille dieser Gebirge wiederhallten, über die Felsen eilten; kurz, das Ganze machte einen melancholischen, doch erhabenen Eindruck. Und was das gute »Schießhaus« betrifft, so bedauerte ich mehr als einmal, daß ich mir die Fabel von der Krähe nicht besser gemerkt, welche

— »jura, mais un peu tard,
Qu'on ne l'y prendrait plus.«

Gott befohlen, theurer August; die Fortsetzung in meinem nächsten Briefe.

Vierzehnter Brief.

Unsre Villa. — Englische Geistlichkeit. — Unser neuer Aufenthalt. — Gastfreundschaft. — Eine Landschaft. — Ein Zauberwort. — Die Familie des Geistlichen. — Eine Fahrt bei Mondenschein.

Wir kehrten nach unserm Gasthause in Crickhowel zurück, wo wir einige Tage verweilen mußten, ehe wir uns in einer allerliebsten kleinen Villa einrichten konnten, welche etwa sechs Meilen entfernt war und einem in der Nähe wohnenden Geistlichen gehörte. Ihnen zu schreiben, wie wir uns diese Entschädigung für unsre Täuschung verschafften, wäre unnütz; ich melde Ihnen daher nur, daß wir Besitz davon nahmen — und groß war die freundliche Aufmerksamkeit, mit welcher uns der ehrwürdige Eigenthümer behandelte. Sie werden nicht über die Vorliebe und Achtung erstaunen, welche sich in Allem zeigt, was ich von diesem so ehrenwerthen Stande in England sage, wenn ich hinzufüge, daß ich an jedem Orte und unter allen Umständen stets dieselben Eindrücke

empfing, — daß ich immer (oder doch fast immer) unter denen, welche diese Classe bilden, dieselbe Einfachheit der Sitten, denselben Glauben an die göttliche Gnade, denselben regelmäßigen Lebenswandel, viel christliche Liebe und im Allgemeinen bedeutende Kenntnisse ohne den geringsten Anschein von Pedanterie, ja sogar in den Pfarren kleiner, armer Dörfer stets das Benehmen von Leuten fand, deren geistige Ueberlegenheit Achtung einflößt. Wenn Sie an das Ende meiner Briefe über England kommen — wenn Sie einen andern Geistlichen kennen lernen — der in dem Alter von siebenzig Jahren, nach einem untadligen Leben, meinen sinkenden Muth neu belebte und ein Herz tröstete, welches von dem grausamsten Mißgeschick gebrochen war, und zwar mit solcher Herzensgüte, mit Worten so voll von Religion und tröstender Weisheit, ohne welchen das Leben mir damals eine Last gewesen sein würde; — dann, wenn ich Ihnen mehr von ihm sage, wenn ich seinen verehrungswürdigen Charakter zu schildern versuchen werde, dann werden Sie einsehen, daß diese warme Erinne-

rung, diese Achtung, welche ich empfinde, gar wohl verdient sind.

Unser Landhaus lag an dem Fuße einer jener Gebirgsketten, welche dieses Land in jeder Richtung durchziehen, etwa eine halbe Meile von der Chaussée nach Brecknock (der Hauptstadt dieser Grafschaft). Ein Paar Häuser nahmen die Würde eines Dorfes in Anspruch und hießen Bwlch — (versuchen Sie, das Wort auszusprechen; es ist rein gällisch und bedeutet, wenn ich nicht irre, Passage oder Brücke). Etwa eine Meile zur Rechten oberhalb unsrer Villa lag ein großer See, mit Wäldern und zerstreuten Bauernhäusern umgeben, und hier versprach ich mir manche Jagd.

Einige Tage nach unserm Einzuge in unsre neue Wohnung, machte uns der würdige Mr. D.... mit seiner Frau einen Besuch, und lud uns freundlich und dringend ein, mit ihnen zu speisen, indem er hinzufügte, sein Wagen sei da und solle uns am Abend zurückbringen. Wir hatten drei bis vier Meilen zu machen, und während der Reise erzählte mir der Pfarrer mit der größesten Einfachheit, daß seine Pferde auch die

Arbeit seines kleinen Meierhofes thäten und so das Nützliche mit dem Angenehmen verbänden. Eben so dienten sie dazu, seine Frau und Kinder spazieren zu fahren, und, wie ich sah, auch die Freunde einzuholen, die an ihrem Familientische Platz nehmen wollten: und diese Gastfreundschaft wurde uns schon bei unsrer zweiten Zusammenkunft erwiesen.

Die ganze Strecke, welche wir zurücklegten, ging nicht hundert Yards in grader Linie. Der Weg war gut, zog sich aber bald links, bald rechts, auf und nieder, durch Wälder und Felsmassen, zwischen denen das rothe Ziegeldach einer niedrigen Hütte hervorragte. Nachdem wir eine Strecke zurückgelegt hatten, wo der Weg von hohen Bäumen beschattet und begrenzt, rasch abwärts führte, erreichten wir das liebliche Flüßchen Usk und fuhren auf einer Brücke hinüber. Ach! warum waren Sie nicht da mit Ihrem Skizzenbuch und Pinsel! — Der klare, ruhige Fluß bahnte sich einen Weg, indem er lieblich zwischen Felsen hindurch murmelte, die verschiedenartig purpurn, roth und blau gefärbt, und mit blühen-

den Pflanzen bedeckt waren deren breite Blätter mit den langen Stielen; auf der Oberfläche des Wassers schwammen und sich auf seinen Wellen schaukelten. Der Hauptpunct in Ihrem Gemälde würde der Wagen des Pfarrers gewesen sein, wie er langsam und vorsichtig über die alte steinerne Brücke fährt.

Bei unserer Ankunft stellte uns der Pfarrer einen seiner Freunde, Mr. H...., vor, welcher während des Essens meine Neugierde in einem hohen Grade erregte, indem er von unermeßlichen Eisenwerken sprach, welche in der Nähe lagen, und deren Eigenthümer er großen Theils war; dazu kam noch, daß er von dem berühmten Haselhuhn-Schießen erzählte, welches nahe bevorstand. Das berührte, wie Sie wissen, eine sehr empfindliche Seite in meiner Brust. In wenig Tagen sollte die Jagd auf den Höhen dieser Berge und den endlosen Haiden und Ebenen beginnen. Der Erzähler fügte jedoch mit einer Miene, welche Bedauern gegen mich auszudrükken schien, hinzu, daß Grund und
schließlich dem Herzoge von B.... g

daß für diejenigen, welche an dieser Lustbarkeit theilzunehmen wünschten, ein von ihm unterzeichneter Erlaubnißschein unumgänglich nothwendig sei. Ich antwortete, daß ich Lord W...., des Herzogs Sohn, kenne, und daher nicht zweifelte, daß er mir, sobald ich an ihn schriebe, die nöthige Erlaubniß sogleich senden werde. — Jetzt, theurer August, könnten Sie die Wirkung gesehn haben, welche in England ein einziges Wort hervorbringt, das darauf hindeutet, der Redende stehe, wenn auch nur in einer entfernten Verbindung mit Rang und Titel; ich bin jedoch weit entfernt, diesen Beweggrund der Gastfreundschaft unterzulegen, welche mir wenige Tage nachher der genannte Herr erwies, und zweifle nicht, daß er auch ohne diesen Namen, welchen ich eben aussprach, mich nach seinem Wohnsitze, fast auf dem Gipfel dieser Berge, eingeladen haben würde: doch war es mir immer, als hätte man mir von diesem Augenblicke an in der Folge größere Aufmerksamkeit erwiesen.

Ich schrieb am folgenden Tage nach London

und empfing mit umgehender Post die Erlaubniß, mit aller der Höflichkeit, welche der höhern Classe in England so unveränderlich beiwohnt. Die Erlaubniß erstreckte sich auf die ganze Dauer dieser Jagd, von der ich in meinem nächsten Briefe ausführlicher reden will.

Nach dem Diner begaben wir uns in das niedliche Besuchzimmer, wo wir das Vergnügen hatten, Mrß. D.... mit vielem Geschmack singen und spielen zu hören: sie besaß eine allerliebste Stimme, und verband mit dem Reiz persönlicher Vorzüge eine außerordentliche Liebenswürdigkeit. Der würdige Mr. D.... war der Abkömmling einer alten gälischen Familie, welche ehedem sehr reich gewesen war, und ein bedeutendes Grundeigenthum in derselben Gegend besaß, in welcher Mr. D.... jetzt in einem bescheidenen Häuschen wohnte. Am Abend gab er mir manche interessante Nachrichten von den Sitten und eigenthümlichen Gebräuchen der alten Gälen. Es war unmöglich, sich durch die unverdiente Freundlichkeit und höfliche Behandlung nicht hoch verpflichtet zu fühlen. Als wir Abschied

nahmen, sprachen wir daher unsern aufrichtigsten Dank aus, nahmen um eilf Uhr Abends unsere Plätze in dem Wagen wieder ein, und freuten uns der Landschaft, welche das Mondenlicht mit neuer Schönheit übergoß.

Funfzehnter Brief.

Versammlung der Jäger. — Das Besteigen der Berge. — Enthusiasmus. — Eine neue Scene. — Infernalische Gegend. — Jagdvergnügungen. — Eine Jagdpartie. — Das Aufbringen des Wildes. — Des Jägers Vesperbrot. — Der Abend nach der Jagd.

Schon im voraus war zu unsrer Partie Alles vorbereitet. Mr. H...'s Haus lag grade mitten zwischen den Mooren, wo die Jagd stattfinden sollte. Mit immer größerer Artigkeit bot er mir ein Bett an, und drang in mich, am Abend vor dem großen Tage (am 12. August) mich bei ihm einzufinden, um gleich mit der Morgenröthe das Werk der Zerstörung beginnen zu können. Seit mehren Tagen hatte sich das kleine Gasthaus in Crickhowel mit Jägern gefüllt, welche sechszig, ja hundert Meilen weit herkamen, um an diesem Vergnügen Theil zu nehmen. Und da man in Wales so gut wie in England jede Gelegenheit zu benutzen weiß, Geld zu verdienen, so hatte auch die gute Wirthinn daselbst ihre For-

derungen um das Zehnfache erhöht, und forderte für Logis für einen Tag eine Guinee; und welch ein Bett! welch ein Zimmer! — in der That, die ganze Nachbarschaft war im Aufstande.

Von einem Führer begleitet, der meine Kriegsmunition trug, ritt ich am Abend des 11. August nach Mr. H....'s Hause. Wir kamen dicht an Mr. D....'s Wohnsitze vorbei, wo ich einsprach, um meine Grüße darzubringen, und den freundlichen Wunsch: »Good sport!« mit auf den Weg bekam. Von hier ging es dann die Berge hinauf, unter welchen dieses Haus lag. Die Sonne sank unter den Horizont, der Tag neigte sich dem Ende zu, und als wir so auf rauhen, gewundenen Pfaden hinanklimmten, fanden wir, daß die Vegetation mit jedem Schritt abnahm; als wir etwa die Hälfte der Höhe erreicht hatten, war kein Baum mehr zu sehen, nichts als einiges Gebüsch mit Haide untermischt. Endlich, als wir den Gipfel erreicht, drehte ich mich um, wie ich wohl zwanzigmal während des Weges gethan, um die Gegend zu übersehen, welche zu meinen Füßen ausgebreitet lag, und die

bedeutende Höhe gewährte uns den Anblick einer weiten Region, die nur vom Horizont begrenzt wurde. Nun war mir der Enthusiasmus eines Dichters begreiflich, und selbst ich, der ich nie in meinem Leben einen Vers geschrieben habe, hätte Ihnen eine in der Begeisterung des Augenblicks auf dieser schwindelnden Höhe gedichtete Ode senden können. Die prachtvolle Scene erschien dem Auge durch einen von der Sonne, welche eben hinter einer glänzenden, goldnen Wolke verschwunden war, rosig gefärbten Dunst. Vielleicht hätte ich versuchen sollen, diese innere Bewegung auszudrücken, welche das Herz zu schnellern Schlägen treibt, wo die Natur in ihrer Erhabenheit sich zeigt, und bei dem Gedanken, daß hier der Schöpfer ist, daß man sich wirklich in seiner Gegenwart befindet, ein unwillkürliches Schaudern erregt.

Die Aussicht mußte in der That wohl sehr schön und imposant sein, denn ich hatte darüber Jagd, Haselhühner und selbst meinen armen Führer vergessen, der, auf seinen Stab gelehnt, weit entfernt war, meinen Enthusiasmus zu theilen,

und kaltblütig bemerkte, es sei spät, und überraschte uns die Nacht, ehe wir auf einen betretenen Pfad kämen, so könnte er nicht dafür einstehn, daß wir nicht in einen der vielen ringsum verbreiteten Moräste stürzten, und ich möchte ihm ja aufmerksam nachfolgen. Wir hatten nun wohl noch eine halbe Meile zu steigen, aber der Weg war nicht mehr steil.

Als wir diese letzte Höhe erreicht hatten, bot sich meinen Blicken eine vollkommen neue Scene dar. Es war nun beinahe finster. Der lachende heitere Horizont, an welchem ich die Sonne so herrlich untergehen sah, war nicht mehr sichtbar; nun aber lag ein rother Himmel mit feurigem Wiederschein vor mir — eine oder zwei Meilen vor uns stand ein Dorf in Flammen! — so meinte ich wenigstens, bis ich durch meinen Führer enttäuscht wurde, der mit gleichgültiger Miene auf meinen Ausruf antwortete: »The ironworks, sir; that's all, — 's sind die Eisenwerke, Herr, sonst nichts, — sie gehören Mr. H.....« So war es in der That; und aus den Mündungen ungeheurer Schmieden und Feuer-

essen, aus den Schornsteinen enormer Dampfmaschinen, drangen Flammen und wirbelnde Rauchmassen, welche den ganzen Himmel und den Weg, welcher zwischen uns und dem Dorfe lag, mit einem Feuerschein erhellten; als wir näher kamen, wurde das Licht so hell, daß wir, obgleich es nun finstere Nacht war, doch genau die Beschaffenheit des Bodens unterscheiden konnten, über welchen wir gingen.

Wir erreichten nun die Chaussée und langten bald an dem Orte unsrer Bestimmung an. Denken Sie sich zu dieser Stunde mitten zwischen diese brennenden Feuerschlünde und Gebäude, deren Inneres in Flammen zu stehen schien, in welchen Sie von den Flammen geröthete Figuren sich bewegen sehn konnten, die wie Teufel aussahn. Denken Sie sich das regelmäßige Geräusch der Dampfmaschinen, das Brausen der enormen Blasebälge, welche sie in Bewegung setzen, und deren gewaltige Wirkung die Luft zittern zu machen schien und mich an das dumpfe Donnern des einen Ausbruch drohenden Vesuvs erinnerte!

Nachdem wir in etwa einer Viertelstunde diese Höllenregion hinter uns gelassen hatten, befand ich mich in einer reizenden, ruhigen Wohnung, saß im Speisezimmer zwischen Mr. H.... und einem seiner Freunde, ebenfalls einem Jäger, und hatte ein Paar kalte Hühnchen vor mir und ein Glas Hochheimer! Wenn ich je meine Memoiren herausgebe, so werde ich diesen Tag den Tag der Contraste nennen. Ich schreibe an einen eben so eifrigen Jäger, als ich selbst bin, — der oft mit mir ihre Freuden theilte, werde Ihnen daher auch nicht den kleinsten Umstand vorenthalten.

Erklären Sie mir, wenn Sie es können, warum man für dieses Vergnügen nie zu alt wird; weshalb Erwartung, Verlangen und der glückliche Erfolg stets dieselbe Lust gewähren? die Philosophen behaupten, man würde Alles müde, Ehren, Schätze, Ruhm, ein einförmig glückliches Leben würde abgeschmackt und selbst die Liebe langweilig! Das Vergnügen eines Jägers aber brachten sie nicht mit in Anschlag, und hätten sie es gewagt, so würde ich mich zum Cham-

pion »à l'outrance envers et contre tous« aufgeworfen haben. Ist auf den Morgen eine Jagdpartie verabredet, so können wir den Abend vorher schon an nichts Anderes mehr denken, und sind im vierzigsten Jahre eben so sehr davon eingenommen, als im dreißigsten oder zwanzigsten. Begiebt man sich in sein Zimmer, so betrachtet man mit Wohlgefallen die große Schießjacke, die ledernen Gamaschen, die starken Schuhe, die farbige Schnur, welches Alles auf dem Stuhle vor dem Bette liegt; man untersucht das Gewehr, und legt man sich endlich zu Bett, so kann man erst nach zwei Stunden unruhigen Umherwerfens, während man an Hunde, Hasen, Fasanen, Rebhühner denkt, einschlafen, um eine oder zwei Stunden vor der gewöhnlichen Zeit wieder zu erwachen, wo man dann aus dem Bette springt, an das Fenster eilt und ausruft: »Köstliches Wetter! Warum kommt der Bediente nicht mit dem warmen Wasser? Wie träge sind diese Schurken!« indem man vergißt, daß es erst fünf Uhr ist, und daß diese »Schurken« noch schlafen, weil sie zur Arbeit und nicht zur Jagd aufstehn.

Wohl, jetzt sollen Sie ein Zuschauer unsrer Excursion sein. Hier gehen wir, fünf an der Zahl, in einer Linie, mit einem Zwischenraum von funfzig Schritten zwischen jedem, und dringen langsam über diese ausgedehnten Moore vor, wo man nicht einen einzigen Baum sieht. Sie sind durch Berge und Thäler getrennt, und ganz mit Haide bedeckt, ausgenommen an den Stellen, wo Felsmassen ihre unregelmäßigen nackten Formen zeigen. Etwa ein Dutzend solcher Partieen, wie die unsrige, sind ringsum zerstreut; dann und wann hören wir ihre Schüsse, von denen die Thäler wiederhallen; selten aber treffen wir eine derselben, weil der Raum gar zu groß ist. Wir werden von mehrern Reitern escortirt, die sich auf den umliegenden Erhöhungen befinden: ihr Amt ist, auf den Ruf: »mark! mark!« zu achten, indem sie einen Vogel im Auge behalten, der angeschossen wurde, oder aufflog, ehe er geschossen wurde, und dessen Zufluchtsort sie nun bemerklich machen müssen.

Mr. H.... hat seine vier Spürhunde mitgebracht; alle vier sind sich ganz gleich, von einem

glänzenden Schwarz. Sie sind schlank und hoch, und jede Muskel und Sehne zeigt sich scharf bei ihren raschen Bewegungen. Obgleich sie aber sämmtlich ausgezeichnet sind, so ist Mirza doch ihres Herrn Liebling; sie nimmt gewöhnlich die Spur auf, und die drei andern scheinen ihr vornämlich zu folgen. Sehen Sie! eben hat ihr feiner Geruchssinn die Spur gefunden, welcher sie eifrig folgen; ihr Schritt wird langsam und abgemessen, nun leise und vorsichtig, wie mit den Sammetpfötchen einer Katze bewegen sie sich vorwärts. Plötzlich bleibt Mirza stehen, den Kopf in die Höhe gerichtet, während ihre kräftige Ruthe sich horizontal ausstreckt; Sie sehen nicht mehr ein lebendes Wesen, sondern das Emblem der Unbeweglichkeit. Wie durch elektrische Kraft bleiben auch die übrigen drei Doggen stehn, bewegungslos, mit auf sie gerichteten Augen. Auch wir halten uns ruhig, und man hört nichts, als des Aufsehers oder Herrn: »take heed! take heed!« welches langsam und mit leiser Stimme gerufen wird. Man giebt mir ein Zeichen, mich zu nähern; denn Mr. H.... überläßt mir, ver-

möge seiner unausgesetzten Höflichkeit, den ersten Vogel, welchen die Hunde auftreiben.

Da ich diese Art Geflügel noch nicht gesehn hatte, so brannte ich vor Ungeduld, dasselbe aufsteigen zu sehn. Mirza's Kopf zeigte an, auf welcher Seite der Vogel, und vielleicht noch zehn andre, nur wenige Schritte von mir unter der Haide versteckt lagen. Ich war Mirza so nahe, daß ich ihr Auge sehn konnte, welches, obgleich fest auf einen Punct gerichtet, Feuer zu sprühen schien. Die fast unbemerkbare Bewegung der Nüstern zeigte, wie scharf sie den Geruch merkten, den die Luft ihnen zuführte: das Organ der Zerstörung zeigte sich an diesem Kopfe in all' seinen characteristischen Merkmalen. Plötzlich hört man ein sausendes Geräusch, als ob eine Kanonenkugel vorüberfährt; der Auerhahn fliegt auf, indem er sein Hülfsgeschrei ausstößt, — einen kurzen tiefen Ton, der zwei- oder dreimal wiederholt wird; da kracht der Schuß, der Vogel stürzt, und die vier Vögel verschwinden in dem Haidegestrüpp. Kein Wort wird gesprochen; Niemand bewegt sich, denn die geringste Bewegung

könnte die andern Auerhähne aufjagen, bevor ich meine Flinte wieder geladen; und diese bewunderungswürdigen Hunde verstanden uns, denn sie lagen sämmtlich flach und ohne Bewegung auf der Erde. Sie können sich leicht denken, daß ich, stolz und erfreut, meinen ersten Vogel nicht gefehlt zu haben, nur mit Mühe meine Ungeduld überwand, dieses in der Geschichte der Jägerei in England so berühmte Wild in den Händen zu halten und mit eignen Augen zu sehn! doch gewährt es schon an sich eine Art Vergnügen, sich den Regeln einer Jagdpartie zu fügen; ich wartete daher, bis es mir erlaubt war, meine Sehnsucht zu befriedigen. Ich erwähne nur noch, daß der »gamekeeper« das Wild aufsucht, während man wieder ladet.

Diese Scene wiederholte sich den Tag über zwanzigmal, nicht bloß bei einzelnen Vögeln, sondern oft bei einem ganzen Volke; sie erheben sich beinahe unter den Füßen der Hunde hervor, und empfangen nach und nach die Schüsse der ganzen Partei, die auf diese Weise ein halbes Dutzend Vögel herunterholte. Der Auerhahn ist etwa

zweimal so groß als ein Rebhuhn, und dem Auer-
hahn in den deutschen Wäldern ganz ähnlich;
aber das Gefieder ist stärker und dunkler, — und
auch die »Ständer« sind mit Federn bedeckt.
Der wahrhaft wilde Character dieses Vogels —
das Geräusch und die Schnelligkeit seines Flugs,
— die Höhe der Regionen, welche er bewohnt
und wo man ihn aufsuchen muß, machen seine
Jagd sehr interessant und eigenthümlich.

Sie wissen, welch' einen Appetit ein Tag,
wie der geschilderte, hervorbringt; daher kam es
denn, daß wir trotz des Feuers, womit wir der
Jagd oblagen, doch mit nicht geringem Vergnü-
gen Mr. H...'s Vorschlag vernahmen, einen Halt
zu machen, um das Vesperbrot einzunehmen.
In weniger Entfernung war uns ein Packpferd
gefolgt, welches nicht nur für den Nothfall mit
Pulver und Blei, sondern auch mit jenen Provi-
sionen beladen war, welche nach einem sieben-
bis achtstündigen Marsche über scharfe Felsen und
über Moräste, in die wir oft bis an die Kniee
versanken, so nothwendig sind. Ich hatte vor
etwa einer halben Stunde das Verschwinden

dieses Pferdes und seines Führers mit Besorgniß bemerkt; doch Mr. H....'s Worte beruhigten mich. Der Platz des Rendezvous war eine an einem steilen Wege in eins jener vorhin beschriebenen Thäler äußerst romantisch gelegene Hütte. Sie diente den Wildhütern des Herzogs als Zufluchtsstätte vor Stürmen und der Kälte des Winters. Hieher waren denn auch die Provisionen geschafft, und um hineinzugelangen mußten wir, die Flinte auf dem Rücken, jeder einzeln eine roh in den Felsen gehauene Treppe hinabsteigen. Es war dieses einer Scene in einem Melodrama nicht unähnlich.

Das lodernde Feuer, welches wir in der Hütte fanden, war uns sehr willkommen, da es dazu diente, unsre Kleider, Schuhe, Stiefel u. s. w. zu trocknen. Ich zumal bedurfte desselben, da ich mich zweimal unfreiwillig in zweien jener Moore erfrischt hatte, mit denen mein Führer in der vorigen Nacht mir drohte. Sie würden gelacht haben, hätten Sie uns so gesehn, wie wir barfuß, die Zehen in der Luft, um jede Berührung mit den kalten harten Steinen zu vermei-

den, womit die Hütte gepflastert war, rings um den rohen Tisch saßen, ohne Teller, Löffel oder Gabeln aßen, indem wir nur mit Messern bewaffnet waren und Bier aus einem irdnen Kruge tranken, der die Runde um den Tisch machte. Wenige Tropfen excellenten Whisky's, deren Einfluß sich sogar bis auf unsre Füße erstreckte, schlossen unser Mahl, und mit erneuter Kraft und frischem Muthe setzten wir unsere Jagd bis Sonnenuntergang fort.

Adieu, mein theurer August. Wenn die Erwartung des Vergnügens uns in der Nacht vor Eröffnung der Auerhahnsjagd von sieben Stunden der Ruhe eine raubt, so entschädigt uns die folgende Nacht reichlich dafür; denn nie im Leben habe ich so gesund geschlafen.

Sechszehnter Brief.

Ende der Auerhahnsjagd. — Eine neue Bekanntschaft. — Freundschaft. — Vorgefühl. — Ein Unfall. — Meine Wunde. — Zeitige Hülfe. — Brief an meine Familie. — Ankunft meiner Frau. — Unsre Zusammenkunft.

»Wie!« rufen Sie, »noch ein Brief aus Wales!« doch, mein Freund, seit ich Sie mit hieher nahm, redete ich nur von herrlichen Aussichten, interessanten Erinnerungen, angenehmen Mahlzeiten und den Freuden der Jagd. Jetzt muß ich Ihnen die Schattenseite des Gemäldes zeigen, — um gerecht zu sein; ich nehme also den Faden meiner Geschichte wieder auf.

Nachdem ich noch mehrere Male nach diesen Gebirgshöhen zurückgekehrt war, dort stets meinen Freund, Mr. H...., seine Güte, und seine schwarzen Hunde fand, endete die Auerhahnsjagd, wie Alles in der Welt. Doch gewährte mir der Gedanke, daß der 1. September mit seinen Hasen und Rebhühnern herannahte, einigen Trost. Dazu kam, daß ich erst kürzlich eine angenehme

Bekanntschaft gemacht hatte. Ich war eines Morgens zu dem etwa eine halbe Meile von unserer kleinen Villa belegenen See gegangen, setzte mich in ein Fischerboot und ließ mich in die Mitte des Sees rudern, um die Aussicht auf die umliegenden Berge zu genießen. Als ich ein kleines Segelboot nicht fern von uns bemerkte, fragte ich den Fischer, wem es gehöre. Er antwortete, es gehöre Mr. P...., dem Sohne des Mr. B. P...., einem jungen Manne von höchstens sieben- bis achtundzwanzig Jahren, der sich vor wenigen Monaten in einem Hause am Ufer des See's niedergelassen habe, wo er in völliger Zurückgezogenheit lebe, jede Bekanntschaft vermeide, und nur zwei Diener bei sich habe. Er fügte hinzu, daß er wahrscheinlich krank sei; denn obgleich er für das Fischen und Segeln eine ganz besondere Vorliebe zu haben scheine, so brächte er doch oft vierzehn Tage zu, ohne das Haus zu verlassen.

Das war genug, um meine Neugierde, selbst mein Interesse zu erregen; ich wünschte sogleich, ihn zu sehen und seine Bekanntschaft zu machen,

und bemerkte mit Vergnügen, daß die kleine Barke, von Meisterhand geführt, mit vollen Rudern sich uns näherte. Sie kam grade auf unser Boot los und in einem Augenblicke befanden wir uns dicht neben einander. Er verbeugte sich höflich und sagte, daß er, sobald er unsre Ankunft vernommen, uns gern seine Aufwartung gemacht haben würde, wäre er nicht durch Unpäßlichkeit verhindert worden; eben so bitte er, diese so wenig ceremonielle Art, sich vorzustellen, zu entschuldigen. Ich antwortete ihm, daß er, besonders gegen einen Fremden, keine angenehmere, liebenswürdigere Art hätte finden können. In der folgenden Minute lud er mich ein, in sein Boot zu kommen, ich sprang hinein und entließ meinen Fischer sammt seinen Geschichten. Den Wind benutzend, welcher sich zu erheben begann, lichtete er wiederum die Segel, und wir glitten schnell über den See hin, indem wir bald an einer Seite fuhren, bald an der andern, je nachdem wir unsere Richtung nahmen.

Ich merkte bald, daß ich mich in guter Gesellschaft befand. Mein Begleiter war blaß;

aber es war nicht jenes Blaß, welches die Folge der Schwelgerei ist, — auf dessen Besitz gewisse Männer stolz sind, und das bei Andern oft mit Unrecht dieser Ursache zugeschrieben wird, während es doch nur die Wirkung einer zarten Gesundheit oder moralischer Leiden ist. (Sie lächeln, und ich kenne den Grund Ihres Lächelns.) Mein neuer Bekannter war kränklich, in dieser Hinsicht hatte mein Fischer mir die Wahrheit gesagt; das war denn auch der Grund, weshalb er sich von dem Seedienst zurückgezogen hatte.

Mr. P.... gehört zu den wenigen, welche mir augenblicklich ein Gefühl des Vertrauens und Wohlbehagens einflößten, — ich sympathisirte mit ihm in Geschmack, Gesinnung und Meinung, und er schien von denselben Beweggründen und Gefühlen geleitet zu werden. Das sind die geheimen Bande, welche mehr als alle andern anziehn und fesseln, und eine Zuneigung erzeugen, welche realer ist, als alle diejenigen, welche durch große Dienste oder Opfer hervorgebracht werden, ohne daß diese Empfindung sie unterstützt. Soll ich noch weiter gehn, — soll ich

sagen, daß es viele Personen giebt, welche bereit zu sein scheinen, für uns zu sterben, und die dieses wirklich thun würden, und daß man für dieselben dennoch nur Dankbarkeit fühlt? Wir können sie nicht zu unsern Freunden machen, denn die Freundschaft verschmäht jeden Lohn — sie will nicht bezahlt noch erkauft sein. Eine satyrischere Feder als die meinige möchte vielleicht hinzufügen, daß eben hiedurch die Freundschaft von der Liebe sich unterscheidet und höher steht.

Als Mr. P.... und ich Abschied nahmen, setzten wir unsre nächste Zusammenkunft auf den 1. September fest, wo wir die Jagd auf seinem und meinem Grund und Boden gemeinschaftlich beginnen wollten. Ich kam zu Hause, und nachdem ich à qui de droit Nachricht von dieser angenehmen Bekanntschaft und von dem freundlichen Anerbieten gegeben, uns die kleine, doch gewählte Sammlung von Büchern zu leihen, die er in seiner Zurückgezogenheit bei sich hatte, ging ich in den Garten, um die Arbeit zu beendigen, welche ich daselbst angefangen, — und die ein doppeltes Interesse für mich hatte, indem sie

Bekanntschaft gemacht hatte. Ich war eines Morgens zu dem etwa eine halbe Meile von unsrer kleinen Villa belegenen See gegangen, setzte mich in ein Fischerboot und ließ mich in die Mitte des Sees rudern, um die Aussicht auf die umliegenden Berge zu genießen. Als ich ein kleines Segelboot nicht fern von uns bemerkte, fragte ich den Fischer, wem es gehöre. Er antwortete, es gehöre Mr. P...., dem Sohne des Mr. W. P...., einem jungen Manne von höchstens sieben- bis achtundzwanzig Jahren, der sich vor wenigen Monaten in einem Hause am Ufer des See's niedergelassen habe, wo er in völliger Zurückgezogenheit lebe, jede Bekanntschaft vermeide, und nur zwei Diener bei sich habe. Er fügte hinzu, daß er wahrscheinlich krank sei; denn obgleich er für das Fischen und Segeln eine ganz besondere Vorliebe zu haben scheine, so brächte er doch oft vierzehn Tage zu, ohne das Haus zu verlassen.

Das war genug, um meine Neugierde, selbst mein Interesse zu erregen; ich wünschte sogleich, ihn zu sehen und seine Bekanntschaft zu machen,

und bemerkte mit Vergnügen, daß die kleine Barke, von Meisterhand geführt, mit vollen Rudern sich uns näherte. Sie kam grade auf unser Boot los und in einem Augenblicke befanden wir uns dicht neben einander. Er verbeugte sich höflich und sagte, daß er, sobald er unsre Ankunft vernommen, uns gern seine Aufwartung gemacht haben würde, wäre er nicht durch Unpäßlichkeit verhindert worden; eben so bitte er, diese so wenig ceremonielle Art, sich vorzustellen, zu entschuldigen. Ich antwortete ihm, daß er, besonders gegen einen Fremden, keine angenehmere, liebenswürdigere Art hätte finden können. In der folgenden Minute lud er mich ein, in sein Boot zu kommen, ich sprang hinein und entließ meinen Fischer sammt seinen Geschichten. Den Wind benutzend, welcher sich zu erheben begann, lichtete er wiederum die Segel, und wir glitten schnell über den See hin, indem wir bald an einer Seite fuhren, bald an der andern, je nachdem wir unsere Richtung nahmen.

Ich merkte bald, daß ich mich in guter Gesellschaft befand. Mein Begleiter war blaß;

aber es war nicht jenes Blaß, welches die Folge der Schwelgerei ist, — auf dessen Besitz gewisse Männer stolz sind, und das bei Andern oft mit Unrecht dieser Ursache zugeschrieben wird, während es doch nur die Wirkung einer zarten Gesundheit oder moralischer Leiden ist. (Sie lächeln, und ich kenne den Grund Ihres Lächelns.) Mein neuer Bekannter war kränklich, in dieser Hinsicht hatte mein Fischer mir die Wahrheit gesagt; das war denn auch der Grund, weshalb er sich von dem Seedienst zurückgezogen hatte.

Mr. P.... gehört zu den wenigen, welche mir augenblicklich ein Gefühl des Vertrauens und Wohlbehagens einflößten, — ich sympathisierte mit ihm in Geschmack, Gesinnung und Meinung, und er schien von denselben Beweggründen und Gefühlen geleitet zu werden. Das sind die geheimen Bande, welche mehr als alle andern anziehn und fesseln, und eine Zuneigung erzeugen, welche realer ist, als alle diejenigen, welche durch große Dienste oder Opfer hervorgebracht werden, ohne daß diese Empfindung sie unterstützt. Soll ich noch weiter gehn, — soll ich

sagen, daß es viele Personen giebt, welche bereit zu sein scheinen, für uns zu sterben, und die dieses wirklich thun würden, und daß man für dieselben dennoch nur Dankbarkeit fühlt? Wir können sie nicht zu unsern Freunden machen, denn die Freundschaft verschmäht jeden Lohn — sie will nicht bezahlt noch erkauft sein. Eine satyrischere Feder als die meinige möchte vielleicht hinzufügen, daß eben hiedurch die Freundschaft von der Liebe sich unterscheidet und höher steht.

Als Mr. P.... und ich Abschied nahmen, setzten wir unsre nächste Zusammenkunft auf den 1. September fest, wo wir die Jagd auf seinem und meinem Grund und Boden gemeinschaftlich beginnen wollten. Ich kam zu Hause, und nachdem ich à qui de droit Nachricht von dieser angenehmen Bekanntschaft und von dem freundlichen Anerbieten gegeben, uns die kleine, doch gewählte Sammlung von Büchern zu leihen, die er in seiner Zurückgezogenheit bei sich hatte, ging ich in den Garten, um die Arbeit zu beendigen, welche ich daselbst angefangen, — und die ein doppeltes Interesse für mich hatte, indem sie

theils meinem, Ihnen bekannten, gemeinen Geschmacke an Garten- und Landbau zusagte, theils zur Sicherheit für meine Kinder diente; denn ich war beschäftigt, am Rande eines Grabens, in den sie fallen konnten, ein etwas plumpes Stakett zu errichten.

Bin ich ein Fatalist oder nicht? Wenn ich mehr als einmal bei dem Gedanken lachte und mit den Schultern zuckte, daß mich ein Unfall treffen könnte, so wurde ich ebenfalls mehr als einmal mitten in diesem Lächeln von einer Herzensangst überrascht, welche unerklärlich ist. Ist es nicht dasjenige, was wir Ahnung eines Unglücks nennen? Während ich an meinem Stakett im Garten arbeitete, mußte ich einen Ast in dem Holze abschneiden, und schnitt mich dabei so tief in den Arm, daß alle Sehnen meines linken Handgelenks bloßlagen. Zum Glück ging die Wunde in gleicher Richtung mit ihnen, und obgleich sie tief war und stark blutete, gelang es mir dennoch, mein Taschentuch herumzuschlagen und das Blut zu stillen, bis der Bediente, der in aller Eile abgesandt wurde, mit dem Wundarzt

aus Brecknock zurückkam. Er behandelte die Wunde, ohne zu vermuthen, daß er mir bald einen weit ernstern Dienst leisten sollte. Können Sie es glauben? Vier Tage später ging ich schon wieder auf die Jagd, mit meinem Arm im Bande, indem ich mich nur der rechten Hand bediente. Obgleich die Wunde noch nicht völlig geheilt war, so achtete ich doch nicht mehr darauf; und doch hatte ich am Morgen, während des Ankleidens, heftiges Stechen empfunden, dem jene Beklommenheit folgte, über die ich gelacht hatte; dieselbe Empfindung, als ich durch die Gartenthür ging, welche ich mit dem Ellnbogen meines verwundeten Armes streifte. Ihre alte Freundinn Palma, meine treue Spürhündinn, folgte mir, statt wie gewöhnlich ihren Herrn freudig zu umspringen, mit betrübt auf mich gerichteten Augen. Weit entfernt zu behaupten, ich hätte das, was mir begegnete, vorausgesehn, bin ich doch überzeugt, daß ich nicht jene Elasticität der Glieder oder jene Frische des Geistes empfand, welche mir sonst in der Frühe des Morgens, besonders wenn ich zur Jagd gehe, eigen

ist. Mr. P.... hatte die Güte gehabt, den Tag nach meinem leichten Unfalle mich zu besuchen und mir die Versicherung gegeben, nicht eher auszugehn, bis ich an der Jagd theilnehmen könne: er war erstaunt, mich zu sehen, pries lachend, was er meine Entschlossenheit nannte, — was aber vielmehr meine Jagdwuth war, — und schickte sich rasch an, mich zu begleiten.

In diesem Fürstenthume, wie in England überhaupt, sind die Felder durch Hecken oder Zäune getrennt, in denen sich Thüren befinden; alle fünf Minuten müssen Sie sich durch die erstern drängen, oder über die Thüren klettern, welche gewöhnlich befestigt sind. Bisher hatte Mr. P.... stets die Güte gehabt, meine Flinte zu halten, während ich durch eine Hecke kroch oder über eine Thür kletterte, weil ich meinen Arm im Bande trug. Endlich kamen wir an solch eine Hürdenthür, über welche er zuerst gestiegen war. Da ich seine Güte nicht mißbrauchen wollte, so schlug ich sein wiederholtes Anerbieten aus, die Flinte zu halten, und stieg über die Hürde, so, daß der Kolben nach der Erde gekehrt war. Ich

weiß nicht, wie es kam — vielleicht, daß ich, als ich meinen Fuß auf die erste Latte setzte und dabei meinen Körper überlehnte, einen der Drükker berührte, oder wie es sonst geschehen mochte — ich weiß es nicht — kurz, das Gewehr ging los. Ich stürzte betäubt nieder; die einzige Empfindung, welche ich hatte, war eine Art Brausen im Kopfe. Palma, die bei meinem Falle auf mich zusprang, brachte mich durch ihre wiederholten Liebkosungen wieder zur Besinnung. Ich richtete mich auf und suchte zu entdecken, wo ich verwundet sei. Das Blut strömte aus der rechten Schulter; die Mündung der Flinte war mir bei der Explosion so nahe gewesen, daß der Schuß mir, obgleich es nur Hagelkörner waren, wie eine Kugel durch den Arm gegangen war. Die Fetzen des schrecklichen Lochs, welches ich in meiner Jacke bemerkte, waren wie vom Feuer verbrannt und rauchten noch immer! Ich versuchte, den Arm zu bewegen, zu erheben, denn ich fühlte, daß ich die Kraft dazu hatte, ich vergaß alle Gefahr, und dachte nur an die Gnade Gottes, die mich meinem Weibe und meinen Kindern erhalten hatte.

Mr. P.... stand bewegungslos da, blaß wie der Tod. Ich bat ihn, nach seinem Hause zu laufen, und Jemand zu Pferde nach dem Wundarzt in Brecknock (acht Meilen entfernt) zu senden; denn das Blut strömte mit solcher Macht, daß mich plötzlich der Gedanke ergriff, ich würde an Blutverlust sterben. Er wurde dadurch genöthigt, mich allein zu lassen, und indem er mir sagte, er wolle sogleich Jemanden zu meinem Beistande schicken, lief er in aller Eile davon. Ich hörte, wie er den Feldarbeitern, die er unterwegs auf den umliegenden Feldern traf, zuschrie, aber Niemand schien seinen Wunsch zu verstehen, denn es kam mir keiner zu Hülfe. Ich mußte über die unselige Hürde klettern, und hatte dann etwa eine halbe Meile zu gehen, ehe ich Mr. P....'s Haus erreichen konnte. Ich versuchte es, so gut es gehn wollte; mit jedem Schritte fühlte ich meine Kräfte abnehmen, aber mein Muth verließ mich nicht. Als ich durch zwei oder drei Bauernhöfe kam, ergriffen die Weiber, welche mich sahen, die Flucht, indem sie vor Schrecken laut aufschrieen. Meine Schwäche

nahm reißend zu; ich verlor so viel Blut, daß bald meine Kraft nicht mehr hinreichte, den Marsch fortzusetzen, als zum Glück in geringer Entfernung von diesen Bauernhöfen ein Mann, der auf einem Heuschober arbeitete, mich sah, augenblicklich von dem Schober herabsprang und auf mich zukam; denn er wäre Soldat gewesen, sagte er, und »der Anblick des Blutes erschrecke ihn nicht.«

Mit Hülfe dieses ehrlichen Burschen war ich im Stande, meinen Weg fortzusetzen. Als ich aber bis auf wenige hundert Schritte von Mr. P....'s Gartenthür gelangt war, (wo ich den Gärtner traf, der mir grade entgegen kam, schien sich Alles um mich her zu drehen und ich sank ohnmächtig nieder. Erst nach zwei Stunden der Betäubung kam ich wieder zu mir. Ich lag auf Mr. P....'s Bette; seine gute alte Haushälterinn war bei mir, — freudig erzählte sie mir, das Blut habe endlich aufgehört zu fließen. Ich bat sie, mir die Mittel zu verschaffen, einige Worte nach Hause zu schreiben, denn dahin waren meine ersten Gedanken gerichtet. Ein Un=

fall dieser Art wird stets mit solchen Uebertreibungen erzählt, daß ich fürchtete, es könnte vielleicht sogar die Nachricht von meinem Tode zu meiner Familie gelangen. Gott sei Dank! ich war fähig, ein Paar Zeilen zu schreiben, und erklärte auf meine Ehre, daß der Arm, mit welchem ich geschrieben habe, der verwundete sei.

Etwa drei Stunden nach diesem Unfall kam der Wundarzt; ich will nicht in die nun folgenden Details eingehn; genug, der Wundarzt erklärte, als er die Wunde mit seinem erbarmungslosen Finger (denn ich konnte mich nicht enthalten, ihn so zu nennen) untersucht hatte, sich höchst erstaunt über den Weg, welchen die Ladung genommen hatte; er nannte es ein Wunder, denn wäre der Schuß nur um einen Viertelzoll höher gegangen, so würde er das Gelenk zerschmettert haben, oder niedriger, so hätte er die Hauptarterie zerrissen, und ich würde, ohne augenblicklichen chirurgischen Beistand, in wenig Minuten ein Kind des Todes gewesen sein. Verdiente ich diese Gnade nach meiner Unklugheit?

Bald darauf hörte ich einen Wagen fahren;

Sie können sich leicht denken, wer ankam; mein Weib kam, mich zu besuchen, und ich brauche Ihnen wohl gleichfalls nicht zu schildern, wie tief dieser Augenblick mich ergriff. Welche Todesangst mußte sie ausgehalten haben! und nun mich in diesem Zustande zu finden. Die innige Dankbarkeit, welche mein Herz gegen Gott für meine Erhaltung empfand, und die ich um so stärker fühlte, je fester ich nun überzeugt sein konnte, daß mein Leben derjenigen theuer sei, welche so rasch zu mir eilte, Alles das war genug, auch das kräftigste Herz zu bewegen, und das meinige schlug so stark, daß ich kaum zu athmen vermochte. Uebrigens hatten wir vorher jeden Anschein einer unmittelbaren Gefahr entfernt; ich hatte Mr. P....'s Zimmer verlassen; meine Wunde war verbunden, mein gütiger Wirth hatte mich mit reiner Wäsche versehn, keine Spur von Blut war zu finden, und ich saß auf dem Sopha, als die Thür geöffnet wurde. Mein Brief war zeitig angekommen: eine jener glücklichen Inspirationen, die nur eine ächte, treue Zuneigung hervorruft, vermochte mich, den

Dank wußte, daß sie nicht auch alle übrigen Löf- fel mitgenommen hatte.

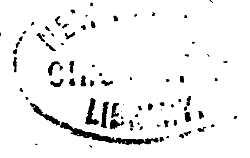
Es ist für mich eine Pflicht der Dankbarkeit, nochmals meiner Freunde, des Mr. P.... und des guten Pfarrers, zu erwähnen. Sie können sich leicht denken, wie sehr ich Erstern für den Schreck und die Unannehmlichkeiten, womit ich ihn in seiner ruhigen Zurückgezogenheit gestört, um Verzeihung bat, und ihm für alle seine freund- liche Aufmerksamkeit dankte. Eben so freundlich bewies sich Mr. D.... bei meiner Abreise; er bat Gott um Segen für mich, und indem ich bei- den herzlich die Hand drückte, fuhr ich davon.

Die Entfernung von Cheltenham nach De- vonshire beträgt etwa 160 Meilen, da der Weg mitten durch die Grafschaften Sommerset und Gloucester führt. Etwa dreißig Meilen von Chel- tenham hielten wir an, um Berkeley-Castle zu besuchen, welches ich Ihnen schon genau beschrie- ben habe, und von dessen hoher Platform herab wir eine wunderbar schöne Aussicht hatten: wir sahen den Severn, den breitesten Strom Eng- lands, der in den Bristol-Canal mündet; vor

Siebzehnter Brief.

Abreise von Wales. — Eine junge Bettlerinn. — Das Gesetz in England. — Wohlstand. — Fischerböte. — Weite Aussicht. — Torquay. — Liebliche Hütte. — Vergebliches Unternehmen.

Haben Sie den Inhalt meines letzten Briefs gelesen, so werden Sie nicht erstaunt sein, mich von meiner Abreise aus Brecknockshire reden zu hören. Indeß war mein Entschluß nicht die Folge von Besorgnissen hinsichtlich der Heilung meiner Wunde oder des Mangels an Talent bei dem jungen Chirurgus, der mich behandelte; im Gegentheil, ich kann nur mit Dankbarkeit und Lob von der Sorgfalt und Aufmerksamkeit reden, welche Mr. Pendrill mir erwies, der einzige Name, welchen ich in diesen Briefen völlig ausschreiben werde, und zwar aus dem traurigen Grunde, weil er nicht mehr ist; denn ich habe späterhin mit Bedauern vernommen, daß dieser unglückliche junge Mann an einem Fall vom Pferde starb, als er eines Nachts zum Beistande



eines armen Mannes herbeieilte, der sich selbst verwundet hatte. So sind die Wege der Vorsehung! Er verlor sein Leben durch eine Handlung der Großmuth, mitten in der Erfüllung seiner Berufspflichten, während ich —

Familienverhältnisse, die ich nicht zu erwähnen brauche, vermochten uns, Wales zu verlassen; wir machten die Tour über Cheltenham, unser Endzweck aber war, Devonshire zu erreichen, das ich den Garten Englands nennen möchte, wie Italien der Garten von Europa genannt wird.

Als mir gestattet war, obgleich noch immer mit Gott weiß, wie vielen Bandagen um Arm und Schulter, wieder in den Garten zu gehn, bemerkte ich ein junges Mädchen von äußerst elendem Ansehn, welches eben in die Hausthür trat. Die Parterrezimmer gingen sämmtlich nach dem Garten hinaus und hatten Fenster, die bis auf den Boden reichten. Sie bat um ein Almosen, und da ich keine Scheidemünze bei mir hatte, ging ich in das Haus, um einige Nahrung zu holen, denn sie sah so arm und unglücklich aus!

Als ich zurückkehrte, war sie verschwunden; einige Stunden später wurde ein silberner Löffel vermißt, der auf einem Teller in einem der Zimmer gelegen hatte. Ich hatte sogleich auf diese junge Bettlerinn Verdacht, die mein Mitleid in so hohem Grade erregt hatte. Einer unsrer Bedienten zog Erkundigungen ein, daß der Löffel bereits an eine alte Frau von schlechtem Rufe verkauft oder vielmehr bei derselben versetzt war. Ich theilte dem Magistrat den ganzen Vorfall mit; die Antwort war, der Fall sei sehr ernst; um das gestohlne Gut wiederzuerlangen, müßte ich eine förmliche Anklage machen, die, wenn sie bewiesen würde, das Mädchen an den Galgen bringen, mich aber 20 bis 25 Pfund kosten würde. Lieber hätte ich diese Summe gegeben, um einen Unglücklichen von dem Galgen zu retten: und indem ich mit Bedauern lernte, daß es in England nicht immer die öffentliche Autorität ist, welche das Verbrechen verfolgt, sondern daß der leidende Theil den gerichtlichen Act bezahlen muß, der ihn schützen sollte, gab ich gern meinen silbernen Löffel auf, wobei ich der armen Diebinn noch

Dank wußte, daß sie nicht auch alle übrigen Löffel mitgenommen hatte.

Es ist für mich eine Pflicht der Dankbarkeit, nochmals meiner Freunde, des Mr. P.... und des guten Pfarrers, zu erwähnen. Sie können sich leicht denken, wie sehr ich Erstern für den Schreck und die Unannehmlichkeiten, womit ich ihn in seiner ruhigen Zurückgezogenheit gestört, um Verzeihung bat, und ihm für alle seine freundliche Aufmerksamkeit dankte. Eben so freundlich bewies sich Mr. D.... bei meiner Abreise; er bat Gott um Segen für mich, und indem ich beiden herzlich die Hand drückte, fuhr ich davon.

Die Entfernung von Cheltenham nach Devonshire beträgt etwa 160 Meilen, da der Weg mitten durch die Grafschaften Sommerset und Glouceſter führt. Etwa dreißig Meilen von Cheltenham hielten wir an, um Berkeley-Castle zu besuchen, welches ich Ihnen schon genau beschrieben habe, und von dessen hoher Platform herab wir eine wunderbar schöne Aussicht hatten: wir sahen den Severn, den breitesten Strom Englands, der in den Bristol-Canal mündet; vor

kurzem erst waren wir an seinen Ufern gereist. Es war nicht mehr die romantische, wilde Scenerie von Wales, wo die Natur allein ihre Macht und Schönheit zeigt; wir befanden uns wieder in England, mit all' seinem reichen, schönen Grün, seiner außerordentlichen Thätigkeit. Wiederum passierten wir seine Tausende von Wohnungen, Landsitzen, Bauernhöfen, Dörfern; wiederum bemerkten wir bei jedem Schritte seine bewunderungswürdige Industrie, — alles was Kunst und Wissenschaft erfindet oder verbessert, indem selbst die Kraft des Erfindens zuzunehmen scheint. Hier, eine in der Luft hängende Brücke! Weiterhin ein gewölbter Weg, der mitten durch einen Berg führt! Dort ist sogar ein Berg verschwunden; er ist mit vieler Mühe abgetragen, und seine enormen Erdmassen wurden in das Thal geschafft, um hier die Chaussée zu erhöhen, welche zu steil hinabging; hier, ein Canal; dort eine Eisenbahn!

Ich unterbreche mich hier mitten in meiner herrlichen Beschreibung, und wissen Sie warum? — weil ich über meine eignen Worte lachen muß.

Ich fürchte, daß ich mich von der Wärme meiner Bewunderung hinreißen ließ; nicht etwa deshalb, daß alles dieses in England nicht wirklich existierte, aber es beunruhigt mich, daß dasselbe vielleicht nicht Alles auf dem eben beschriebenen Wege sich finden möchte. Da ich es jedoch wohl hundertmal auf meinen verschiedenen Reisen in England gesehn und bewundert habe, so ist meine Ansicht davon wohlbegründet und unveränderlich; und wenn ich in meinem Enthusiasmus eine Brücke oder eine Eisenbahn auf die eine Straße verlegt habe, während sie einer andern angehören, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß ich auf dieser nämlichen Straße manche noch weit merkwürdigere und wichtigere Gegenstände übersehn oder vergessen habe; so daß es, wenn ich in dieser Hinsicht einen Vorwurf verdiene, nicht der der Uebertreibung zu Gunsten dieses Landes, sondern vielmehr der der Nichtkenntniß seiner zahllosen Vortheile und Hülfsquellen ist.

Devonshire liegt zwischen dem Bristol- und dem englischen Canal, und wir lenkten unsre Schritte nach dem Ufer dieses letztern, nach einer

kleinen Stadt, Namens Torquay, welches in dem Centrum einer Bay, Namens Torbay, zwischen hohen Felsen verborgen liegt. Sie wissen, daß man in allen Oertern der Art in England gewiß sein kann, in der Stadt oder in der nächsten Umgegend, stets ein völlig eingerichtetes Haus zum Vermiethen zu finden; deshalb waren wir in zwei bis drei Tagen schon in einem allerliebsten Hause eingerichtet, welches etwa 200 Fuß über dem Spiegel der See, auf dem Felsen oder Hügel lag, hinter welchem Torquay selbst sich vor Sturm und Ungewitter verborgen hatte. Hier fanden wir Alles, was zu einer kleinen comfortablen Einrichtung in einem Landhause erforderlich war, das ich vielmehr einen Pavillon nennen sollte; denn es hatte keine Treppe, und bestand nur aus einem Parterre, war dagegen von einem Garten voll Blumen und Fruchtbäumen umgeben. Der Weg von der Gartenthür bis zum Hause war von einer Menge von Rosen und Nelken eingefaßt: die Flur, mit Topfblumen verziert, war mit Marmor gepflastert; die Fenster der beiden Wohnzimmer gingen auf

Achtzehnter Brief.

Töne bei Tagesanbruch. — Anblick des Oceans. — Unser Boot. — Diner. — Fischrecht. — Dartmouth. — Ueberraschung. — Englische Wege.

Sie werden sich erinnern, daß Sie mich in der Nähe von Torquay verließen, wo ich wie eine Seemöve an dem Gipfel eines der überragenden Felsen hing. Eine prachtvolle Bay zog sich unter meinen Füßen dahin, und das in einer Grafschaft, welche wegen ihrer malerischen Gegenden, ihres milden Klima's und ihrer reinen Atmosphäre berühmt ist; und so können Sie sich eine Idee von den mancherlei Gelegenheiten, welche ich hatte, machen, die Natur in all' ihrem Glanze zu sehn. Wie oft bin ich bei Tagesanbruch von dem Gesange, oder vielmehr cadencierten Geschrei des Matrosen bei dem Lichten der Anker und Hissen der Segel erwacht! Das Fenster meines Schlafzimmers ging nach der Bay hinaus; sobald ich diese Töne hörte, eilte ich, es zu öffnen, die frische balsamische Morgenluft

einzuathmen, und meine Augen nach dem Puncte zu richten, von wo diese halbharmonischen Töne kamen. Oft erhoben sie sich aus einer Handelsbrigg, die sich zur Abfahrt anschickte; oft aus der Yacht eines jungen Lord, der jährlich nicht weniger als fünfzehnhundert Pfund für diese Laune ausgiebt, und der vielleicht den Abend vorher angekommen war, um am nächsten Morgen schon wieder fortzureisen. Ein andermal wurde ich, statt von dem Gesange der Matrosen, von den Tönen einer Sackpfeife erweckt, die aus derselben Richtung kamen. In diesem Falle gehörte die Yacht einem Schotten, und bei dem Schalle dieses nationalen Instruments bewegten alle Hände sich rascher. Aus meinem Fenster konnte ich das Costüm des Hochländers erkennen, der, mit abgemessenen Schritten auf dem Verdeck umhergehend, das Echo der umliegenden Berge weckte, daß sie von seinen klagenden oder kriegerischen Tönen wiederhallten; ja, ich konnte sogar die Schnelligkeit jedes Seemanoeuvres unterscheiden.

Eine halbe Stunde später befand ich mich schon oben auf dem Berge hinter uns, auf dem

der Lady, und begab mich dann auf eine hervorragende Klippe, welche mir die Aussicht über den weiten Ocean gewährte. Die Yacht war bereits einige Meilen vorgedrungen, hatte bereits die offene See erreicht, breitete nun alle ihre Segel aus, und ihre zarte Gestalt schwebte auf dem ungeheuren, ruhelosen Elemente dahin. Der Genuß solch eines Schauspiels hat neben dem Erhabenen zugleich etwas Düsteres. Ist es der Eindruck, welchen die ungeheure Größe des Oceans macht, der Gedanke an seine vernichtende Gewalt während eines Sturms, die Verwüstungen, welche sein Zorn hervorbringt, verbunden mit dem Gedanken an seine Ruhe, wenn er, wie jetzt, von der glänzenden Sonne erleuchtet, seine majestätischen Wellen gegen das Ufer rollt, sie hier zerstreut, und dann wieder in seinen Schooß sammelt? Oder war das, was diese Melancholie in mir erregte, vielleicht das Gefühl meiner eignen Schwäche, meiner Unbedeutendheit im Vergleich mit all' dieser Herrlichkeit?

Bald jedoch begannen wir, entferntere Excursionen zu machen, bisweilen zu Wagen, bis-

weilen zu Pferde, und oft zu Fuß. Eine der ersten und längsten war ein Besuch des Dart, ein netter Fluß, der Dartmouth, einer rechts oberhalb Torbay an seiner Mündung gelegenen Stadt, den Namen giebt. Wir mußten zu dem Zwecke bei Torquay vorbei, dann hinter Tor Abbey durch das daranstoßende liebliche Dörfchen Tor gehen. Die Straße wendet sich dann rechts, und wir folgten ihr bis Totneß, einer kleinen Stadt am Dart, sechszehn bis achtzehn Meilen von seiner Mündung entfernt. Unsre Absicht war, hier ein Boot zu nehmen, um darauf den schönen Fluß bis Dartmouth hinabzufahren, wohin ich den Wagen auf einem kürzern Wege sandte.

Fürchten Sie nicht eine lange romantische Beschreibung dessen, was wir auf dieser Fahrt sahen. Sie müssen sich mit einer kleinen Gesellschaft begnügen, bestehend aus zwei kleinen Mädchen, von denen das älteste kaum vier Jahre alt ist; ihrer Amme, welche das jüngste fast die ganze Zeit über auf dem Schooße hat; Mama und Papa; und endlich zwei Bootsleute: diese wenig-

gen Personen befanden sich in einem geräumigen Boote mit einem einzigen Mast und Segel, das dann und wann von dem Winde gebläht wurde, wenn die zahlreichen Krümmungen dem letztern einen Durchweg durch die Felsen und hohen Bäume, welche das Ufer einfassen, gestattete. Bisweilen halfen die Bootsleute vermittelst ihrer langen Stangen nach, welche leicht den Boden des klaren Flusses erreichten, den die Strömung uns sanft und schnell hinabtrieb.

Eine halbe Stunde war hinreichend, um Totneß und seine Bewohner weit hinter uns zu lassen; und als wir uns nun auf diesem reizenden Flusse in einer völligen Einsamkeit befanden, breiteten wir ein reines Tischtuch aus, auf welches wir die kalten Mundvorräthe legten, die wir aus Vorsicht mit in den Wagen genommen. Unsere Bootsleute, die nur wenig daran gewöhnt sein mochten, von einem Gentleman, besonders von einer Lady zum Diner eingeladen zu werden, nahmen an unserm Mahle Theil; einige Gläser Madeira riefen auf ihren Gesichtern einen Ausdruck außerordentlichen Vergnügens hervor, und

diese guten Bursche ließen es sich immer saurer werden, unsre Neugierde hinsichtlich des Landes und seiner Bewohner zu befriedigen, während wir bei den Villen vorüberfuhren, deren pleasure-grounds und Rasenplätze sich bis zum Flusse hinabziehn, und welche in Geschmack und sorgfältiger Unterhaltung mit einander wetteifern.

Einige Meilen weiter hinab bemerkten wir ein befestigtes, mit Netzen bedecktes Boot; ein Mann saß darin und hatte den Kopf in die Hände gestützt. Grade an dieser Stelle ist der Fluß enger, die Strömung minder rasch, und die hohen Bäume, welche ihre Zweige weit hinüberstrecken, beschatten ihn fast ganz. Als wir bei dem Manne vorüberfuhren, rief der Eine unsrer Bootsleute ihm zu: »Holla, John, was giebt's? Ihr seht traurig, Mann.« — »The devil take the river! Hol' der Teufel den Fluß!« antwortete John; »ich habe diese Woche nur zwei Fische gefangen, und morgen ist Zahlungstermin.« Unser Bootsmann wünschte ihm »good day« und besseres Glück, und erklärte uns, daß die beiden Fische, von denen sein Freund geredet, zwei

Salme seien, derentwillen dieser Fluß berühmt ist. Der arme Bursche habe von einem Obersten, dessen Gebiet unser Boot in diesem Augenblicke passierte, das Fischrecht für die jährliche Summe von zwanzig Guineen gepachtet, welche er in vier Terminen bezahlen müßte; und bei diesem ehrenwerthen Gentleman sei an keine Frist zu denken, — »the rent or the gaol, die Pacht oder das Gefängniß,« wäre die Antwort gewesen, als der arme John wegen des geringen Fanges in diesem Jahre um eine Ermäßigung der Pacht nachgesucht hätte.

Ich überlasse es Ihnen, aus dieser kleinen Geschichte ihre eignen Bemerkungen zu ziehn. Nur das füge ich hinzu, daß wir den Scherz bedauerten, den wir über des armen Fischers üble Laune gemacht, besonders als wir hörten, daß er eine zahlreiche Familie zu ernähren habe.

Unsre Fahrt blieb den ganzen Weg bis Dartmouth angenehm und interessant. Nachdem wir Stadt und Gegend von den umliegenden Höhen betrachtet, die nach der entgegengesetzten Richtung hin auch eine Aussicht auf die See gewäh-

ren, verließ ich meine kleine Gesellschaft, um den Wagen an dem Orte zu suchen, welchen wir dem Postillon bestimmt hatten. Da er noch nicht angekommen war, so beschloß ich, ihm entgegenzugehn, indem ich nicht vermuthete, daß er meine Instruction, die Pferde nach jenem Orte gehn zu lassen, so buchstäblich befolgen würde. In einiger Entfernung von der Stadt sah ich einen Mann neben einem mit Brettern beladenen Karren stehn, der mit einem Rade sich in einem Graben festgeklemmt hatte. Als ich näher kam, sah ich, daß der Mann schon ziemlich alt und ganz außer Stande sei, ohne Hülfe sich aus dieser Verlegenheit zu befreien; ich bot ihm daher meinen Beistand an, den er mit freundlicher Artigkeit, aber ohne den geringsten Anschein von Dankbarkeit annahm. Ich rieth ihm, die Bretter einzeln von dem Karren zu nehmen, da die Ladung so zu schwer sei; damit zog ich meinen Rock ab und wir machten uns Beide munter an das Werk. Als das Pferd sich freier fühlte (es war ein muthiges Thierchen), machte es auf eigne Hand eine Anstrengung, die den Karren mit einem Ruck

aus dem Graben zog; nun beluden wir ihn wieder, und als eben das letzte Brett darauf lag, und ich mich wieder niedergesetzt hatte, um Athem zu schöpfen und mir die Stirn zu trocknen (denn die Arbeit hatte mich mehr angestrengt, als ich vorher glaubte), hörten wir das Geräusch von Rädern, der Wagen kam näher, und als der Postillon mich erblickte, hielt er und legte die Hand an den Hut. Sogleich trat der Kärrner heran, sah mich mit dem größesten Erstaunen an und rief: »Was, Herr! ist das Ihr Wagen?« — »Ja, guter Mann.« — »Und dieses daran gemalte Wappen ist ebenfalls das Ihrige?« — »So ist's.« — »God bless you then sir, — so segne Sie Gott, Herr; ich habe nie geglaubt, daß ein Gentleman auf diese Weise einem armen alten Manne, wie ich bin, beistehn würde.«

Nachdem ich ihn verlassen hatte, begriff ich sein Erstaunen besser, als ich bedachte, wie wenig er aus meiner Kleidung auf den Wagen geschlossen haben mochte, als ich ihm meine Hülfe anbot. Mein Anzug bestand aus einem alten

Jagdrocke, dessen gute Tage längst vorüber waren; und da ich das Boot während unsrer Fahrt häufig verlassen hatte, um das Ufer mehr in der Nähe zu betrachten, so hatte sich eine Lage von schwarzem Schlamm an meine Beine gesetzt, so daß ich, hätte der Postillon seine Ankunft um nur wenige Minuten verzögert, statt eines Segens wahrscheinlich einen Händedruck und ein einfaches: »thank you, my friend,« erhalten hätte, was mich noch mehr ergötzt haben würde.

Habe ich Ihnen nun die Richtung, welche wir bei unsrer Excursion einschlugen, erträglich aus einander gesetzt, so werden Sie wissen, daß wir uns rechts von Torbay befanden, und einen andern Weg zu nehmen gedachten, ehe wir wieder zu unsern Penaten kämen. In einem Lande, wo es achttausend Meilen trefflicher Straßen giebt, die sich in jeder Richtung durchschneiden, ist man in solchem Falle nie in Verlegenheit. So fuhren wir das Ufer entlang, folgten der Bergreihe, welche sich um Torbay herumzieht und langten wieder in Torquay und dann in unserm

Felsennester an. So much for the roads in England!

Ich überlasse es Ihnen, dieses selbst in das Französische zu übersetzen.

Leben Sie wohl.

Neunzehnter Brief.

Küste von Devonshire. — Babicombe. — Elegante Hütten. — See=Aussicht. — Teignmouth. — Bishops=Teignton. — Grünende Wege. — Kaufmannskarren. — Sequestrierte Dörfer. — Der Bauernstand. — Landgeistliche. — Lieblicher Aufenthalt.

In meinem letzten Briefe schilderte ich einen Theil des Landes rechts von Torbay; heute müssen Sie die Güte haben, mich nach der linken Seite zu begleiten. Diese ganze Küste besteht aus Bayen von verschiedenen Dimensionen, aus Vorgebirgen und Felsmassen, welche sich kühn in den Ocean hineinziehn, und an manchen Stellen Bogen und geräumige von Pfeilern getragene Höhlen bilden. Das Geräusch der durch und über dieselben hereinbrechenden Wellen ist gleich dem fernen Schall einer Kanone zur See. Ich schwamm öfter zu einigen derselben, die uns nahe waren, und störte dann nur die Taucher oder die Seegänse, welche rasch ihre weißen Schwingen ausbreiteten, nach einem sichern Aufenthalte zogen, oder weit über die See dahinflohen.

Etwa zwei Meilen von Torquay steht Babicombe. Die Bay dieses Namens ist ihrer Steinbrüche wegen berühmt, aus denen der in der Grafschaft Devon so verschwenderisch gebrauchte, und oft zu Zierrathen verarbeitete Marmor kommt. Ich kann Babicombe nicht grade ein Dorf nennen, denn es enthält kaum etwas anderes, als Lusthäuser, die größtentheils reichen Leuten gehören, welche, wie ich glaube, dieselben nur während der schönen Jahrszeit bewohnen. Aber in dieser Vereinigung von reizenden kleinen Wohnungen, die hier und da an den Felsen umherhängen, einige durchaus wie Schwalbennester, können Sie die Vollendung des englischen Geschmacks hinsichtlich des Wohnens in malerischen Gegenden erkennen, und wie die Engländer stets bemüht sind, das zu vervollkommnen, was die Natur bereits zu ihrer Verschönerung gethan hat. Jede dieser kleinen so ablegenen, so ruhigen Wohnungen hat ihren wohlerhaltenen, in Terrassen getheilten Garten. Diese stehn mit einander durch Thüren in Verbindung, welche den Tag über stets unverschlossen sind.

Näherte man sich den Hütten, so konnte man das Auge (welches in solchen Fällen etwas zudringlich ist) unmöglich davon abhalten, durch die offenen Fenster das Innere zu mustern. Hier sah man jegliche Eleganz, — die seidnen Vorhänge, den sauber, ja reich ausgelegten Tisch; und das mitten zwischen den Felsen und Klippen der Meeresküste, fern von großen Städten, ja überhaupt selbst von Wohnungen.

Eines Tags kamen wir in dieser Richtung, in einer Entfernung von etwa funfzehn Meilen, nach einem Orte Namens Teignmouth (schon aus dem Namen werden Sie schließen, daß derselbe an der Mündung des Teignflusses liegt). Wir waren zu Pferde und schlugen den Weg ein, welcher an der Seeküste hinführt. Bisweilen erhob er sich bis zu der Spitze des Berges, und senkte sich dann wieder bis beinahe in die Wellen hinab, welche sich zu unsern Füßen brachen. Sie wissen bereits, daß diese Küste an dem englischen Canale liegt (der Durchfahrt für alle Schiffe, welche nach den beiden Indien, folglich auch für die, welche nach vielen andern Ländern fahren); man sieht

daher in der Nähe der Küste oder in der Ferne stets etwas Interessantes auf dem blauen Busen des Oceans. Bisweilen ist es ein Schiff, welches die bekannte optische Täuschung weit über den Horizont erhebt, während die große Entfernung seinen Segeln ein luftiges, dunstartiges Ansehn giebt. Der Küste näher ist der Schooner der Regierung mit Brittischer Flagge und Signalen, der gleich einem Raubvogel umherkreuzt, um die Schmugglerschiffe zu ertappen und wegzunehmen. Weiterhin sehen Sie die bescheidenern Fischerbarken, wie sie mit ihren dicken dunkeln Segeln über die Wogen dahintanzen.

Legt sich der Himmel, und die See wird ruhig, so daß von ihrem durchsichtigen Busen der reine, blaue Himmel wiederstrahlt, dann erscheint vielleicht ein Kriegsschiff mit eingezogenen Segeln, aber mit Masten und Tauen, deren schwarze Linien sich klar am hellen Horizonte abzeichnen. Es fährt daher, an ein Dampfboot gebunden, welches, stolz darauf, im Triumph eine so furchtbare Masse daherzuschleppen, die dreimal so groß

ist, als es selbst seinen Weg durch Wolken von dickem Rauch bezeichnet.

Teignmouth ist einer der zahlreichen watering-places, mit denen die südliche Küste gewisser Maßen bedeckt ist: ich kann ohne Uebertreibung sagen, daß Sie an dieser gedehnten Meeresküste alle zwölf oder funfzehn Meilen eine jener kleinen Städte, und in jeder eine Wiederholung derselben Vortheile treffen, welche Sie eben verlassen haben; — überall saubre, elegante Hotels, und in der Stadt Alles, was der Luxus nur wünschen und Geld nur verschaffen kann; stets Post-, ja Reitpferde bereit (wir machten z. B. die Excursion, von der ich jetzt rede, zu Pferde), und zwar nicht elende Philistergaule, sondern muthige Thiere, vor denen manches Pferd im Bois de Boulogne roth geworden sein dürfte.

Langt man in Teignmouth an, so ändert der Weg, nachdem er den Gipfel des Berges erreicht, plötzlich seine Richtung, und wendet sich zur Linken, um den Abgrund zu vermeiden, in dessen Tiefe der Teign sich in die See ergießt. An dem gegenüberliegenden Ufer bemerken Sie die

Stadt, in einer Linie sich an der Küste hinziehend, der entlang Sie eben gekommen sind, und welche von dem Flusse unterbrochen wird. Dann senkt sich die Straße wieder eine Viertelmeile hinab, führt durch Baumgruppen und bei allerliebsten Landhäusern vorüber, und zieht sich, sobald sie den Fluß berührt hat, wiederum rechts über eine sehr schöne Brücke.

Hier müssen wir anhalten: erstlich, weil in England, wie überall, wo man eine auf Speculation erbaute Brücke passiert, etwas zu bezahlen ist, wobei jedoch der Unterschied stattfindet, daß man hier dieselben in jeder Richtung trifft, während man sie in andern Ländern bei weitem seltener findet. Aber aus einem andern Grunde noch halten wir an; denn jenseit der Brücke theilt sich der Weg in zwei Arme, der rechte führt nach Teignmouth, und Sie glauben wahrscheinlich, daß ich Sie dahin bringen werde; doch Sie irren, denn der linke wird gewählt. Begnügen Sie sich also mit dem Anblicke der Stadt, wie ich Ihnen denselben von der Spitze des Berges aus beschrieben, und fügen Sie zu dem Gemälde noch die

lebhaften Farben der Sonnenschirme einiger muntern Damen, welche in diesem Augenblicke an dem Gestade lustwandeln.

Teignmouth war in gewisser Hinsicht das Ziel unsrer Excursion; aber die Umgegend hatte, besonders für meine Begleiterinn, noch weit mehr Anziehendes; es war einer ihrer sehnlichsten Wünsche, den Ort zu besuchen, welcher einst von Personen, die ihr theuer, bewohnt war, um Erinnerungen in sich zu wecken, die weit mehr Schmerzliches, als Heiteres mit sich führen. Wir warfen daher auch nur einen Blick auf den ablegenen Ort, wo eine Schwester, eine geliebte Schwester, die Gefährtinn ihrer Kindheit, die ersten Jahre ihrer Verheirathung hingebracht habe.

Bishops-Teignton, wo dieser Aufenthalt lag, ist eins jener Dörfer, denen Aehnliches man auf dem Continente nicht findet, und von welchen man sich unmöglich eine richtige Vorstellung machen kann; wenigstens ganz gewiß nicht aus jenen schaalen Poesieen und lächerlichen Novellen, in denen der Verfasser sein Gehirn abmüht, reizende Hütten, schmachtende Schäfer und Schäfe-

rinnen zu beschreiben ꝛc. Es erfordert gewiß eine bedeutende Wärme der Phantasie, um fähig zu sein, die Liebesgeschichten eines Dorfes zu besingen, welches mit Dünger, kleinen Ferkeln und andern Dingen, die ich nicht zu nennen wage, angefüllt ist. Hier aber brauche ich, ohne Beihülfe der Phantasie, nur die Wahrheit zu sagen.

Lassen Sie uns daher zusammen nach Bishops-Teignton gehn, indem wir den schönen Weg zur Linken einschlagen, der zwischen dem Grün der Hecken verschwindet. Ich muß hier bemerken, daß die Grafschaft Devon sich durch diese Eigenthümlichkeit der bedeckten Wege auszeichnet, welche lanes heißen, und durch die Landhäuser und Dörfer mit einander in ununterbrochener Verbindung stehn. Ich habe auf diese Weise oft viele Meilen gemacht, indem ich durch das undurchdringliche Laubdach, welches, köstlich duftend, die Hecken über unserm Haupte bildeten, vollkommen vor der Sonne geschützt war. Einmal besonders erinnere ich mich, daß wir, als wir auf Seitenwegen oberhalb Tor-Abbey ritten, mehr als eine Stunde gebraucht, ehe wir

den richtigen Weg fanden, und uns vollkommen in einer dieser reizenden lanes verloren hatten.

Sie bemerken, daß der Weg, welchen wir gehen, von andern durchschnitten wird; sie sind alle gut im Stande erhalten, alle mit Wagen zu passieren, und nach halbstündigem Ritte unter dem Laubdach von Hagedorn und wilden Rosen kommen wir auf einen breitern Weg, der von hohen, schattigen Bäumen eingefaßt ist. Werfen Sie einen Blick hinter die Hecken, so bemerken Sie, daß die mit Blumen besäeten Weiden ebenfalls sämmtlich auf diese Weise eingehägt sind: wir befinden uns mitten im Herzen des grünenden England!

Nach manchen Wendungen, welche wir gemacht haben, während wir uns eher in einem Park, als auf einem Landwege zu befinden glaubten, sehen wir Bishops-Teignton vor uns. Es tritt uns überraschend entgegen, wie die meisten Dörfer in England, wenn man sich im Innern des Landes und fern von der Heerstraße befindet. Gleich Vogelnestern liegen sie still hinter einem Gebüsche versteckt. Dennoch wird weder die doppelte

Reihe schöner Bäume unterbrochen, noch hört der Weg mit seinen Krümmungen auf; so daß uns, sehen wir die ersten Häuser halb hinter den Bäumen versteckt, der Gedanke überkommt, daß der Weg nicht da sei, um zu dem Dorfe zu führen, sondern daß das Dorf, von der Schönheit desselben angezogen, sich rings umher gruppiert habe.

Hier, lieber August, suchen Sie vergebens nach irgend einer Nachlässigkeit oder nach Schmutz: Sie finden hier keine abscheulichen Schlammlachen, keine an den Hütten liegende Düngerhaufen, keine zerbrochene, mit schmutzigem Papier ausgeklebte Fenster, keine im Wege liegende Steine, keine Sandberge, auf denen sich halbbekleidete Kinder mit schmutzigen Gesichtern umherwälzen: nichts von dem Allen. Aber werfen Sie im Vorbeigehn einen Blick in das Innere dieser lieblichen Hütte; bemerken Sie die anziehende Sauberkeit, die kleinen, mit Blumentöpfen verzierten Fenster, das hellgeputzte Glas, die schlichten, aber weißen Vorhänge. Zwar ist Alles nur ganz gewöhnlich, es zeigt sich keine Spur von städtischem Luxus, aber freuen Sie

sich nicht über die Ordnung, in welcher Alles sorgfältig erhalten wird? Jedes Haus hat seinen kleinen, nur wenige Fuß großen, von einer Hecke umgebenen Garten, mit seinem kleinen Sandwege, der bis zur Thür leitet. Zwischen diesen demüthigen Wohnungen befinden sich einige Häuser von bedeutenderm Ansehn, deren Gärten größer sind und den sich durch das Dorf ziehenden Weg einfassen. Diese liefern ebenfalls einen Beweis von der reizenden Lage des Ortes, indem Leute von einigem Vermögen ihn zum Aufenthalte wählen, und ihr Leben daselbst zubringen. Zugleich setzt dieses einen gewissen Grad von Bildung, guter Aufführung und Moralität bei den Landleuten voraus, unter denen solche Personen sich niederlassen.

Ein anderer Vortheil, der meiner Ansicht nach nur aus dieser Mischung der Classen und Vermögensumstände entspringt, ist die mannichfaltigere Beschäftigung der armen Bauern, und der sichere Beistand für diejenigen, welche in Dürftigkeit gerathen. Die Generosität und Ausdehnung dieser Unterstützung kennen Sie bereits,

wenn Sie sich des Inhalts eines meiner ersten Briefe erinnern, worin ich von diesem Gegenstande sprach.

Wir haben unsre Pferde in dem kleinen Wirthshause zurückgelassen, dessen nettes Aeußere uns anzog, als wir vorbeiritten. Auf unserm Gange durch das Dorf begegnen wir einem Gentleman, gegen den sich jeder im Vorübergehn verbeugt, die Frauen leicht grüßend, die Männer, indem sie ihre Hüte oder Mützen berühren. Sie denken sich darunter eine vornehme Person oder einen reichen Grundbesitzer; aber hier reicht meine Erfahrung weiter; unter dieser einfachen Kleidung, an diesem offnen Benehmen, diesen ruhigen Zügen, auf denen sich der Friede eines guten Gewissens so deutlich malt, erkenne ich den Geistlichen. Auch ich bin zur Seite getreten, um ihm Raum zum Durchgehn zu lassen, und habe, ohne mich zu fragen warum, gleich den Landleuten meinen Hut berührt, als er vorbeiging.

Hier mache ich Halt; denn nachdem ich Sie durch das Dorf geführt, lassen Sie uns wieder umkehren. Der Ort, den wir zu besuchen be-

absichtigten, konnte nur uns allein interessieren. Ich füge nur noch hinzu, daß er vielen andern in England gleicht, wohin der schwelgende Reiche sich begiebt, um von den Ermüdungen des gesellschaftlichen Lebens auszuruhen. In der Nähe von Bishops-Teignton lag etwa ein halbes Dutzend von Häusern ähnlicher Art. Sie halten es vielleicht für Scherz, wenn ich Ihnen erzähle, daß Sie hinter einem weit im Lande versteckten, von dem Geräusch der Welt entfernten Dorfe, unter einer Baumgruppe oder hinter einer Hecke, wenn Sie es am wenigsten erwarten, in der Mitte eines köstlichen Gartens ein Landhaus entdecken: Sie klingeln, und die Thür wird von einem gepuderten Portier in seidnen Strümpfen geöffnet. Das treffliche Diner wird von Bedienten in schönen Livréen serviert; Sie finden hier Wagen, Reitpferde rc., kurz, alle den Luxus, welchen einige tausend Pfund jährlich denjenigen verschaffen können, welche es vorziehen, dieselben auf einem Landhause zu verzehren, während sie von den Strapazen der heitern Welt ausruhn.

Gott befohlen, mein theurer Freund.

Zwanzigster Brief.

Englische Gastfreiheit. — General M..... — Yachtfahrt. — Eine Ausflucht zu Wasser. — Schönes Spiel. — Des Generals Boot. — Angeln zur See. — Vesperbrot an Bord.

Mein theurer August!

Ich habe oft die Gastfreiheit und freundliche Aufnahme erwähnt, welche ich auf meinen verschiedenen Besuchen in England fand, indem ich dadurch einen kleinen Theil der Schuld meiner Dankbarkeit abzutragen suche. Ich empfand diese Auszeichnungen um so tiefer, als sie ohne alles Interesse geschahen; denn ein dankendes Wort war Alles, was ich dafür geben konnte, und mein einziges Anrecht gründete sich darauf, daß ich ein Fremder war, aber weder Güter noch Schätze besaß, was doch (der allgemein verbreiteten Ansicht nach) dasjenige sein soll, was am meisten die Aufmerksamkeit der Engländer erregt.

Welchen Dienst zum Beispiel war ich je im Stande, dem General M.... zu leisten, der zu-

fällig gleichzeitig mit uns in Torquay war, und uns sogar auf die verbindlichste Weise oben auf unserm Berge besuchte? Womit konnte ich ihm je seine mannichfache Güte gegen mich vergelten? Mit nichts, als mit einem Armstuhle, worin er sich setzte, wenn er uns besuchte. Ich kannte zu gut das Decorum, welches unter Gentlemen, besonders gegen einen bejahrteren Mann, beobachtet wird, als daß ich mir hätte die Bitte erlauben sollen, er möchte dableiben und an unserm Diner sans façon theilnehmen. Das geschieht in England selten.

Neben der entschiedenen Vorliebe der Engländer für Fuchsjagden, Schießen, Fischen, Wettrennen und viele andere minder elegante Zeitvertreibe*), giebt es einen, den ich nicht mit Stillschweigen übergehn kann, da er mir für das Land

*) Ich kann sagen gemeine und grausame, z. B. Wetten bei Boxereien, Bären- und Ochsenjagden, Kämpfen zwischen Hunden und Iltissen, Hahnenkämpfe, in welchen die Krallen mit scharfen eisernen Spitzen bewaffnet werden. Alle diese Spiele verführen zu Wetten, und ruinieren Hohe und Niedrige.

sehr characteristisch zu sein scheint: er besteht in Lustreisen auf der See. Dieses »yachting« ist eine der Vergnügungen der höhern Classen und gehört zum besten Ton.

General M.... kam jährlich drei Sommermonate nach Torquay, um diesen Vergnügungen nachzuhängen: hatte aber nichts an sich, welches im Geringsten auf solch einen Geschmack hindeutete; denn man hätte bei dem ersten Anblick nimmer geglaubt, daß er an solchen Freuden des Lebens, als ich eben schilderte, Gefallen finden könnte. Im Gegentheil, Kleidung und Benehmen waren einfach, und seine Manieren etwas zurückhaltend; Alles an ihm verrieth eher den Philosophen, als den »fashionable sailor«: so wenigstens erschien er mir auf den Excursionen, welche ich das Vergnügen hatte, mit ihm in seinem Boote zu machen.

Seine Schaluppe, — denn für eine Yacht war sie zu klein, — war an der Küste ihrer eleganten Form und ihres raschen Segelns wegen berühmt. Die Mannschaft bestand nur aus vier Matrosen und einem Steuermann, auf dem

die ganze Regierung des Schiffes beruhte. Der General nahm keinen Theil daran; er saß im Gegentheil ruhig in seinem Armstuhl, mit seinen Zeitungen, Büchern und dem Teleskope dicht neben ihm, und statt, wie man hätte erwarten sollen, mit mir von Schiffen, Segeln, Winden, Ebbe und Fluth zu reden, bezog sich seine Unterhaltung einzig auf Literatur, Künste und Wissenschaften, die Hülfsquellen des Landes ꝛc.

Eines Tages lud er uns ein, mit ihm eine Lustfahrt in seinem Boote zu machen; aber die Person, um welche die Partie arrangiert war, wurde durch Unpäßlichkeit gehindert, zu kommen, so daß ich allein mit meinem ältesten Kinde mich einfand. Auf die Anwesenheit einer Dame rechnend, hatte der General einige galante Vorkehrungen getroffen; die Farben und Flaggen der noch im Lager liegenden Schaluppe flatterten im Winde; der Armstuhl stand auf einem Teppich, der das Hintertheil des Schiffes bedeckte, und ich bemerkte, daß noch ein Kissen mehr darin lag. Die Matrosen waren in ihren weißen Hosen, ih-

ren vielknöpfigen blauen Jacken und geflochtenen Strohhüten.

Obgleich es dem General unangenehm zu sein schien, als er mich allein ankommen sah, so nahm er doch die Complimente und Entschuldigungen, mit denen ich beauftragt war, nicht minder freundlich auf. Sogleich bemächtigte er sich meines kleinen Mädchens, setzte sie in den Armstuhl, und erklärte, sie solle ihre Mama repräsentieren und alle Ehren des Tags genießen. Er zog ein Kästchen Bonbons hervor, die augenblicklich ihre Munterkeit erregten. Bald ließen wir Torquay hinter uns; die Barke wurde zuerst nach der Mitte der Bay gelenkt, von wo wir mit gutem Winde links steuerten und in die See hinausfuhren. Als wir vor unserm Felsen vorbeifuhren, konnten wir, trotz der Entfernung, das Wehen eines weißen Taschentuchs erkennen, welches unsre Begrüßungssignale beantwortete. Was das Interesse an dieser Scene für mich erhöhte, war die ängstliche Ungeduld, mit welcher mein kleines Mädchen nach der ihr angegebenen Richtung schaute, um ihre Mutter

zu sehn, und ihr Freudenruf, als sie dieselbe entdeckte.

Wir verließen nun die Bay und gelangten in die offne See. Hier schoß unser kleines Fahrzeug mit vollen Segeln in solcher Eile fort, daß es über die Wellen dahin zu fliegen schien. Als ich dem General mein Erstaunen darüber ausdrückte, sagte er, daß sein Boot für einen so guten Segler gelte, daß man sich weigere, es bei der jährlichen in Torquay gehaltenen Regatta zuzulassen, wenigstens falls er nicht einwilligte, nur einen Theil seiner Segel zu gebrauchen, was er aber stets mit den Worten ablehnte: »Es würde unpassend für ein so edles Boot sein!« Darin spricht sich zugleich eine ächt englische Idee aus, einen leblosen, obgleich vollkommnen Gegenstand mit einer Art von Empfindung zu begaben, so daß man sich scheut, es einer Beeinträchtigung oder ungerechten Demüthigung auszusetzen, die seine, wie des Eigenthümers, Gefühle verletzen könnte!

Die Schnelligkeit unserer Fahrt hinderte uns jedoch nicht am Fischen; wir thaten einen reichen

Fang. Kaum warfen wir unsre langen Angelschnüre von dem Stern des Schiffes in die See, so sahen wir sie schon ergriffen und heftig bewegt, als gäbe der Fisch selber ein Zeichen seiner Ungeduld an Bord zu kommen; das geschah oft so häufig und so komisch, daß ich mich eines herzlichen Lachens nicht enthalten konnte, in welches die Mannschaft mit einstimmte, und das selbst des Generals Ernsthaftigkeit außer Fassung brachte.

Meine kleine Tochter konnte an dieser Ergötzung, die sehr unterhaltend für sie gewesen sein würde, nicht theilnehmen, denn das regelmäßige, sanfte Schaukeln der Wellen hatte sie in Schlaf gewiegt.

Das Vesperbrot, welches wir später einnahmen, war so trefflich arrangiert, daß es mich in der Meinung, General M.... verbinde mit dem Philosophen auch ein Stückchen von einem Epicuräer, nur noch bestärkte. Adieu, mein theurer Freund. Gott behüte Sie.

Einundzwanzigster Brief.

Dampfboot. — Reisegefährten. — Illusionen. — Ein Contrast. — Dampfboot in der Ferne. — Dasselbe in der Nähe.

Mein theurer August!

Geschäfte riefen mich auf kurze Zeit nach London. Dreimal wöchentlich ging ein Dampfboot zwischen Portsmouth und Plymouth,*) berührte regelmäßig die Bay, und kam sogar dem kleinen Hafen von Torquay auf wenige hundert Yards nahe, um Passagiere und Güter einzunehmen. In diesem Schiffe entschloß ich mich, nach Portsmouth, und von da mit der Post weiterzufahren. Als ich an Bord kam, befand ich mich in Gesellschaft von vier- bis fünfhundert Personen, meist Seeleuten, welche zu ihren Schiffen in Portsmouth zurückkehrten. Sol-

*) Der erste dieser Häfen liegt links, der zweite rechts von Torbay. Die Entfernung zwischen ihnen beträgt etwa 150 Meilen.

daten jeder Art, Marketender, Weiber, welche dem Lager folgen, Kinder u. s. w. Hier, lieber Freund, hörten alle Artigkeit, alle Bequemlichkeiten des Lebens auf. In dem Augenblicke, als ich meinen Fuß in das Plymouther Boot setzte, erkannte ich, daß ich mich darin ergeben müßte, die Nacht lieber auf dem Deck zuzubringen, als auf einer Art Leiter in eine dunkle Schlucht hinabzusteigen, aus welcher Wolken von Tabacksdampf nebst einem starken Küchengeruch hervordrangen.

Ich bemerkte jedoch, daß in dem entferntesten Winkel des Verdecks eine Art Zufluchtsort zu sein schien, wohin einige Leute von besserm Ansehn sich zurückgezogen hatten. Auch ich begab mich dahin, wickelte mich in meinen Mantel, und nahm mir vor, bis zum Morgen weder zu sprechen noch mich zu bewegen.

Wie viele Dinge giebt es in der Welt, denen eine nähere Betrachtung schädlich ist! Wie sehr hängt ihre Schönheit oder Unförmlichkeit von dem Gesichtspuncte ab, aus welchem sie gesehn werden! Es mag absurd scheinen, einen Vergleich

zwischen einem Dampfboot und einer Operntänzerinn anzustellen; dennoch glaube ich, daß es mit einiger Plausibilität geschehen kann.

In der Oper, in einer Loge in Gesellschaft mit liebenswürdigen Damen, und unter dem Einfluß aller der Illusionen, welche glänzende Toiletten, Parfüms, köstliche Musik und die Vereinigung von mit der größesten Sorgfalt moralisch und physisch geschmückten Menschen, vergessen Sie, wenigstens einige Stunden lang, die Nachlässigkeit, Gemeinheit, das Laster, das Elend, die Brutalität, welche den Menschen viehischer machen, als das Thier ist. Sie sehen nichts als freundliches Lächeln, nichts als Schmeicheleien und Complimente u. s. w. Plötzlich schwebt unter Sphärenmusik ein sylphidengleiches Wesen daher; ihre reizenden Gebärden drücken Verzweiflung, Melancholie, süße Erinnerungen aus. Dieselben sind so treu der Natur, daß Sie tief ergriffen werden.

Doch nun ist das Ballet vorüber; der Vorhang fällt unter Beifallsjauchzen, — waffnen Sie sich jetzt mit all' Ihrem Stoicismus und kommen Sie: schlüpfen Sie durch die kleine Thür am Ende jenes

dunklen Ganges, aber hüten Sie sich, etwas anzurühren, denn Alles ist voll Oel, Talg und Staub. Hieher! dort, dort ist sie. — »Wo?« rufen Sie. — Ei nun, dort. Die, welche mit Lord B.... redet, — es ist das reizende Wesen, welches Sie wenige Minuten vorher so entzückte! — Ach, sie plaudert wie jedes andere Frauenzimmer. Die dicke Schminke auf den Wangen macht ihre kränkliche Blässe nur noch hervorstechender. Ihre entzückenden Bewegungen waren nur die Folge gewaltsamer Anstrengungen, wie Sie aus ihrem heftigen Athmen, aus den angeschwollenen Halsmuskeln, aus der rothen, gereizten Haut erkennen. Ach! wo ist die Unschuld, die Bescheidenheit, welche sie so schön malte? Alles, alles ist dahin, sie ist ein Weib wie jedes andere, nur noch schlimmer.

Ich will den Vergleich nicht weiter führen. Leben Sie wohl, und kommen Sie je nach Torquay, so begnügen Sie sich mit dem Anblick eines Dampfboots aus der Ferne.

Zweiundzwanzigster Brief.

Ein Morgen zur See. — The Needles. — Ein Reisegefährte. — Ein königlicher Capitain. — Kindische Vorurtheile. — Tom Cringle's Log. — Französische Soldaten. — Plymouth.

Mein theurer Freund!

Mit Tagesanbruch hätten Sie mich noch immer können auf meiner Bank sitzen sehn, die ganze Nacht hindurch hatte ich mich weder bewegt noch ein Auge geschlossen. Wir wurden zwei Stunden aufgehalten, indem wir das Vergnügen genossen, in jener abscheulichen schwingenden Bewegung dahingerollt zu werden, welche »das leise Anschwellen der ruhigen See« hervorbringt. Die Ruder lagen ohne Bewegung, und das Zischen des Dampfes bei seinem Herausfahren aus der Sicherheitsklappe war das einzige Geräusch, welches wir hörten. Meine allzu zahlreichen Reisegefährten, besonders die auf der andern Seite des Decks, schliefen sämmtlich. Auf ihre häufigen Libationen und den Spectakel, wel-

chen sie machten, folgte endlich Trunkenheit und Ermattung; das glaubte ich wenigstens, denn sehen konnte ich sie nicht, Dank dem dicken Nebel, der gegen Morgen so sehr zugenommen hatte, daß es durchaus unmöglich war, selbst in der Entfernung von einer Elle einen Gegenstand zu erkennen.

Aus diesem Grunde hatte der Capitain angehalten, sowohl aus Besorgniß für sein eignes Schiff, als weil er die Gefahr zu vermeiden wünschte, irgend ein kleines Fischer- oder anderes Boot in Grund zu fahren, denn wir waren der Küste jetzt sehr nahe. Nie begrüßte ich die aufgehende Sonne mit solcher Inbrunst, mit solcher Freude und Dankbarkeit! Nie hatte dies wohlthätige Licht eine so rasche, bewunderungswürdige Veränderung für mich hervorgebracht. Sie erschien über dem Horizonte zuerst als eine Feuerkugel, von dem uns umgebenden Nebel, der jedoch vor ihren Strahlen bald dahinschwand, verdunkelt; plötzlich sahen wir zur Linken das Ufer von Hampshire in allem Glanze des Sonnenscheins. Vor uns lag die Insel

Wight, mit ihren berühmten Felsen, — den Nadeln — deren mannichfaltige, malerische Form und glänzende, nun im Sonnenschein strahlende Weiße so schön mit der blauen See contrastierte. Einige derselben sahen wie Ruinen von Burgen aus, die ihre Zinnen und Thürme noch immer über die Fluthen emporhoben, während andere, kühn ihre spitzen Säulen in die Luft hinausstrekkend, wie die Thürme gothischer Kirchen erschienen.

Auf das traurige Aussehn unsers Verdecks äußerten die Sonnenstrahlen bald einen glücklichen Einfluß. Die Schlafenden, Männer und Frauen, rieben sich die Augen, öffneten dann dieselben ein wenig und streckten endlich Arme und Beine, mit jenem Gähnen und den Rängungen, welche ein Erwachen in der freien Luft begleiten.

Alsbald kamen auch Viele von unten auf das Verdeck, indem sie aus der Cajüte heraufkletterten, in welche ich, Gott sei Dank! am Abende vorher nicht hinabgestiegen war. Dann begannen gewisse Pflichten der Toilette, über welche

ich, aus Achtung für Sie, einen Vorhang ziehn will. Mitten während dieses Treibens wurde die gewaltige Dampfmaschine wieder in Thätigkeit gesetzt; die Räder begannen auf das Neue die Oberfläche des Wassers zu schlagen und bedeckten sie mit weißem Schaume. In wenig Minuten ging die Fahrt wieder eben so schnell, als vorher, und das Schiff wurde nach der Durchfahrt gerichtet, welche von der Insel Whigt und der Küste von Hampshire gebildet wird, und durch die man fahren muß, um Portsmouth zu erreichen.

Ich habe bereits einiger Personen an Bord von ruhigern Manieren erwähnt, zwischen die ich mich während der Nacht geflüchtet. Unter den übrigen bemerkte ich einen hochgewachsenen Mann mit hölzernem Beine, der etwa fünfundfunfzig bis sechszig Jahre alt zu sein schien. Sein Gesicht war frei und offen, sein Benehmen angenehm; ich vernahm mit Interesse einige Bemerkungen, welche er während der langen Stunden der Finsterniß über die Lage der Seemacht Englands machte.

Nachdem wir am Morgen, während wir auf dem Verdeck umhergingen, uns eine Weile gegenseitig angesehn, und einander in den Mienen gelesen hatten, daß eine Avance von beiden Theilen nicht übel aufgenommen werden würde, näherte ich mich zuerst, und bald saßen wir neben einander. Er erzählte mir, daß er nach London ginge, um eine Pflicht zu erfüllen, auf welche er stolz sei, die »seinem ehemaligen Capitain einen Besuch zu machen.« Er betonte diese Worte so auffallend und zeigte dabei eine so zufriedene Miene, daß ich, da ich den Grund nicht kannte, ihn überrascht ansah, besonders da ich kurze Zeit vorher gehört hatte, daß ihn einer der Passagiere »Sir James« anredete. Dies deutete an, daß er mindestens ein »knight« sein mußte; und da ich es nicht für unwahrscheinlich hielt, daß er sogar vielleicht Capitain einer Fregatte sei, so konnte ich diese auffallende Ehrerbietung vor einem Cameraden nicht begreifen. Doch er erklärte mir, daß sein früherer Capitain »kein Geringerer sei, als der König von England selbst.« Er hatte die Ehre gehabt, unter dem Herzoge von Cla-

rence zu dienen, als derselbe in activem Dienst bei der Flotte stand. Zu dieser vertraulichen Unterhaltung fügte er einige Anekdoten, alle zu Ehren seines ehemaligen Capitains; und die Bewegung, welche das Erzählen derselben in ihm verursachte, war ein offnes Zeugniß der tiefen Anhänglichkeit, welche dieser verstümmelte Veteran gegen denjenigen empfand, der (nun König von England), als er auf der königlichen Flotte diente, »so freundlich mit jedem war, der unter seinem Befehle stand«, und ihm wollte er jetzt seine Aufwartung machen.

Wie verändert müssen Ihnen jetzt meine Ansichten über England erscheinen! Erinnern Sie sich noch, theurer Freund, unsrer jugendlichen Ideen, unsrer kindischen Vorurtheile? besonders der meinigen, denn die waren stärker als die Ihrigen. Die Art gehässiger, unverständiger Eifersucht, welche in unsrer jugendlichen Brust glühte, war ohne Zweifel die Folge der Unerfahrenheit und Gewohnheit; dieselbe Erscheinung aber würden Sie unter den jungen Burschen in England gefunden haben, welche nie von Frankreich spra-

chen, ohne die wilde Versicherung hinzuzufügen, daß ein Engländer so gut wie drei Franzosen sei. Und schwur ich nicht selbst einmal in solch einem Anfalle von tollem Enthusiasmus, daß, wenn 500,000 Pfund Pulver England in die Luft sprengen könnten, ich mich zur Ausführung hergeben und dabei gern mein Leben wagen würde. Und haben wir nicht einige Jahre später, als wir fähig waren, ein eignes Urtheil zu fällen, gemeinschaftlich die kalte Tapferkeit der englischen Soldaten gesehn? Und eben so der Preußen, gegen welche der Haß eines Franzosen fast national ist — dies scheint wenigstens auf einigem Grunde zu beruhen, auf den langen, grausamen Repressalien, — erinnern Sie sich, wie wir bei Charleroi einst nicht umhinkonnten, ihren Manoeuvres und ihrem geordneten Avancieren unter dem Feuer unsrer Artillerie Beifall zuzujauchzen? Auch unsre Husaren riefen trotz ihres eingewurzelten Hasses, laut: »Bravo! Nom de Dieu! c'est superbe!«

Durch diese Beispiele von der Veränderung, welche das Sehen mit eigenen Augen in Mei-

nungen hervorbringt, welche zu oft nur vom Hörensagen und aus frühen Vorurtheilen entstanden sind, hoffe ich den Vorwurf der Unbeständigkeit von mir abzuwenden, welchen man wegen meiner jetzigen Bewunderung des Landes, welches ich, ich gestehe es, früher aus Herzensgrunde haßte, vielleicht gegen mich erheben könnte. Bei dieser Gelegenheit kann ich mich nicht enthalten, ein Paar Zeilen aus einem Buche anzuführen, welches ich kürzlich las, — »Tom Cringle's Log« — eins der interessantesten Werke, welche ich je getroffen habe. Es enthält die Geschichte der Abenteuer eines jungen Seeofficiers auf verschiedenen Kreuzfahrten, der das Commando der Brigg oder des Schooners empfängt, worauf er diente. Das Werk bietet eine endlose Reihe characteristischer Scenen dar, oft heiter, oft schrecklich. Sie sind mit einer Mischung von tiefem Gefühl und frischer Gleichgültigkeit bei dem Herannahen der Gefahr oder dem strengen Geheiß der Pflicht geschrieben, und in der That voll von der Energie und dem unbezähmbaren Muthe eines felsenherzigen Matrosen.

Doch lassen Sie ihn selber reden, wo er von einigen französischen Soldaten unter den Befehlen des Marschalls Davoust gefangen genommen ist. Ich ergreife begierig solch eine Stütze für meine Meinungen.

»Auch ich hatte einen tiefen Zug aus dem John-Bull-Vorurtheile gethan, welches die physische Beschaffenheit unsrer gallischen Nachbaren so gern bespöttelt, und sich mit der absurden Bemerkung ergötzt, daß »on one pair of English legs doth march three Frenchmen«; aber als ich die von Wind und Wetter gebräunten Krieger sah, welche dieses compacte Bataillon, einen Theil der Elite des ersten Corps, bildeten, und welche dadurch, daß der harte Dienst ihnen jede Vergoldung, jede Litze weggerissen hatte, nur noch imponierender wurden — »in dem ganzen Heere war nicht eine Feder« — fühlte ich, wie die Wirklichkeit vor mir meine vorgefaßte Meinung über den Haufen warf. Selten hatte ich so schöne männliche Körper gesehn; sie waren hoch, gedrungen und musculös.«

Doch ich kehre zu unserm Schiffe zurück.

welches einen grossen Theil seiner frühern Reize in meinen Augen wiederzuerlangen begann, seit es am diesem schönen Morgen so weit vorgerückt war, daß es sich zwischen der lieblichen Insel Wight zur Rechten, mit ihrer Menge von auf den grünen, waldigen Höhen zerstreuten Landhäusern, und der Küste von Hampshire, zur Linken befand, wo wir Lymington, ebenfalls einen Wasserplatz, sahen. Weiterhin war Southamton-Waters; die Stadt liegt einige Meilen höher hinauf; wir konnten die Kirchthürme, die Masten der Schiffe, welche auf dem Flusse lagen rc., erkennen. Zur Rechten hatten wir bereits, am Eingange der Durchfahrt, den kleinen bescheidenen Wasserplatz Yarmouth passiert; dann Cowes und zuletzt Ryde, am andern Ende der Insel.

Die Nähe von Portsmouth kündigte sich durch eine ungeheure Menge von vor Anker liegenden oder in Bewegung beffindlichen Schiffen jeder Art an, die wir unterwegs trafen, eine Menge, die immer größer wurde, je näher wir kamen. Ich besaß nur geringe Kenntnisse von der Schifffahrt und dem Gebrauch der verschiedenen Theile der

Fahrzeuge, Sir James übernahm es freundlich, mich über Vieles zu belehren, was mich höchlichst interessirte, als wir plötzlich einen Kanonenschuß hörten, der sich in bestimmten Zwischenräumen wiederholte, und grade als wir aus der Durchfahrt in den Weg nach Portsmouth einbogen, sahen wir alle Kriegsschiffe mit fliegenden Fahnen, während sie ihre Kanonen abfeuerten. Es geschah zu Ehren der Thronbesteigung Wilhems des Vierten!

Nie sah ich ein schöneres, imposanteres Schauspiel! Bald befanden wir uns mitten zwischen diesen ungeheuren, furchtbaren Fahrzeugen; jeder Theil derselben war von Officieren und Matrosen bedeckt, alle den Hut in der Hand, oder ihn um die Köpfe schwingend, wobei sie, als Erwiderung auf die Kanonenschüsse, ihr enthusiastisches »Hurrah! hurrah! hurrah!« ausstießen. Was meinen Reisegefährten Sir James betrifft, so schienen seine Augen Flammen zu sprühen; der brave Cavalier war buchstäblich vor Freude toll! Auch er nahm seinen Hut ab; ich konnte dem Beispiele nicht widerstehen, und gleich

ihm, — gleich den Tausenden, welche ihren Souverain begrüßten, rief auch ich »Hurrah!« und zwar mit solcher wirklichen Freude, daß, wenn es wahr ist, daß die »Stimme des Bluts« stets in den Adern redet, hier meine schottische Abkunft sich lebendig regte.

Dreiundzwanzigster Brief.

Ascot-Heath. — Englische Medaillen. — Vesperbrot. — Platz zu Pferderennen. — Die Hütte der Lady H.... — Pferderennen in Ascot. — Wetten der Damen. — Allgemeine Aufregung. — Der winning-post. — Ende des Wettrennens.

In einem meiner ersten Briefe sagte ich, daß ich keinen bestimmten Plan verfolgen, sondern so schreiben würde, wie Laune oder Erinnerung mir die einzelnen Vorfälle zuführten. Auf diese Weise behielt ich die Freiheit, in meinen Erzählungen, wie ich es passend finden möchte, vorwärts oder rückwärts zu gehen. Dieser Erlaubniß werde ich mich auch heute bedienen, und dadurch dem Zwecke, welchen ich zu erreichen wünsche, — die Sitten und Gebräuche der Engländer zu schildern — vielleicht um so eher nahe kommen.

So wende ich mich von dem prachtvollen Schauspiel, welches ich im Jahre 1830 bei Gelegenheit der Thronbesteigung Wilhelm's IV. in

Portmouth erlebte, zu einem fröhlichen Besuch zurück, den ich einige Jahre früher der Ascot-Haide machte. Dieser Platz gehört wegen seiner Pferderennen, besonders aber wegen der »guten Gesellschaft,« welche sich hier versammelt, zu den berühmtesten in England. — Die Gräfinn von H.... besaß ein Häuschen in der Nähe von Ascot-Heath. Während der kurzen Zeit der Pferderennen war dieser allerliebste Wohnsitz das Stelldichein vieler der Fashionables erster Classe. Sie trafen sich hier, nicht nur weil Leute, welche dieselbe Lebensart führen, im Allgemeinen mehr zusammenhalten, sondern aus einem andern, praktischern Grunde, den ich Ihnen erklären will.

Ich weiß nicht, ob in England mehr gegessen wird, als in andern Ländern; aber gewiß wird mehr Zeit, als irgendwo anders, bei Tische verbraucht. So war z. B. bei Lady H...., sowohl in der Stadt, wie in Ascot, jeden Tag eine jener Vespermahlzeiten, welche die Zeit zwischen Frühstück und Diner ausfüllen. Selbst nach diesem letztern geht das Essen wieder an, unter dem Namen Thee, dem »never-ending

tea,« Kuchen, Früchte ꝛc. Des Morgens nach dem Frühstück, also etwa um ein Uhr, war stets in einem der Zimmer ein Tisch bereit, mit Damast gedeckt, und mit den ausgesuchtesten Früchten garniert, nicht zu vergessen gewisse térines de Nerac, welche eben von Chevêt angekommen waren. (Der arme Mann ist seit langer Zeit todt; aber in Frankreich heißt's, wie Sie wissen, »le Roi est mort! vive le Roi!« dasselbe läßt sich von Chevêt sagen, da sein theurer Handel immer fortgesetzt wird.) Hier gab es kaltes Wildpret, Geflügel, Wein von jeder Sorte ꝛc., kurz, genug, um, in welchem Theile der Welt sich diese Tafel auch befunden hätte, Besuch in Menge herbeizuziehn. Thee, der nationale Thee, schien über alles Andere zu herrschen; die schönen chinesischen Tassen, mochten sie aus Indien, von Sevres oder Wedgwood sein, wurden stets von Neuem gefüllt, sobald sie leer waren.

In London gingen die Fenster des Salons, in welchem das Vesperbrot serviert war, nach St. James-Park hinaus. Die wenigen Auserwählten von den Spaziergängern wurden durch

ein Zeichen aus dem Fenster eingeladen, näher zu treten; die vertrautern Bekannten kamen ohne besondere Einladung; und ich habe innerhalb einer Stunde ein Dutzend und mehr ankommen sehn, um Ihrer Ladyship ihre Aufwartung zu machen, so wie nicht minder ihre Gastfreiheit zu benutzen.

Doch um zu den Pferderennen zurückzukehren, mögen sie in Epsom oder Ascot stattfinden, London merkt ihren Einfluß durch seine ganze unermeßliche Ausdehnung hindurch. Der Theil, welcher in dieser Richtung, besonders aber der, welcher unmittelbar an der Straße dahin liegt, bietet eine unvergleichliche Scene der Thätigkeit und des geschäftigen Durcheinanderwogens dar: hier giebt es Equipagen jeder Art und Gestalt; denn das Prachtvolle ist hier mit dem Mittelmäßigen, dem Schäbigen, ja mit dem Lächerlichen vermischt. Und wie könnte es anders sein! Es ist ein Nationalvergnügen, das Entzücken des Landes, von dem selbst der niedrigste Engländer sein Theil zu genießen wünscht.

Aber neben dieser ungeheuren Menge von

Privatequipagen — die von schönen Pferden gezogen werden, mit Postillons in kleinen farbigen seidnen Jäckchen, grauen Hüten, das Bouquet im Knopfloch, eine Rose hinter dem Ohr der Pferde — welche in jedem Augenblicke vorbeipassieren, giebt es daselbst auch Diligencen, innen und außen mit Menschen angefüllt, Gigs, Carossen, ja selbst den bescheidenen Karren, und alle fahren den nämlichen Weg. Die unzähligen Postpferde, welche London enthält, werden alle in Requisition gesetzt, und an diesem Tage für zehn Guineen und noch höher das Paar gemiethet, mit Einschluß eines Postillons, der in seinem Aeußern mit denen des Adels rivalisiert.

An der Ecke der grünen Ebene, wo die Zelte und Plätze zum Zuschauen bei dem Pferderennen errichtet waren, lag das Haus der Lady H...., hinter einigen Bäumen versteckt, welche die Ebene umschließen. Ich war eingeladen, die drei Tage des Pferderennens hier zuzubringen, und Sie können leicht denken, daß ich mich pünctlich an dem bestimmten Tage und zur festgesetzten Stunde einfand. Mehrere in der schattigen Allee, welche

bis zur Thür führte, haltende Wagen, zeigten mir an, daß sich die Gesellschaft bereits versammelt habe.

Trotz meines Wunsches, Sie, wo ich nur Gelegenheit dazu habe, mit Individuen und ihren Sitten bekannt zu machen, müßte ich, erwäge ich den delicaten Boden, welchen ich betrete, doch Anstand nehmen, da ich von Personen reden muß, welche nicht nur des höchsten Ansehns in England genießen, sondern die sogar freundlich und aufmerksam gegen mich waren. Schon dieses letzte Bewußtsein würde mich vor jeder Indiscretion bewahren; und wenn ich hinzufüge, daß unsre damalige Wirthinn nicht mehr ist, und daß ihr edler Gemahl, von Jedermann geliebt und geachtet, ihr in das Grab folgte, bedauert von Allen, welche ihn kannten, so ist es sehr natürlich, wenn ich meine Zurückhaltung auch auf jedes Mitglied ihrer Familie, ja auf alle diejenigen ausdehne, welche diese glänzende Partie in der Hütte auf Ascot-Heath bildeten. Wenigstens eine Mandel Personen waren in den verschiedenen Theilen des Gartens zerstreut, welcher

an der dem Eingange gegenüber befindlichen Seite des Hauses lag, und hinreichend geräumig war. Andere befanden sich in dem Speisezimmer, in der angenehmen Beschäftigung, das oben beschriebene Mahl zu genießen. In jener Zeit meines Lebens besaß ich ebenfalls einen Appetit, der nicht zu den kleinsten gehörte; Sie können daher leicht ermessen, ob ich, nach einer sehr freundlichen Aufnahme von Seiten der Lady H....., ihrem Rathe, »mich für das Pferderennen zu stärken,« Folge leistete. Bald war die Stunde des Beginns gekommen, die Wagen wurden gemeldet, und wir fuhren hin.

Wie soll ich Ihnen eine Idee von dem Schauspiele geben, welches Ascot-Heath an solch einem Tage darbietet? wie die in drei Reihen rings um die, die Rennbahn einschließenden, Seile stehenden Wagen zählen, welche von dem »starting-post« oder Auslaufspuncte bis weit hin, und eben so an dem »winning-post« oder Ziele stehen, wo durch die Halslänge eines Pferdes, ja durch die Länge seiner Nasenspitze, wenn es ihm vielleicht doch in dem letzten Augenblicke ge-

lingt, durch eine prodigiöse Anstrengung seine Rivale zu überholen, Tausende gewonnen und verloren werden? Die Wagen sind im Allgemeinen offen, und mit eleganten Damen angefüllt. Die Buntheit der Farben, ihre Kleidungsstücke und Sonnenschirme, grün, blau, roth, lila ꝛc. erhöhen die Schönheit der Scene. Unzählig ist die Menge der Leute zu Fuß, welche in drei- oder vierfacher Reihe den Raum füllen, der sich zwischen den Wagen und den Seilen befindet, und zwar eine halbe Meile weit an jeder Seite: unter diesen giebt es viele, welche sich durchaus nicht halten können, und die, von ihrer Wuth, die Pferde besser zu sehn, besonders Zeugen bei ihrer Ankunft an dem winning-post zu sein, getrieben, sich auf den geweihten Boden wagen; und daraus können Sie die Aufregung ermessen, welche dieses Vergnügen in dem englischen Volke hervorbringt. Jede Spur jener von mir so oft gerühmten Würde schwindet für den Augenblick! Die Aufseher zu Pferde und — wenn ich mich recht erinnere, — in königlicher Livrée, welche angestellt sind, aus der

Rennbahn jedes Hinderniß zu entfernen, reiten auf die Eindringenden zu, reiten im Galopp an den Seiten hin, um jene zurückzudrängen, wobei sie mit ihren Jagdpeitschen um sich schlagen, das giebt dann eine allgemeine déroute, setzt manchen Fall, manches spaßhafte Abenteuer, welches das Gelächter der Umstehenden erregt. Sobald der Klang der an dem Orte, wo die Richter und Schiedsmänner stehn, aufgehangenen Glocke das freudige Signal giebt, daß das Rennen beginnen soll, so verdoppelt sich dieses allgemeine Drängen; Stöße und Schläge werden in Menge gegeben und empfangen; sobald aber die Pferde erscheinen, ist alles Andere vergessen.

Jetzt sitzen die Jockeys auf den Pferden, und nichts ist anmuthiger, als die Art, wie dieselben sie zuvor in einen leichten Galopp setzen, — wie wir sagen: peloter avant partir, — wobei man auf dem weichen, elastischen Rasen kaum den Schall ihrer leichten anmuthigen Schritte hört; und wenn sie vor den verschiedenen Zelten vorüberreiten, in denen sich die fashionablen Da-

dies befinden, so wählen Letztere sich augenblicklich einen Favoriten. Lady Georgina wettet um ein Paar Handschuh mit Lord D.... zu Gunsten des »kleinen zierlichen Jockey,« während Mylord auf die »claretfarbene Kappe« wettet. Die Gesellschaft der Lady H.... hat in einer dieser Galerieen Platz genommen, und um nicht als ein Sonderling zu erscheinen, habe auch ich mein Paar Handschuhe mit einer der Damen verwettet.

Doch das zweite Signal wird gegeben und macht jedes Herz schlagen; die Pferde, mit Augen voll Feuer, und mit weitgeöffneten Nüstern, sind alle in eine Reihe rangiert. Sie scheinen den Raum mit den Augen zu verschlingen, welchen sie zu durchfliegen im Begriff sind. Das Wort »off!« wird ausgesprochen und dahin eilen sie mit Blitzesschnelle. Nun erhebt sich unter den Zuschauern ein allgemeiner Aufstand; alle Gedanken, alle Fähigkeiten concentrieren sich in einen Punct — »daß das Rennen begonnen hat!« Ist der Wettlauf vollständig, haben die Pferde den ganzen Kreis zurückzulegen, welcher

die Ebene umgiebt, dann wird letztere in jeder Richtung von den zahlreichen Reitern durchschnitten, welche, grossentheils bei dem Resultat des Kampfes betheiligt, ihre Pferde zu der äussersten Eile antreiben, um die reissenden Fortschritte zu beobachten, welche diese Mischung von blau, grün und purpur macht, gleich einer Flucht Tauben, welche dicht über den Boden hinstreifen.

Bald jedoch ist die eine Runde vollbracht; denn statt nachzulassen, nimmt die Schnelligkeit der Renner fortwährend zu. Die allgemeine Erwartung wird immer gespannter; jedes Auge ist begierig auf die Gegend gerichtet, wo sie wieder erscheinen werden. »Da sind sie!« wird von Tausenden von Stimmen wiederholt. In diesem kritischen Augenblicke haben die Aufseher alle Hände voll zu thun, die Schläge ihrer Peitschen fallen stärker und rascher; und diese so Geschlagenen und Gestossenen benehmen sich nicht mehr wie kalte, zurückhaltende Engländer, sondern wie Rasende, welche durch Aufregung und Freude dahin gebracht werden, dass sie sich zu

Hunderten der Gefahr aussetzen, niedergetreten zu werden.

Aber hier sind sie, diese bewunderungswürdigen Geschöpfe! Die Jockeys lehnen sich bis beinahe ganz flach auf den Nacken ihrer Pferde über, um der Luft so wenig Widerstand darzubieten, als möglich; und mitten unter diesem Geschrei, diesen Zurufungen, welche vor ihren Ohren brausen, behalten sie ihre Kaltblütigkeit und ihre Oberherrschaft über die Pferde bei, sogar bis wenige hundert Schritt von dem Puncte, wo der Sieg nicht mehr ungewiß bleibt. Dann beginnen die ungeheuersten, unglaublichsten Anstrengungen dieser edlen Thiere! Man muß es sehen, um zu glauben: diese erstaunlichen Schritte, diese Sprünge, welche die Jockeys hervorzurufen verstehen, indem sie beinahe mit übernatürlicher Anstrengung dieselben von der Erde zu erheben wissen. Die Heftigkeit ist so groß, daß sie, wenn sie den Punct erreicht haben, und gleich einem Blitzstrahl vorübergeschossen sind, oft noch eine halbe Meile laufen, ehe sie anzuhalten im Stande sind.

Ich für mein Theil verlor mein Paar Handschuhe, und die reizende Lady Georgina gewann das ihrige. Und diese Scene, deren Beschreibung so viel Zeit wegnahm, dauerte in der Wirklichkeit nicht länger, als wenige Minuten.

Adieu, mein theurer Freund!

Vierundzwanzigster Brief.

Ascot-Heath. — Georg IV. — Eine französische Romanze. — Die Markgräfinn von B..... — Windsor-Castle. — Meine Wohnung daselbst. — Wirkung des Mondscheins. — Nächtliche Aussicht. — Entzauberung.

Noch immer bin ich auf Ascot-Heath. Das interessante Schauspiel, welches ich in meinem vorigen Briefe zu beschreiben versuchte, wurde an diesem und den folgenden Tagen noch mehrmals wiederholt. Zwischen jedem Rennen stieg die beau monde von den Galerieen herab, um auf dem Rasen zu promenieren. Hier bewirkte der mir inwohnende Forschungstrieb bei solchen Gelegenheiten, daß ich mir die Spuren der Pferdehufe auf der Rennbahn merkte, um einige dieser ungeheuren Sprünge zu messen, welche zum Siege verhalfen; so fand ich einen, der einundzwanzig meiner Fuß lang war.

Was das Interesse an diesem Feste bedeutend erhöhte, war die Anwesenheit Georgs des Vierten. (Da diese Wettrennen so nahe bei

Windsor abgehalten werden, so pflegte er stets bei denselben gegenwärtig zu sein.) Während der Pausen zwischen den einzelnen Rennen setzte er sich, von seinem Bruder, dem Herzoge von York begleitet, oft zu Pferde, und ritt langsam durch die Menschenmenge, die nun wieder still und ruhig geworden war. Jeder verbeugte sich ehrerbietig, als er vorüberritt; und obgleich der König hier ohne Gefolge und Ceremoniell war, so hielt sich der Herzog von York doch sorgfältig einen oder zwei Schritte hinter ihm, und faßte, wenn er ihn anredete, stets an den Hut. Ich kann mich nicht enthalten, diesen Umstand zu erwähnen, da ich wenige Monate darauf an denselben erinnert wurde, als ich auf dem Continent einen andern König Arm in Arm mit seinem Schwager gehn sah, welcher letztere der Kronprinz eines ebenfalls mächtigen Landes war. Sie kehrten in den Palast zurück, indem sie aus dem Park kamen, wo Se. Majestät ihren Soldaten ein Mittagsessen gegeben hatte.

Mehrere der Morgenbesucher bei der Gräfinn von H.... waren zum Diner eingeladen worden,

nach der Mahlzeit begab sich die Gesellschaft in den Salon. Die Fenster gingen nach dem Garten; es war ein lieblicher Sommerabend, und die Blumen, welche im Garten und im Zimmer standen, erfüllten das ganze Haus mit einem köstlichen Dufte. Die hier herrschende Ruhe hatte nach einem so ermüdenden Tage neue Reize, und einige von den Damen saßen dicht an den Fenstern, um die frische Luft zu genießen. Ich redete mit einem Sohn der Lady H.... (einem jener nämlichen Vettern, von denen ich im Anfange meines ersten Briefes sprach) — wir redeten von Frankreich: plötzlich drangen die Töne eines Piano aus einem benachbarten Zimmer, zu denen eine schöne weibliche Stimme ein französisches Lied sang; und zwar begleitete sie und sprach sie so schön aus, daß ich voll von Verwunderung aufstand, und mich noch einmal in einem gewissen Schlosse wähnte, das Sie und ich so gut kennen, wo ich so oft diese nämliche Romanze gehört, und sie sogar selbst gelernt hatte.

Der Geruch einer einfachen Blume ruft oft manche theure Erinnerung zurück; aber die Er-

innerung, welche Musik, besonders von einer sanften, klagenden Stimme vorgetragen, erweckt, hat einen noch weit größern Reiz. Solche Eindrücke sind vague, ungewiß, unerklärlich; doch die Bewegung, welche sie hervorrufen, ist wirklich, und durch ihre Gewalt wurde ich, ich weiß nicht wie, in das Zimmer getrieben, aus welchem die süße Stimme hervordrang.

Die Sängerinn war die Markgräfinn von W...., welcher ich am Morgen vorgestellt war. Sie sagte mir lächelnd, ich möchte nicht glauben, daß sie sänge, um mich anzuziehn; daß sie jedoch, demzufolge, was ihre Freundinn Lady C. S.... ihr von meiner Liebe zur Musik gesagt habe, überzeugt gewesen sei, ich würde in das Zimmer kommen, sobald ich nur die ersten Worte des Liedes gehört hätte. Woher kommt es, daß ich Jeden, den ich specieller und angelegentlicher erwähne, als die übrigen, späterhin stets als das Opfer eines traurigen oder melancholischen Ereignisses erwähnen muß? Sie, die so süß, so entzückend sang! damals so jung, schön und vollendet, mit allen Vortheilen der Stellung,

des Ranges und des Reichthums ausgestattet; sie, für welche das Leben nur Freuden und Triumphe zu versprechen schien, wurde bald nachher von dem Tode zur Beute ausersehn, und das inmitten der Vorbereitungen zu einem Feste.

Aus der Beschreibung, welche ich Ihnen von dem Häuschen der Lady H.... gemacht, ersehen Sie, daß es nicht die ganze ausgebreitete Familie, welche während der drei Tage hier zusammen kam, fassen konnte; daher wurden wir jungen Leute (d. h. zwei ihrer Söhne, mein Bruder und ich) zum Schlafen zwei Meilen weiter, nach Windsor-Castle, gesandt, dessen Gouverneur Lord H.... war, und wo er Zimmer in Besitz hatte. Wir reisten zu Nacht ab; unser Weg führte durch die köstliche Allee, welche sich durch den Windsor-Wald hinzieht. Das königliche Schloß war damals noch nicht mit aller der Pracht ausgestattet, mit welcher Georg IV. es versehen. Diese Kosten wurden, falls ich recht berichtet bin, durch die Bewilligung einer enormen Summe gedeckt, welche man mit großer Mühe dem Hause der Gemeinen abrang, und die

ein allgemeines Murren in allen drei Königreichen hervorbrachte.

Nachdem wir beschlossen hatten, am nächsten Morgen, bevor wir zu dem Pferderennen zurückkehrten, alles Sehenswürdige genau in Augenschein zu nehmen, wurden wir (mein Bruder und ich) in unsre Schlafgemächer geführt. Das, welches mir zufiel, lag in einem Flügel des Schlosses, welches auf einer erhöhten Platform erbaut ist, und eine weite, köstliche Aussicht über die Umgegend gewährt. Gleich nach meinem Eintritt in das Zimmer begann ich, es zu untersuchen. Die Ausschmückung war altmodisch, aber gut erhalten; die Wände waren mit altem Damast behangen und mit Cabinetstücken aus der Niederländischen Schule verziert. Eben so befand sich dort ein Portrait der Königinn Charlotte, der Gemahlinn Georgs des Dritten, und es war mir, als fände ich in diesem Bilde einen Ausdruck der Einfachheit mit Strenge vermischt, welches das, was von dieser Fürstinn gesagt wird, bestätigt. Der Heerd war mit einer alten vergoldeten, von Sphynxen getragenen Roste ver-

sehen; der Kamin, von schwarzem Marmor, war von schöner, obgleich alter Arbeit, und trug zwei Candelaber von Crystall; der Teppich war verblaßt, aber immer noch stark.

Mein Bett befand sich in einem kleinen, nach diesem Zimmer hin sich öffnenden Closet, und das kleine gothische Fenster war von farbigem Glase. Als ich im Bette lag, und mein Licht ausgelöscht hatte, drang der Mond, welcher glänzend schien, in mein kleines Versteck und warf die bunten Farben der Fenster auf meine Bettvorhänge und auf den Boden. Die Wirkung war außerordentlich. Es war spät, und die in dem ganzen Schloß herrschende Ruhe gab diesem Augenblicke etwas beinahe Feierliches. Dies geschah in einer Periode meines Lebens, als ich in mir, ach! so lieben Täuschungen befangen war; und statt zu schlafen, überließ ich mich derselben.

Was würde ich nicht gegeben haben, um nochmals die Stimme der Lady W.... zu hören! Dann hätte nichts gefehlt, um diese Scene durchaus romantisch zu machen. Mein Gedächtniß

würde mich nach dem Orte versetzt haben, wo ich zuerst diese Arie hörte: ich dachte an meine Freunde in Frankreich, an jene Zeit meines Daseins, wo ich, kaum der Kindheit entwachsen, voyais tout en beau dans la vie! tout me paraissait couleur de rose! Endlich aber redete Dame Natur; das Bedürfniß des Schlafes, — welchem wir nachgeben müssen, so romantisch wir auch immer sein mögen — begann sich fühlbar zu machen. Ich erhob mich, um zum letzten Male den schönen Planeten zu betrachten, der so bunte Empfindungen in mir erweckt hatte; ich öffnete das Fenster; das blasse Licht des Mondes ruhte auf dem massiven Thurme des Schlosses, und hatte sich über die Stadt und das Land verbreitet, wo ich die silbernen Windungen der Themse durch den Nebel hindurch, welcher sich nun zu erheben begann, zu unterscheiden vermochte. Alles dies machte zuerst einen herrlichen Eindruck; aber außer dem Nebel, welchen zu dieser Stunde jeder Fluß aushaucht, giebt es noch einen andern, der zu Nacht ganz England bedeckt; er ist in der That die Ursache des stets

sich erneuenden Grüns, seiner frischen Vegetation, wie auch der strengen Kälte, welche alle diejenigen durchschauert, die sich ihm aussetzen. Ich dachte gar nicht an diesen Nebel, als mein etwas leichtes déshabillé mir denselben freundschaftlich in das Gedächtniß zurückrief; ich schloß daher das Fenster, zog die dichten Vorhänge davor, und kehrte vor Kälte bebend und entzaubert in mein Bett zurück.

Und damit bon soir!

Fünfundzwanzigster Brief.

Eine Trophäe. — König Car'ls Schönheiten. — Die Capelle des heil. Georg. — Französische Waffen. — Rückkehr nach Ascot. — Wettrennen.

Denken Sie sich, August, Ihren Freund Edward, der mit den Ideen von der alle andern zurücklassenden Ueberlegenheit der französischen Armee erfüllt ist — in dessen Augen die vielfachen von ihr erkämpften Siege ihre wenigen Niederlagen verwischen, — denken Sie sich ihn, sage ich, wie er, im Begriff, seine Tour durch Windsor-Castle anzutreten, in einem Zimmer in dem ersten Gegenstande, welcher sich ihm darbietet, eine dreifarbige seidne Fahne erkennt, die hier als eine rühmliche Erinnerung an die Schlacht von Waterloo aufgehangen ist.

Und nun denken Sie sich mein Gesicht, als ich mich genöthigt sah, folgende Details (sit venia verbo!) hinunterzuschlucken: »Sr. Gnaden, der Herzog von Wellington, ist einem alten Ge-

brauch zufolge verpflichtet, jedes Jahr in die Hände oder zu den Füßen des Königs solch eine Fahne niederzulegen, als Preis der Vorrechte, welche die Nation ihm zum Lohn für seine Siege bewilligt hat.«

Damals hatte ich noch nicht den immer noch geringen Vorrath von Philosophie, welchen zehn Jahre mehr mir gegeben haben, und jedes dieser Worte, — auf die der bourreau d'Anglais, der sich ihrer bediente, einen Nachdruck zu legen schien, war meinem Ohre äußerst unangenehm. Da bedachte ich, daß ich dem Burschen für seine Mühe ein Trinkgeld geben müsse, und dieser Gedanke kam mir so lächerlich vor, daß er meine üble Laune verscheuchte.

In der Suite der königlichen Zimmer befand sich eins, welches ganz besonders anziehend für meine Neugierde war; es enthielt die Portraits der blauäugigen Schönheiten, welche das Herz Carl's II. heitern Andenkens unterjocht hatten; und da es sich nicht schicken würde, dieselben König Carl's Maitressen zu nennen, so passieren sie unter dem Namen: »Sir Peter Lely's Schön-

heiten.« Die Architectur von Windsor-Castle ist wohl erhalten und im rein gothischen Geschmack. Die äußern Verzierungen, die Farbe der Steine, die Gänge, die Treppen, kurz jeder Theil trägt diesen Character; und hätten wir in einer Galerie einen Ritter von hoher Gestalt und von Kopf bis zu den Füßen gewaffnet getroffen, so würde ich gar nicht erstaunt sein, denn mein Kopf war ganz mit solchen Phantasieen angefüllt.

Die königliche Capelle des heil. Georg, welche wir ebenfalls sahen, ist ein köstliches Stück gothischer Architectur, und die Zierrathen daran von ausgezeichneter Arbeit. Der Chor ist von dem Uebrigen wie eine in der ersten erbaute zweite Capelle getrennt. Der Eingang dazu ist mit einem doppelten Vorhange versehen, welcher in weiten Falten herabhängt und auf jeder Seite befestigt ist, um den Eintritt in das Heiligthum zu gestatten. Was Einem zuerst in einer Kirche auffällt, wo nur zwei bis drei Personen versammelt sind, ist das tiefe Schweigen, welches daselbst herrscht, und die plötzliche Vibration, die der schwächste Laut, das kleinste Geräusch her-

vorbringt; eben so das Halblicht, welches sich durch die hohen Fenster stiehlt, die noch dazu oft von heiligen Gemälden verdunkelt werden: dann die ungewohnte Atmosphäre, deren Kälte Ihnen durch die Kleider dringt; der Hauptgedanke aber ist, daß Sie sich in einem Tempel Gottes befinden.

Tritt man in den Chor der Windsor-Capelle, so ist der Eindruck noch tiefer als gewöhnlich; denn mit der allgemeinen Empfindung verknüpft sich noch der Gedanke, daß unter den glatten Steinen, auf welchen man wandelt, die Ueberreste der Könige von England ruhen! Daß all' ihre Macht und Hoheit hier im Staube oder in der schrecklichen Gestalt von Skeletten liegt! Im auffallenden Contrast befinden sich einige Fuß darüber »in Licht und Luft« die Kirchstühle der lebenden Peers des Königreichs, in doppelter Reihe, und gehen bis zum fernsten Ende des Chors; und über jedem dieser beneideten Sitze sind Fahnen mit ihren Wappen aufgehangen.

Den Thurm des Schlosses besuchten wir zuletzt; und hier hatte meine Nationaleitelkeit wie-

derum eine schwere Versuchung auszustehen, doch wurde ihre Bitterkeit durch das hohe Alter dieses Mal sehr gemildert. In einer geräumigen Halle befand sich eine Sammlung von Waffenrüstungen, und unter andern von Flintenkugeln durchschossene Cuirasse, auf denen die Lanze und das gewichtige Schwert anderer Tage tiefe Spuren zurückgelassen. Das waren die Reliquien der Schlacht von Azincourt, wo, wie die Geschichte sagt, »die Blüthe der edlen Ritter Frankreichs fiel.« Unsre Führerinn in diesem Theile war eine junge, rosige, liebliche Frau; und wenn ihre weiße Hand auf die durchbohrten Waffen zeigte, und sie sagte, daß sie französischen Rittern gehört hätten, die todt auf dem Schlachtfelde gefunden worden wären, — mochte es nun die ihrem Geschlecht eigne Generosität, oder ihr Scharfblick sein, welcher sie aus dem Ausdrucke des Gesichts erkennen ließ, was in dem Herzen eines Menschen vorging, ich weiß es nicht, aber sie fügte rasch die Bemerkung hinzu, daß alle diese Wunden sich auf der Stirn befänden, und in der That war kein Cuirass auf dem Rücken

verletzt. Zwar hieß das nur die Pille vergolden; aber sie that es so anmuthig, und mit so feinem Gefühle, was man in ihrer Lebenssphäre kaum erwarten konnte, daß mein Bruder und ich uns ihr zum Danke verpflichtet fühlten; und daher das ihr zum Abschiede bestimmte kleine Geschenk verdoppelten.

Uebrigens besahen wir das Windsorschloß nur sehr flüchtig: ein Tag wie dieser — an welchem ganz in der Nähe die fröhlichsten Rennen von der Welt gehalten wurden, — war für das Beschauen von Alterthümern schlecht gewählt, und wir mußten eilen, nach unserm Rendezvous in Ascot zurückzukehren. Damals, lieber Freund, war ich, wie Sie wissen, selbst »half a fashionable;« ich hatte meinen Tilbury und meinen »tiger;« und mit einer rothen Nelke im Knopfloch, einer von Carruther's und Callow's Peitschen in der Hand, womit ich den Hals meines feurigen »Fidget«, der eine Rose hinter dem Ohre trug, streichelte, trabte ich wiederum durch die prächtige Allee des Waldes von Windsor, um nach dem Rennplatze zurückzukehren.

Wir kamen in der That ziemlich spät; denn etwa eine halbe Meile vor uns sahen wir die königlichen Wagen in all' ihrem Glanze, deren Lakaien mit ihren scharlachrothen Livreen mit großer Wirkung von den dunkelgrünen Tinten der stolzen Bäume abstachen.

Einige andere Wagen belebten die Scene, und das erschrockene Reh, welches in zwei Sätzen über die Chaussée dahinsprang, eilte, sich einen ruhigern Zufluchtsort zu suchen.

Nun, mein lieber Freund, addieren Sie dreimal die vierundzwanzig Stunden zusammen, welche ich Ihnen beschrieben habe (ausgenommen die Merkwürdigkeiten von Windsor, welche wir nur einmal sahen), und Sie haben die Geschichte der drei Tage, welche ich in Ascot verlebte.

Ende des ersten Bandes.

